

diese Fälle  
sen, die im  
on anderen  
ne äußert  
boten."

kommen vor,  
um Kinder,  
einer Dose  
in Dutzend  
oder gar am  
ahrscheinlich  
sind  
didaten mit  
im Magen  
Alkohols, die  
noch über-  
rden. „Viele  
chreiben uns  
mit der Arm  
in einem  
zubringen.  
alles gut.  
Reihe von  
mehrmals

stitut dient  
von Massen-  
Katastrophen  
Stalinon, die  
ankreich for-  
Skandal in  
Menschen  
heute in dem  
Ein zweites  
im Februar

örne und ver-  
in ein lan-  
sie sich auch  
führen, auf  
stets wegen  
ader entlassen  
inspizierte  
iherte Schmuck-  
dann mit sel-

Verkauf der ge-  
Wahrsam, ging  
spigen eines Te-  
trat und eine  
Tasche zog, er-  
trauen des Ju-  
er verhaftet.  
ihrem Schicksal  
nun ihre erle-  
Hochzeitsreise  
Leinwand ver-

war ein Eltern-  
USA-Staat Was-  
Firmen an ei-  
gelegte Dinge für  
anlieferen: zwei  
eine kalbe Ton-  
Bretter, zwei  
Autoreifen und  
Wie sich spä-  
die 14jährige  
alle diese Dinge  
geworden", er-  
wollte ich mich

„Spund“ erwies  
Kuh. Sie brachte  
eines Diebes,  
hatte. Mit der  
trabte sie nach  
Südsizilien)  
einem Haus und  
gegen die Tür.  
war gerade im  
schichten.

es, als im Ge-  
Frau in die  
achte, und das  
Eine Sekunde  
auf. Ihre Pfen-  
ches Brett

kam in Beed-  
Holsteins er-  
einem Mopo-  
sie hoch und  
mit Wasser  
sie sich nicht  
in dem se

was Inspektion  
Melbourne be-  
geblatt. Es hat  
ektors ist  
lifen und dem  
gen zu geben

# ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport u. Spiel, Frau u. Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 56 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr

Nummer 22

St. Vith, Samstag, den 25. Februar 1961

7. Jahrgang

## Uno-Beschlüsse versetzen Kongo in Kriegsstimmung

Nach Tschombe erklärte Premier Ileo, daß die kongolesische Armee die Unabhängigkeit des Kongos, wenn nötig mit Waffengewalt, verteidigen werde.

LEOPOLDVILLE. Die Beschlüsse des Sicherheitsrates haben die Kongolesen in Kriegsstimmung versetzt. Nachdem der kongolesische Präsident Moïse Tschombe eine allgemeine Mobilisierung proklamiert hatte, hat nun der Premierminister der kongolesischen Regierung von Leopoldville, Ileo, erklärt, seine Regierung werde mit allen Mitteln auf den Krieg antworten, den die UNO erklären will, indem sie die kongolesische Souveränität verletzt.

Seine Regierung habe mit den Chefs der kongolesischen Armee Fühlung aufgenommen. Diese seien bereit, die Unabhängigkeit des Landes zu verteidigen. Er selbst werde in Kürze an die kongolesische Bevölkerung einen Aufruf richten, sich für alle Eventualitäten bereit zu halten und die Befehle auszuführen, welche ihr, wenn die Lage es erforderlich mache, von der Regierung gegeben werde.

Gleichzeitig hat Generalmajor Mobutu in Gemena (Äquatorprovinz) einen Tagesbefehl erlassen, in dem die Truppen aufgefordert werden, für die Ehre der Fahne der kongolesischen Republik und für das Vaterland zu sterben. In Leopoldville organisieren die Offiziere in den Garnisonen eine Kundgebung nach der anderen und fordern von ihren Vorgesetzten präzise Befehle, damit der Anarchie, welche die kongolesische Armee in der ganzen Welt „lächerlich“ mache, ein Ende gesetzt werde. Alle diese Erklärungen müssen allerdings mit Zurückhaltung aufgenommen werden. Die Armee General Mobutus hatte in den letzten Tagen eine äußerst gute Gelegenheit, in den östlichen Provinzen ihren Mut unter Beweis zu stellen. Trotzdem wurde versucht, die Probleme in den Hochburgen der Lumumbaanhänger auf dem Verhandlungsweg und nicht mit Gewalt beizulegen. Auch die Beziehungen zwischen den UNO-Truppen und den kongolesischen Soldaten waren, mit Ausnahme einiger kleinen Zwischenfälle, immer „gut“. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die Versöhnung zwischen den Kongolesen nicht „für eine Sache“ sondern nur „gegen jemanden“ erfolgen kann. Es stellt sich nun die Frage, ob sich die Kongolesen nicht nach den vom Sicherheitsrat gefällten Entschlüssen, die Gelegenheit ergreifen werden, sich auf Kosten der UNO zu versöhnen.

## Die deutsch-britischen Besprechungen

„Verheißungsvoller“ Auftakt - Mac Millan für eine Verständigung der „Sechs“ und der „Sieben“

LONDON. Die deutsch-englischen Besprechungen, die in London angefangen haben, fanden im Kabinettsraum der Admiralty statt, wo gewöhnlich der englische Ministerrat tagt. Deutscher- und englischerseits begannen die offiziellen Regierungsgespräche mit Darlegungen der beiden Regierungsoberhäupter.

Premier MacMillan, der 25 Minuten lang sprach, hatte vor allem den Nachdruck auf die Notwendigkeit einer Teilnahme Englands an den politischen Besprechungen der sechs Kontinentalmächte gelegt.

Bundeskanzler Adenauer sprach dann ungefähr ebenso lange und gab vor allem den Engländern einen Bericht über die letzte Sechser-Konferenz.

MacMillan hatte zu seiner Seite den Außenminister Lord Home, den Schatzkanzler Selwyn Lloyd, den Handelsminister Maudling und den vertretenden Außenminister Edward Heath, der sich besonders den europäischen Fragen widmete. Adenauer war von Außenminister Brentano und Staatssekretär Hilger von Scherpenberg begleitet.

Die außenpolitischen Fragen allgemeinen Interesses und die englisch-

deutschen Beziehungen im besonderen kamen nur kurz zur Sprache. Von den wirtschaftlichen Fragen, und vor allem von der Gestaltung des Verhältnisses zwischen den beiden europäischen Handelsblöcken war ebenfalls die Rede.

Mehrere britische und deutsche Minister haben das Wort ergriffen, nachdem MacMillan und Adenauer geendet hatten. Gleichzeitige Übersetzung hat das Verständnis beschleunigt, denn man weiß, daß weder MacMillan gut deutsch versteht, noch Adenauer gut englisch spricht.

Im ganzen hat die erste deutsch-englische Sitzung 2 Stunden gedauert. Deutscherseits erklärt man, daß sie „sehr aufschlußreich“ war. Ein Einverständnis ist schon erzielt worden: Adenauer und MacMillan sind übereingekommen, daß die demnächst stattfindende Außenministerkonferenz der westeuropäischen Union die Frage prüfen soll ob dieser Organismus - wo England neben den sechs Kontinentalmächten tags als Rahmen regelmäßig europäischer Konsultationen benutzt werden kann.

Diese Außenministerkonferenz findet nächste Woche in Paris statt.

## Die finanzielle Unterstützung der afrikanischen Länder im britischen Commonwealth und in der EWG

Vergleich mit dem Europäischen Entwicklungsfonds

BONN. In seiner schriftlichen Anfrage an die Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft hat der niederländische Abgeordnete Van der Goes van Naters in seiner Eigenschaft als Mitglied des Europäischen Parlaments u.a. die Frage gestellt, ob es zutrefte, daß Großbritannien den afrikanischen Ländern des Commonwealth eine sehr weitgehende finanzielle Unterstützung gewährt, die allein diesen Ländern zugute kommt, und welches ist bejahenden falls das Verhältnis zwischen diesen Investitionen und denen, die vom Entwicklungsfonds der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft getragen werden?

Die EWG-Kommission stellt dazu fol-

(in 1000 St)

Die Stellungnahme der EWG-Kommission die sich mit einer Veröffentlichung des

gendes fest:

In den drei letzten Jahren ist die gesamte finanzielle Entwicklungshilfe Großbritannien - also unentgeltliche Leistungen, Darlehen, technische Hilfe und besondere Hilfe in dringenden Fällen zusammen - mit einem steigenden Anteil von 84 Prozent im Jahr 1957-58 bis zu 88 Prozent im Jahr 1959-60 den Ländern des Commonwealth zugute gekommen. Aus den amtlichen Unterlagen ergibt sich folgender Vergleich der britischen Finanzhilfe an die afrikanischen Commonwealth-Länder mit der Hilfe des Europäischen Entwicklungsfonds der EWG an die assoziierten Länder und Gebiete in Afrika:

	1957-58	1958-59	1959-60	1960-61	1961-62
Großbritannien	63.560	56.840	95.480	*	*
Entwicklungsfonds der EWG	54.060	67.580	89.280	121.740	208.300

Europarats über „Europa und Afrika“ auseinandersetzt, erinnert an die Erklärung mit der geologischen und demogra-

## 15 oppositionelle Politiker hingerichtet

LONDON. Fünfzehn Mitglieder der politischen Opposition gegen das Lumumba-Regime sind im Militärlager Osito bei Stanleyville, der Hauptstadt der von Gizenga verwalteten Ostprovinz hingerichtet worden, bestätigt man in den zuständigen britischen Kreisen und sagt, das britische Außenministerium habe von der Botschaft in Leopoldville die Nachricht erhalten, daß die 15 Persönlichkeiten am Vormittag des 20. Februar von einem Hinrichtungskommando erschossen wurden. Es handelte sich um 10 Abgeordnete des kongolesischen Parlaments (mehrheitlich frühere Lumumba-Anhänger) und um fünf der Armee angehörende Personen, die oppositionsverdächtig waren. Die Hinrichtung erfolgte in größter Heimlichkeit.

Unter den zehn Parlamentsmitgliedern soll sich der Senator Alfons Songolo befinden. Unter den fünf Mitgliedern der Armee soll sich Major Gilbert Pongo, der Chef des Sicherheitsdienstes von General Mobutu befinden.

## Chruschtschow kritisiert

Rüben müssen angepflanzt werden, damit alle Russen ihren Borscht essen können

MOSKAU. Auf der Landwirtschaftskonferenz der Zentralregionen der Republik Rußland kam es zu einer lebhaften Diskussion zwischen Chruschtschow und mehreren für die Landwirtschaft verantwortlichen Chefs, gibt der sowjetische Rundfunk in einem Rechenschaftsbericht bekannt.

Chruschtschow unterbrach die Rede Florentis, des Vorsitzenden der Partei für das Gebiet von Kostrona, der den Fall von zwei Kolchosen zitierte: Ein Kolchos, der von Frau Malinina geleitet wird, die den „Rekord“ in der landwirtschaftlichen Produktion hält und wo 700 Doppelzentner Futtermais geerntet werden, und ein anderer Kolchos, wo „wissenschaftlich und experimentell“ gearbeitet wird und wo die Ernte nur 600 Doppelzentner betrug.

Chruschtschow erklärte dazu: In diesem Experimentalkolchos befinden sich nur Doktoren und Leute mit Staatsdiplomen, und trotzdem ist dort die Ernte geringer. Ferner ist das Organisationssystem für die Zucht schlecht, denn man „importiert“ dort die Futtermittel, statt sie an Ort und Stelle zu produzieren. Das ist eine Schande. Ein Direktor, der sich nur der vom Staat gelieferten Futtermittel bedient, muß abgesetzt werden.“

Chruschtschow kritisierte anschließend Florenti da er behauptet habe, die Russen verstünden es nicht Rüben zu pflanzen. Es kam zu folgendem Zwiegespräch: Florenti: „Entsprechend Ihren persönlichen Ratschlägen pflanzen wir in un-

## Afrikanische Konferenz beendet

Guinea findet Accra-Entscheidung „zu gemäßigt“

ACCRA. Die Konferenz der Außenminister der sogenannten Casablanca-Mächte (Ghana, Mali, Marokko, Guinea, VAR und Algerien (GPRA)), beendete ihre Arbeiten. In einem der Presse übergebenen Schlusskommuniqué heißt es u. a.:

Angesichts der Verschlechterung der Lage in Kongo im Zusammenhang mit dem Tod Lumumbas und angesichts des drohenden Bürgerkrieges und des Scheiterns der UNO empfehlen die Außenminister zur Verhütung des Bürgerkrieges:

„Umgebung und Verstärkung der UNO-Kräfte auf neuer Basis und Schaffung eines afrikanischen Kommandos mit voller Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung und der Gesetze in Kongo.“

Zu den Maßnahmen, die von den Außenministern gefordert werden, gehören die sofortige vollständige Einstellung der Mobilisierungen im ganzen Gebiet Kongo, die sofortige Ausweisung aller Bel-

ger sowie der Ausländer, die militärischen und paramilitärischen Organisationen angehören aber nicht zu den Uno-Einheiten zählen. Beseitigung jeder direkten ausländischen Intervention in allen Formen (Lebensmittelversorgung, Waffenlieferung, Personal- und Finanzhilfe), ausgenommen jene, die von der Uno gewährt wird, sowie Kontrolle und Inspektion aller ausländischen Handels- und Bankunternehmen.

Ferner empfehlen die Außenminister Bildung einer neutralen, von der Vollversammlung der Uno zu ernennenden hohen Kommission, die einen Bericht über die Ereignisse in Kongo - seit Ermordung Lumumbas - erstatten soll, damit die Verantwortung für den Mord Lumumbas klargestellt und die Schuldigen vor Gericht gestellt werden können. Schaffung eines Sonderbüros im Uno-Sekretariat, das regelmäßig Berichte über Kongo für die Uno-Versammlung veröffentlichten soll, Schaffung einer neutralen Kommission zur Berichterstattung über die Durchführung der Beschlüsse des Sicherheitsrates, Freilassung der politischen Gefangenen, Wiedereröffnung des Parlaments und Bestätigung der Legalität der Regierung Gizenga. Außerdem wird empfohlen, daß alle ausländischen Diplomaten und Missionen das Land verlassen, um der Uno die Möglichkeit zu geben, den „Kalten Krieg“ zu verhüten.

Der Text der Entschöpfung der Casablanca - Mächte trägt nicht die Unterschrift der guineischen Delegation. Die Auslassung Guineas hat bei den Beobachtern viel Interesse erregt, denn ein Mitglied der guineischen Delegation hat dem Korrespondenten der AFP erklärt, daß Guinea bei der Abstimmung über den Text der Entschöpfung sich der Stimme enthalten habe. Die guineische Delegation habe den Text „zu gemäßigt“ gefunden.

Noch keine Einigung über die Durchführung der Kongo-Entschöpfung

UNO-New York. Trotz einer neuen dreieinhalbstündigen Sitzung konnte sich der Beratende Kongo-Ausschuß nicht über die Methoden für die Durchführung der Entschöpfung einigen, die der Sicherheitsrat am Dienstagvormittag angenommen hatte. Eine neue Sitzung ist für heute nachmittag vorgesehen.

## Krise in der Zentralafrikanischen Föderation

Nordrhodesien-Minister traten zurück - Welensky ordnete Mobilmachung an

LUSAKA. (Nordrhodesien). Aus Protest gegen die jüngsten Vorschläge einer neuen Verfassung für das zur Zentralafrikanischen Föderation gehörende britische Protektorat Nordrhodesien haben alle fünf gewählten Mitglieder des nordrhodesischen Exekutivrats ihren Rücktritt eingereicht. In Abwesenheit von Gouverneur Sir Evelyn Hone, der erst gestern abend aus London zurückkehrte, wurden die Rücktrittsschreiben dem amtierenden Gouverneur Martin Ray übergeben. Damit hat sich die Krisensituation in der Zentralafrikanischen Föderation erneut verschärft.

Von den Vertretern der bedeutendsten afrikanischen Parteien Nordrhodesiens waren die jüngsten Vorschläge für eine neue Verfassung Nordrhodesiens nach dem Scheitern der Londoner Rhodesienkonferenz am Wochenende als zu-

stiefst enttäuschend bezeichnet worden, weil den afrikanischen Forderungen nach umfangreicherem Wahlrecht und einer stärkeren Vertretung im Parlament nicht in gewünschtem Umfang entsprochen worden sei. Die widerstreitenden Interessen zwischen schwarzer und weißer Bevölkerung werden mit dem Rücktritt des Exekutivrates deutlich, denn nach Ansicht der gewählten weißen Regierungsmitglieder ist London den afrikanischen Forderungen viel zu weit entgegengekommen.

Der Ministerpräsident der Föderation, Sir Roy Welensky, hat die Vorschläge der britischen Regierung für eine größere Beteiligung der afrikanischen Mehrheit an der Regierung Nordrhodesiens entschieden zurückgewiesen. Nach einer Kabinettsitzung hat er die Mobilmachung der aus 5000 Weißen bestehenden Territorialreserve bekanntgegeben. Außerdem wurden die Polizeireserven in Alarmbereitschaft versetzt und teilweise nach Nordrhodesien verlegt, wo Eingeborenennunnen am ehesten ausbrechen könnten.

Aus zuverlässigen Regierungskreisen in Salisbury wurde gestern angedeutet, daß Föderationsregierungschef Welensky in der kommenden Woche möglicherweise zurücktreten und Neuwahlen ausgeschrieben werden, um sich von der Wählerschaft den Auftrag geben zu lassen, die volle Unabhängigkeit für die Föderation zu fordern.

## EWG finanziert Luftkartierung auf Neuguinea

BONN. Die EWG-Kommission hat aus dem Europäischen Entwicklungsfonds einen Betrag von 11.755.000 hfl. bereitgestellt, um auf Neuguinea eine Luftkartierung zu ermöglichen, die 80 Prozent der Gesamtkosten von 328.000 qkm erfaßt. Die restlichen 20 Prozent sind bereits von den Niederlanden aufgenommen worden. Die Kartierung, die drei Jahre in Anspruch nehmen wird, hängt eng mit der geologischen und demogra-

phischen Untersuchung zusammen, die ebenfalls aus dem Europäischen Entwicklungsfonds finanziert wird. Die Kosten der Auswertung für die Land- und Forstwirtschaft, Geologie und Bodenkunde, trägt die Regierung von Neuguinea selbst. Nach Unterzeichnung des Finanzierungsabkommens mit der niederländischen Regierung wird das Vorhaben in allen Mitgliedstaaten der Gemeinschaft öffentlich ausgeschrieben werden.

## ZEUGEN DER URZEIT

### Die Fülle der Natur

Schier-unschöpflich ist die Natur in ihrem Formenreichtum. Besonders die Tierwelt zeigt so viele Arten, daß es bis heute nicht möglich war, sie alle zu registrieren. Verwirrend ist die Mannigfaltigkeit des Lebens auf dem festen Land, noch verwirrender vielfältig ist sie in den Tiefen des Meeres.

#### Wer nennt ihre Namen?

Die unscheinbarsten Wesen unseres Planeten bieten die größten Rätsel. Das Wunder beginnt schon bei den Quallen, den Plattwürmern und Seesternen, sowie den vielen anderen Gruppen der „Wirbellosen“, die schon Aristoteles um 350 v. Chr. bestaunte. Unter „Wirbellosen“ verstehen wir, nach den Ausführungen der Zoologen Ralph Buchsbaum und Lorus J. Milne in „Knaurs Tierreich in Farben - Niedere Tiere“ (Droemerschersche Verlagsanstalt, München) einen Begriff, „unter den die weitaus überwiegende Mehrzahl der Tiere fällt, der aber von dem einzigen Merkmal des Fehlens der Wirbelsäule abgesehen, sonst nichts über die Eigenart der damit zusammengefaßten Wesen aussagt. Das wird bereits klar, wenn man nur die bekanntesten der hierher gehörenden Typen nennt: Würmer, Seesterne, Schnecken, Muscheln, Krabben, Spinnen, Schmetterlinge und Käfer. Und so unterschiedlich, wie diese Tiergestalten sind, so weit gespannt ist auch der Rahmen für die Körpergrößen der Wirbellosen: die mikroskopisch kleinen Urtiere gehören ebenso hierher wie die 18 Meter messenden Riesenkraken, 97 Prozent von den etwas mehr als eine Million bisher bekannten und wissenschaftlich benannten Tierarten sind Wirbellose. Von diesen haben über 700 000 den gleichen Bauplan: die Insekten. Viele Gruppen wirbelloser Tiere sind erheblich kleiner als die kleinsten Wirbeltiere, ihr Körper ist oft weich „quallig“, Gliedmaßen fehlen nicht selten, sie schweben und schwimmen im Wasser, kriechen und gleiten auf dem Boden oder graben und wühlen im Untergrund. Insbesondere die kleinen und kleinsten Wirbellosen vermögen sich recht schnell fortzubewegen, viele andere jedoch sind nur als Jugendformen freibeweglich und führen erwachsen ein sesshaftes Dasein, an allen Möglichen festgehftet oder angewachsen. Stets aber fehlt bei den Wirbellosen das, was wir beim Wirbeltier Knochen nennen. Die niedrigeren Tiere tragen viele Merkmale der Urzeit an sich. Erinnerungen an die Urwelt wecken aber besonders Amphibien und Reptilien, deren „Naturgeschichte“ Richard Gerlach aufgezeichnet hat. „Die größten Tiere, die je über die Erde gingen“, so berichtet er in „Salamandrische Welt“ (bei Claassen, Hamburg), „waren Reptilien. Vom Brontosaurus und vom Diplodocus sind uns 22 Meter lange Skelette erhalten. Einer dieser Riesen wog soviel wie zehn Elefanten. Aber zu der Zeit, als diese Giganten lebten, gab es noch keine Elefanten. Die schon vorhandenen primitiven Säugetiere erreichten knapp die Größe von Bibern. Während des Erdmittelalters, länger als 100 Millionen Jahre, herrschten die Reptilien unumschränkt auf dem festen Land und an den Meeresufern. Manche waren schwer gewappnet und hatten Zähne wie Dolche, andere weideten friedlich die Pflanzen ab oder hausten wie heute noch die Krokodile in den Sümpfen. Einige durchschwammen die Ozeane oder hüpfen in wuchtigen Sätzen auf den Hinterbeinen. Häuse ragten turmhoch in den Himmel, und auch Flieger waren schon unter ihnen. Schon vor 400 Millionen Jahren krochen Fische auf vier Flossen an den Strand. Es waren Quastenflosser, die den Atmerien verwandt, die seit 1938 in einigen Exemplaren an der südafrikanischen Küste gefangen wurden. Wieviel Zeit verstrich, bis die Quastenflosser mit Lungen atmen konnten, wissen wir nicht. Die Annahme, daß die Urtiere von ähnlichen Fischen abstammen, liegt nahe. Die Panzerlurche hatten Salamander- oder Krokodilsgestalt aber sie waren sehr plump und mässig. Ihre Haut war teilweise mit Schuppen bedeckt. Wer den kleineren Nachfahren der Drachen der Vorzeit heute noch begegnen will, muß zu jener Inselgruppe im Stillen Ozean, unfern der Küste von Ecuador reisen, die der Biologe Irenäus Eibl-Iibesfeldt mit Recht als „Die Arche Noah im Pazifik“ bezeichnet. In seinem packenden Bericht „Galapagos“ (bei Piper & Co., München) schildert er seine erste Begegnung mit diesen Drachen: „Wir hielten, so schreibt der Verfasser, genau auf Narborough (die Insel Fernandis der Galapagos-Gruppe) zu. Unheimlich ragte der Vulkankoloß aus der See. Je näher wir kamen, desto wüster und drohender schied diese Insel. Wir hielten vor einer großen Lavaplatte. Ein Sprung, und ich glaube mich um Jahrtausende versetzt, zurück in jenes Zeitalter, in dem auf unserer Erde noch die Drachen herrschten. Vor mir und weiter rechts auf einem Felsriegel, der ins Meer hinausragte, lagen buchstäblich Hunderte etwa einen Meter langer Echsen auf dem schwarzen Fels. Neben- und übereinander ruhten sie regungslos in der Sonnenglut, nur den kurzschneuzigen, mit Hornschildern gepanzerten Kopf wachsam erhoben. Immer ein erwachsenes Männchen bewohnte einen bestimmten Felsblock, den es mit einigen der etwas kleineren Weibchen teilte. Dieser Felsblock war sein Revier, das er eifrig bewachte. Kam ein Nachbar zu nahe, dann drohten sie beide. Sie öffneten das Maul, daß das rote Innere aus dem schwarzen Gesicht leuchtete, nickten dabei mit dem Kopf und stetzten steifbügig oder dem Gegner auf und ab, den Nacken und Rücken kam hoch aufgerichtet.“

Begegnung der Drachen  
Hin und wieder spritzten sie aus den Nasenlöchern einen feinen Wasserstrahl, der an der Luft wie ein feines Wölkchen zerstäubte. Ein drachenartiges Gebahren, das so recht an die dampfschnaubenden Drachen unserer Sagen und Märchen erinnerte. Dieses Zeremoniell genügte in der Regel, um die Streitlust des anderen zu dämpfen.“

# Was geht DICH an

## Schwimmer arbeiten wie die Pferde

### Der jugendliche Organismus ist anpassungsfähig

Das Aertzturatorium des Deutschen Schwimmverbandes schlug schon vor Jahren eine Wettkampfpause für Jugendliche von mindestens zweimal vier Wochen im Jahre vor. Dadurch soll vermieden werden, daß Jugendliche überanstrengt und vorzeitig verbraucht werden.

Dieser Vorschlag hat viel Aufsehen erregt. Das Alter der Rekordleute ist in der ganzen Welt bedenklich nach unten gesunken. Halb- wüchsige oder Kinderstars als Weltrekordler sind durchaus keine Seltenheit mehr. Schon bei den Olympischen Spielen in Berlin staunte man über das geringe Alter japanischer Schwimmer. Es erreichte damals Aufsehen, als man ihnen nach den Wettkämpfen Sauerstoff-Inhalationen gab, um den Erschöpfungszustand schneller abklingen zu lassen.

Es wurde inzwischen festgestellt, daß die Jugendlichen in den letzten Jahrzehnten früh reifer geworden sind, daher hat auch die Zahl der jugendlichen Rekordleute zugenommen.

Heute beugt man aber einem zu schnellen Verschleiß durch vernünftige Ernährung vor; hauptsächlich durch Zuckergeben vor und nach großen Kraftproben.

Man hat vielen dieser jungen Leute aus den „Rekord-Fabriken“ ein Arbeitspensum aufgebürdet, das dem jugendlichen Organismus schaden muß, wenn der Körper nicht richtig ernährt wird. Es hat sich gezeigt: der

unverbrauchte, jugendliche Organismus ist erstaunlich anpassungsfähig.

Das gilt aber nur für eine gewisse Zeit. Die Organkraft, die später als die Muskelkraft ausreift, ist auf die Dauer bei jungen Menschen einer übermäßigen körperlichen Anforderung nicht gewachsen.

Das Beispiel des japanischen Weltrekordschwimmers Furuhashi zeigt, daß es auch im Schwimmsport ein Zuviel gibt. Bei den Olympischen Spielen 1952 in Helsinki versagte Furuhashi. Sein Herz war überfordert worden.

Es war die Folge der harten japanischen Trainings-Methoden. Ohne den ersehnten Olympiasieg mußte sich Furuhashi vom Schwimmsport zurückziehen.

Der Inder Selva Raja Yesudian sagt in seinem Buch „Sport und Yoga“ gerade vom Schwimmen, daß es die natürliche Atmung begünstige. Es zwingt, tief ein- und auszuatmen.

Zu tiefes Ein- und Ausatmen kann aber auch zu schweren Schäden führen, denn ein erhöhter Sauerstoff-Verbrauch bringt auch einen erhöhten Verbrennungsvorgang im Körper mit sich.

Da beim Sport aber der Magen nicht überladen werden darf - ein voller Magen macht träge -, ist es wichtig, daß man die am schnellsten und am leichtesten verdauliche Nahrung zu sich nimmt, und das ist als unentbehrliches Kohlenhydrat in einer im übri-



EIN VERKEHRSPROBLEM

besonderer Art, nämlich der Transport von vier ausgewachsenen Cellos, wird hier ohne Gleichgewichtsstörungen zweirädrig gelöst.

gen wohlausgewogenen Ernährung eben der Zucker. Er geht sofort ins Blut über.

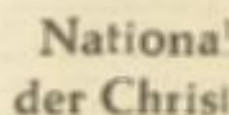
So wird jetzt fast auf der ganzen Welt darauf geachtet, daß Leistungssportler - vor allem junge Menschen - bei starker körperlicher Beanspruchung zuckerreiche Nahrungsmittel erhalten.

Dieselbe Erfahrung hat man bei wertvollen Rennpferden gemacht - auch sie werden mit Zucker gefüttert, wenn man von ihnen große Leistungen fordert. Jan Teller



## der zweistünd

Wie schon mehrfach gemeldet, heutigen Abend zu Eupen im Hause die feierliche Eröffnung stundensendend des Brüssler funks in deutscher Sprache zugleich werden die Mitglie mit verbundenen Kultur aus ihr neues Amt eingeführt. dige Minister wird durch s liches Erscheinen in Eupen deres Interesse für die jetz ne Erweiterung der deutsch gen bekunden, was seit



ST.VITH. Bereits seit Mon ten sich Jungarbeiter - un nen im ganzen Land auf di nach Lourdes vor. Unter ihr che, die schon an der letz tate im Jahre 1952 oder a treffen 1957 teilgenommen für die Meisten wird es de Mal sein, daß sie mit dabei wenn es im Juli soweit ist. Diejenigen, welche an ei heren Treffen teilgenommen sen, welche großes Erlebnis jeden ist, Aber auch im Lei wegung sind solche Begeg wieder als Höhepunkt zu be innen schöpfen alle wieder neue Kraft für ihre Aufga oder in ihrem Milieu.

Gerade bei solchen Geleg deckt man von neuem, daß großen Familie gehört. Mi Kontakt mit jugendlichen a bensbereichen und stellt l Probleme, denen wir gege sehr oft die gleichen sind. Freundschaften geschlosser Grenzen hinweg.

Wer denkt nicht zurück vor vier Jahren jugendliche Ländern sich auf dem Pe sammeln. Sie alle wußten gleiche Ziel hatten, nämlic terwelt für Christus zu g Auf Grund der eingeg schreibungen, kann bereit gesagt werden, daß die deu

## Tragisches Schicksal von Mussolinis Double

### Staatsmänner und ihre Doppelgänger

England. Man hat noch nicht vernommen, daß sie von Antikommunisten mit dem Original verwechselt wurden.

Hitler soll zwei Doubles gehabt haben, ein drittes tauchte nach dem Krieg in Westdeutschland auf und machte eine Zeit lang von sich reden. Mussolini hatte einen offiziellen Doppelgänger, der dafür bezahlt wurde, daß er den Diktator mimte, während dieser seiner Freundin Besuche abstattete. Der Unglückliche mußte die Ähnlichkeit büßen, er wurde vor dem Tod des Diktators von Partisanen mit ihm verwechselt und erschossen.

Mehr Glück hatte der Filmschauspieler Diego Carlesi, welcher 1937 an der Seite Alida Vallis in einem Film auftreten sollte. Er glich Mussolini so sehr, daß der Staat ein Beschäftigungsverbot über ihn verhängte. Nach dem

Nach jeder Präsidentenwahl hält das FBI. routinemäßig Umschau nach Amerikanern, welche dem neuen Präsidenten aufs Haar gleichen oder ihm ähnlich sehen. Etwaige Doppelgänger erwarten keine Sinekure als Doubles von Präsidenten, welche bei Reisen oder Attentat-Alarmen seine Rolle übernehmen, um die Öffentlichkeit zu täuschen. Man will nur verhindern, daß Verwechslungen vorkommen und ein Doppelgänger unlauteren Nutzen aus der Ähnlichkeit mit dem Präsidenten zieht.

Eisenhower und Roosevelt waren doppelgängerfrei, dagegen hatte Harry Truman ein Double, welches ein paarmal festgenommen wurde, weil es sich lächelnd Ehrungen gefallen ließ, die nur dem Präsidenten zukamen. In demokratischen Staaten leben die Doppelgänger von Staatsoberhäuptern unangefochten, wenn sie bei Verwechslung den Irrtum aufklären und nicht hochstapeln. In autoritären ist ihr Schicksal zwiespältiger. Entweder werden sie verbannt, um den Diktator nicht zu kompromittieren, oder als Doubles dienstverpflichtet.

Stalin hatte zwei offizielle Doppelgänger, welche ihn gelegentlich vertraten, Antidze und Kurdykow. Sie waren nur durch ihren andersartigen Dialekt von ihm zu unterscheiden. Außerdem hielt der rote Zar auf einer kaukasischen Farm noch drei Big „biologische Doubles“, gleichaltrige Männer von derselben Konstitution, welche wie er leben, essen, arbeiten, schlafen und rauchen mußten. Man unterzog sie probeweise Verjüngungsexperimenten, bevor man sie bei Stalin anwandte. Von seinem Nachfolger Chruschtschow sind zwei Doppelgänger bekannt. Beide leben im Westen, der eine in den USA, der andere in

Krieg klagte er auf Entschädigung, denn man hatte ihm die Laufbahn verderben. Bekant ist auch das Double des englischen Feldmarschalls Montgomery, der einzige offizielle Doppelgänger auf alliierter Seite im Krieg, dessen man sich bediente, um den Deutschen Geheimdienst zu täuschen.

Außer dem echten Winston Churchill existierten noch drei falsche, einer davon in England. Doch lebte es der Staatsmann ab, sich durch ihn im Krieg vertreten zu lassen. Von General Franco gibt es in einem Dorf in Nordkatalien eine lebende Replik, doch genießt sie nur Lokalberühmtheit.

Der deutsche Bundeskanzler Adenauer ist wie Präsident Eisenhower eine einmalige Erscheinung, doch kann man in Frankreich einem zweiten General de Gaulle begegnen. Er heißt Dr. Fraissard und ist Arzt.

## Verhaftet, weil er Dollars verteilte

### Unangenehme Erfahrungen edler Spender

Der sicherste Weg, um von amtswegen in eine Anstalt für Geisteskranke eingewiesen zu werden, besteht darin, sich auf die Straße zu stellen und an Vorübergehende Geld zu verteilen. Dies soll einmal eine Koryphäe auf psychiatrischem Gebiet einem Großindustriellen gesagt haben, der unangenehmen Fragen der Polizei ausweichen und für einige Zeit mit gerichtlicher Billigung in einem Sanatorium für Nervenkrankte untertauchen wollte. Einmal wagen. Ob er in Wien, Berlin, Rom, Paris oder New York auf der Straße Geld verschenkt, er kann sicher sein, daß als bald

ein Polizist kommt und ihn mitnimmt. Leute, die ihr Geld an Unbekannte verteilen, werden in unserem Zeitalter allgemein als verächtlich angesehen.

Vor Jahren mußte das eine Französin in Nizza erleben. Sie hatte im Spielkasino einen Betrag gewonnen, den sie nicht brauchte und verschenkte ihn auf der Promenade. Nur die Wenigsten wollten es ihr abnehmen, sie dachten an einen Scherz oder Falschgeld. Polizei schritt ein, hielt den Spielbankgewinn für eine Ausrede und sperrte die großzügige Frau in eine Heilanstalt ein, wo sie jedoch für gesund erklärt wurde. In New York streute vor dem Krieg ein Geschäftsmann aus Reklamegründen 800 Emdollarnoten über die Vorübergehenden aus. Ein Menschenauflauf bildete sich, er wurde verhaftet und zuguterletzt wegen Verunreinigung der Straßen gerichtlich verurteilt.

Ähnlich erging es Arthur D. Foster, der elf Tage im Gefängnis von Baltimore saß, bis sich herausstellte, daß er weder ein Raubmörder noch ein Irreer war. Er hatte ein kleines Vermögen geerbt und wollte damit unbemittelten Menschen eine Freude machen. In dem Slums ging er von Tür zu Tür und bot den Hausfrauen jeweils zwei Dollar an. Nicht eine nahm ihm das Geld ab. Die einen hielten ihn für einen Falschmünzer, die anderen für einen Geisteskranken. Eine Frau riß die Polizei, und da Foster einem gesuchten Verbrecher ähnlich sah, wurde er verhaftet. Er schenkte das Geld später einem karitativen Verein.

Auch Geld zu billigem Preis zu verkaufen ist schwer. Ein Geschäft in Sydney machte den Versuch, um die Wirkung einer Schaufensterreklame auf die Kunden zu erproben. Es bot Fünf-Pfundnoten zum Preis von vier Pfund und 15 Shilling an, also mit 5 Prozent Rabatt. Nicht ein Kunde kam in den Laden und verlangte das billige Geld, wohl aber kauften 320 Leute unmodern gewordene Hemden und Schlipse, auf die ein Rabatt von 60 Prozent gewährt wurde, obwohl sie nur noch 15 Prozent wert waren.

Bekant ist auch die Wette des Zauber- künstlers Tom Hearn, der 1913 in London Straßenpassanten Einpfuntscheine zum Preis von einem Penny anbot. In der Zeit von 20 Minuten verkaufte er nicht mehr als zwei. Noch schlechter erging es einem Mann am Londoner Strand, der vom Auto aus jedem Vorbeikomenden eine Zehnpfundnote hinhielt. Als niemand sie haben wollte, ging er in ein Geschäft, kaufte vier teure Pelzmäntel und bot sie den Zuschauern an, die ihn umgaben. Da er auch sie nicht los wurde fuhr er fort. Die Polizei suchte später nach ihm, aber bis heute weiß man nicht, wer es gewesen ist.

## Der Seelenfänger von Buenos Aires

### Pater José fischt nach „muchachos“

Zu später Stunde sieht man oft einen Mann in Ordenstracht durch das Hafenviertel von Buenos Aires, die Bahnhöfe und unsicheren Avenidas streifen, in denen sich Diebstähle und Ueberfälle ereignen. Die Polizisten grüßen ihn respektvoll, aber auch die dunklen Gestalten, denen der harmlose Bürger bei Nacht nicht gern begegnet. Mancher kennt ihn vom Zuchthaus her, wo Pater Jose Buseosc Gefangenenselbster ist. Mancher tritt auf ihn zu, murmelt etwas und weist in eine Richtung. Der Pater nickt, geht weiter und spricht mit einigen Bürschlein, die um diese Zeit eigentlich nichts mehr auf der Straße zu suchen hätten, wenn es noch ein Elternhaus für sie gäbe. Es sind jugendliche „carteristas“ und „salteadores“, Diebes- und Räuberbanden. Zweihundert von ihnen hat Pater Buseosc seitdem er 1957 Seelenfänger in der nächtlichen Großstadt wurde, aus dem Schmutz gezogen und auf seiner Meierei bei Gonzalez Catan untergebracht. Zwölf bis zwanzig „muchachos“ im Alter von 12 bis 18 Jahren hausen dort immer, ohne jede Aufsicht und frei von jedem Zwang. Wenn sie wollen, können sie noch am gleichen Tag, an dem sie der Zuchthauskaplan hingebrecht hat, in die Verbrecherviertel von Buenos Aires zurückkehren. Aber keiner tut das, nicht einer riß aus. Er blieb, lernte, besuchte die Schule, erhielt Arbeit und wurde ein anständiger Mensch.

Freilich ist Jose Buseosc auch ein Mann der jedem noch so ungehörigen „mozo“ Achtung einflößt, 1,87 Meter groß, mit zwei Füßen wie Carnera, ausgebildeter Boxer, Meisterschütze am Karabiner und der Langlaufpistole, der die Bola wie ein Gaucho zu schwingen weiß, hat er es bei der verwilderten Großstadtyugend leicht. Sie schaut zu ihm empor und erkennt ihn an auch in seinen Ansichten ist er ein Mann nach ihrem

Herzen. Wenn er einen jungen Menschen auf seine Granja begleitet hat, sagt er: „Schau dich um und mache mit! Du kannst im Garten arbeiten oder an den Bienensbücken, im Stall oder im Hühnerhof. Die anderen werden es dir schon sagen. Ihr seid vollkommen selbständig. Ich rede euch nicht hinein, nur wenn es eine Schweineerei gibt, könnt ihr meine Kinnhaken kosten!“

Die kleine Farm, so ähnlich wie Pater Flanagan's „Boys Town“ in Nordamerika, erhält sich selbst und ist für Argentinien in ihrer Art absolut neu. Die Jugend erzieht sich gegenseitig, jeder ist für seine Arbeit verantwortlich. Wer noch zur Schule muß, dem wird Gelegenheit zur Fortbildung gegeben. Auf der Granja ist kein Platz für Bandenchefs, es gibt nur einen „jefe“, den Pater. Die Jungen gewinnen Selbstvertrauen. Nächstenliebe und Gottesfurcht zurück, sie sehen, daß sie durch ihrer Hände Arbeit mehr erreichen als durch falsch verstandene Verbrecherromanik. Auf der Suche nach verlorenen jugendlichen Seelen erhält Pater Buseosc Hinweise von älteren Verbrechern, die ihn vom Zuchthaus kennen. Sie wissen am besten, daß eine hilfereich ausgestreckte Hand vieles, ja alles verhalten kann, wenn man jung und der Weg zur Umkehr noch nicht versperrt ist.

### Im Ernstfall stumm

In Brooklyn wurde die Verhandlung gegen Sam Maiorana verlagert. Maiorana war wegerter haarsträubende Ausdrucksweise seines vierzig Jahre alten Papageies wegen Erregung öffentlichen Aergernisses samt seinem betagten Hausier vor Gericht zitiert worden. Zum Aerg der Zuhörer ließ sich der Papagei nicht vernemen, trotz guten Zuredens war er zwei Stunden lang nicht dazu zu bewegen, den Schnabel aufzumachen.

## Der bl Exp

Kriminalroman von Ag Copyright by Alfred Sch Presseberichte durch Dukaspress/II

### 20. Fortsetzung

„Als Imitation“, sagte I dem er Poirot die Stei „sind sie, wie ich schon ausgezeichnet. Ist es in den, Monsieur Poirot, w nen gekommen sind?“

„Aber nein! Vor einen habe ich keine Geheimnisse. Lassen sie im Besitz de Roche.“

Papopolous' Augenbrau ausdrucksvoll.

„Was Sie nicht sagen! Poirot beugte sich vo diesem Augenblick ganz b los drein.“

„Papopolous“, sagte er, Karten offen auf den T Originale dieser Juwelen me Kettering im Blauen len, Zuallererst möchte i sagen: die Wiederer Schmuckes geht mich nic Sache der Polizei. Ich a die Polizei, sondern für Mein einziges Ziel ist, d Madame Kettering zu e Rubine interessieren mic sie mich auf die Spi führen. Ist das klar?“

Die letzten drei Wo Detektiv mit besonderer

# Nachrichten

## AUS UNSERER GEGEND

### Sonntagsdienst für Ärzte

Sonntag, den 26. Februar  
Dr. Huppertz, Bahnhofstraße  
Tel. 227  
Es wird gebeten, sich nur an den diensttuenden Arzt zu wenden, der im Hause und nicht zu verordnen ist.

## Zur offiziellen Eröffnung der zweistündigen Rundfunksendungen in deutscher Sprache

Wie schon mehrfach gemeldet, findet am heutigen Abend zu Eupen im Junglingshause die feierliche Eröffnung der zweistündigen Rundfunksendungen in deutscher Sprache statt, und zugleich werden die Mitglieder des damit verbundenen Kulturausschusses in ihr neues Amt eingeführt. Der zuständige Minister wird durch sein persönliches Erscheinen in Eupen sein besonderes Interesse für die jetzt eingetretene Erweiterung der deutschen Sendungen bekunden, was seitens der Bevölkerung der Ostkantone sicherlich dankbar empfunden und begrüßt wird.

Wir wollen aber gleich hinzufügen, daß für den Kanton St. Vith, der von Lüttich weiter entfernt liegt, die bisherige Sendekapazität kaum ausreicht und eine Verstärkung derselben, wie unseres Erachtens auch zugesagt worden ist, dringend geboten ist. Viele Besitzer älterer UKW-Geräte haben keinen oder nur sporadischen Empfang der Sendungen. Im übrigen aber bedeutet die Bewilligung der zweistündigen deutschen

Sendungen ein großes Entgegenkommen der Regierung gegenüber der Bevölkerung der Ostkantone, die in ihrer Mehrzahl keine der beiden Nationalsprachen, weder Französisch noch Flämisch spricht und versteht und für ihre allgemeine Unterrichtung auf fremde Sender deutscher Sprache angewiesen war. Gerade in der jetzt so bewegten Zeit, wo man die Belgier als Imperialisten (!) hinstellt und sie der Teilnahme an der Ermordung mißliebiger Personen beschuldigt, wo man nicht nur in den kommunistisch regierten Ländern, sondern auch bei den Neutralen und seitens einiger befreundeter Länder so viele Unwahrheiten über unser Land verbreitet, wo man in Kairo die belgische Botschaft in Brand steckt und anderswo den Botschaften und anderen belgischen Gebäuden die Fenster einwirft, da ist es doppelt erfreulich, in Brüssel einen Sender in deutscher Sprache zu besitzen, der die Wahrheit über Belgien, die Verhältnisse im Kongo und andere Dinge auch jenseits der Grenze ausstrahlt. In diesem Sinne ist der deutsche Sender Brüssels auch mehr als ein bloßer Regionalsender.

## Nationale Lourdes-Pilgerfahrt der Christlichen Arbeiter-Jugend

ST. VITH. Bereits seit Monaten bereiten sich Jungarbeiter - und Arbeiterinnen im ganzen Land auf die Pilgerfahrt nach Lourdes vor. Unter ihnen sind solche, die schon an der letzten Lourdesfahrt im Jahre 1952 oder an dem Romtreffen 1957 teilgenommen haben. Aber für die Meisten wird es doch das erste Mal sein, daß sie mit dabei sein dürfen, wenn es im Juli soweit ist.

Gruppen in Lourdes zahlreich vertreten sein werden. Obschon wir von einem Erfolg sprechen können, ist bisher nicht viel von der Lourdesfahrt an die Öffentlichkeit gedrungen. Der persönliche Kontakt mit Jungarbeitern und Arbeiterinnen war der erste Schritt, der von den Gruppen getan wurde. Mit der zweiten Etappe wenden wir uns nun an alle Jugendlichen durch Presse, Rundfunk und Flugblätter.

Diejenigen, welche an einem der früheren Treffen teilgenommen haben, wissen, wie groß ein Erlebnis es für einen jeden ist. Aber auch im Leben einer Bewegung sind solche Begegnungen immer wieder als Höhepunkt zu betrachten. Aus ihnen schöpfen alle wieder neuen Mut, neue Kraft für ihre Aufgabe zu Hause oder in ihrem Milieu. Gerade bei solchen Gelegenheiten entdeckt man von neuem, daß man zu einer großen Familie gehört. Man kommt in Kontakt mit Jugendlichen aus anderen Lebensbereichen und stellt fest, daß die Probleme, denen wir gegenüber stehen, sehr oft die gleichen sind. Es werden Freundschaften geschlossen über alle Grenzen hinweg. Wer denkt nicht zurück an Rom, wo vor vier Jahren Jugendliche aus über 80 Ländern sich auf dem Petersplatz versammelten. Sie alle wußten, daß sie das gleiche Ziel hatten, nämlich: Die Arbeiterwelt für Christus zu gewinnen. Auf Grund der eingegangenen Einschreibungen, kann bereits jetzt schon gesagt werden, daß die deutschsprachigen

Für die Jungmänner, Alter ab 17 Jahre, vom 22. bis 29. Juli. Kostenbeitrag für Fahrt, Unterkunft und Ausflüge: 2550 Fr. Für Kranke beträgt der Preis 1800 Fr. und Soldaten zahlen 1600 Fr. Für Teilnehmer mit Freifahrt bis Lourdes, Preis 1500 Fr. Jeder Teilnehmer erhält eine Sparkarte und kann darauf laufend Beiträge einzahlen. Anmeldungen, auch für Nicht-Mitglieder der CAJ, nehmen ab sofort entgegen; die Pfarrgeistlichkeit oder die Verantwortlichen der jeweiligen CAJ-Gruppen.

## Lourdeswoche in St. Vith vom 26. 2. bis 5. 3.

Aus Anlaß der nationalen Lourdes-Pilgerfahrt im Juli, veranstaltet die CAJ St. Vith eine Lourdeswoche. Sie will damit die Bevölkerung, insbesondere aber die Jugend aufmerksam machen auf dieses große Ereignis. Am Donnerstag, dem 2. März um 8.15 Uhr findet im Kino „Corso“ ein Filmabend statt. Es werden zwei Filme vorgeführt: „Lourdes-Pilgerfahrt der CAJ 1952“ „Welttreffen der CAJ in Rom“ Letzterer ist ein aufschlußreicher Farbfilm, über die Freundschaft, die alle Jungarbeiter und Arbeiterinnen miteinander verbindet. Dauer der Vorführung etwa 2 1/2 Stunden. An dieser Stelle sei der Besitzerin des Kinosaales, Frau Pip herzlich gedankt, die uns den Saal für diesen Zweck kostenlos zur Verfügung stellte. Um auch denjenigen die Teilnahme an der Fahrt zu ermöglichen, die nicht den ganzen Kostenbeitrag leisten können, werden im Laufe der Woche Postkarten zum Kauf angeboten. Es sind dies Original-Fotos, des Madonnenbildes, welches von R. Freisen in Mosaik gearbeitet worden ist und auf der Ausstellung im Dezember großen Anklang fand. Die Bedingungen für die Teilnahme an der Lourdesfahrt wurden bereits an anderer Stelle veröffentlicht.

## Die Chiro-Mädchengruppe „St. Maria Goretti“ dankt...

Vor Karneval erschien in dieser Zeitung ein Artikel, worin die St. Vith'sche Geschäftsleute um Spenden gebeten wurden für die Verlosung der obengenannten Gruppe. Herr Kaplan Servais, das Elternkomitee und die Mädchen danken allen Geschäftsleuten herzlich, welche diese Spendenaktion zu einem vollen Erfolg führten. Die Erwartungen, welche schon ziemlich hoch gespannt waren, wurden bei weitem übertroffen. Fast alle Geschäftsleute haben die Sammler weitmöglichst unterstützt. Noch ist die Aktion nicht beendet und schon sieht man, daß der Verlosung in Bezug auf Gewinne ein voller Erfolg beschieden sein wird. Wie steht es aber mit dem Verkauf der Lose? Die Mädchen haben schon etwas geschafft, aber um auch in finanzieller Hinsicht einen Erfolg zu verbu-

## Ausgabe der Fahrrad- und Mopedschilder

Der Steuereinnehmer von MALMEDY teilt der Bevölkerung mit, daß die Fahrrad- und Mopedschilder für 1961 wie folgt zur Verteilung gelangen: Faymonville: Donnerstag, 2. 3. 1961, um 11 Uhr im Café Christian.

- Weismes: Donnerstag, 2. 3. 1961, um 13.30 Uhr, Gemeindeverwaltung.
- Bévercé: Montag, 6. 3. 1961, um 11 Uhr, im Café Servais in Xhoffraix.
- Ligneuville: Montag, 6. 3. 1961, um 14 Uhr, Gemeindeverwaltung.
- Wirtzfeld: Mittwoch, 8. 3. 1961, um 10.30 Uhr im Café Drosch.
- Rocherath: Mittwoch, 8. 3. 1961, um 14 Uhr, Gemeindeverwaltung.
- Mürringen: Montag, 13. 3. 1961, um 10.30 Uhr, im Café Jost.
- Büllingen: Montag, 13. 3. 1961, um 14 Uhr, im Café Rauw, Jules.
- Robertville: Mittwoch, 15. 3. 1961, um 9 Uhr, im Café Freches, Robertville, um 10.30 Uhr im Gemeindehause.
- Nidrum: Mittwoch, 15. 3. 1961, um 13 Uhr, im Café Heap.
- Elsenborn: Mittwoch, 15. 3. 1961, um 14.30 Uhr im Café Leinen.
- Bütgenbach: Montag, 20. 3. 1961, um 10 Uhr im Café Heinen Henri.
- Weywertz: Montag, 20. 3. 1961, um 13 Uhr im Café Heinen Michel, Joseph.
- Malmédy: Mittwoch, 22. 3. 1961, von 9 bis 12 Uhr an der Kasse des Steueramtes.

Preis der Schilder: Für die Gemeinde Weismes: Fahrrad 86 Fr., Moped 135 Fr. Für die übrigen Gemeinden: Fahrrad 80 Fr., Moped 112 Fr.

Die Bevölkerung wird gebeten, regen Gebrauch von diesen Hebeterminen zu machen. Um den Interessenten die Möglichkeit zu geben, die Erklärungsformulare im voraus auszufüllen, ist den zuständigen Gemeindeverwaltungen ein Vorrat derselben zugestellt worden. Diese Vordrucke können dort ab sofort in Empfang genommen werden.

## Vortrag im Filmzirkel

ST. VITH. Wie bereits mitgeteilt, hält Herr Professor Machiels am Montagabend im St. Vith'schen Filmzirkel einen Vortrag über das Thema „Filmtricks und Filmkniffe“. Zu diesem Vortrag, der um 8.15 Uhr abends beginnt, sind alle herzlich eingeladen.

## Eine französische Abteilung der Pfarrbibliothek St. Vith

ST. VITH. Am kommenden Mittwoch, dem 1. März wird in der Kaplanei, St. Vith (1. Etage) eine französische Abteilung der Pfarrbibliothek eröffnet. Bisher konnten 500 Bücher zusammengebracht werden. Es handelt sich um historische, religiöse, Abenteuer, Kriminal- und andere Bücher. Neben den 2.500 Bänden der deutschen Abteilung und den Kinderbüchern werden diese zusätzlichen Bücher die Leser der beiden Sprachengruppen zufriedenstellen. Die französische Abteilung, die ständig weiter ausgebaut werden soll, ist für das Publikum jeden Mittwoch, von 2.30 bis 4 Uhr geöffnet.

# Der blaue Express

Kriminalroman von Agatha Christie  
Copyright by Alfred Scherz -  
Presseberichte durch  
Dukaspress/Ilupress GmbH

20. Fortsetzung  
„Als Imitation“, sagte Papopolous, indem er Poirot die Steine zurückgab, „sind sie, wie ich schon sagte, wirklich ausgezeichnet. Ist es indiskret zu fragen, Monsieur Poirot, wie Sie zu ihnen gekommen sind?“  
„Aber nein! Vor einem alten Freund habe ich keine Geheimnisse. Die Steine fanden sich im Besitz des Comte de la Roche.“  
Papopolous' Augenbrauen hoben sich ausdrucksvoll.  
„Was Sie nicht sagen!“ murmelte er. Poirot bogte sich vor und sah in diesem Augenblick ganz besonders harmlos drein.  
„Papopolous“, sagte er, „ich will meine Karten offen auf den Tisch legen. Die Originale dieser Juwelen wurden Madame Kettering im „Blauen Express“ gestohlen. Zuerst möchte ich Ihnen eines sagen: die Wiedererlangung dieses Schmuckes geht mich nichts an. Das ist Sache der Polizei. Ich arbeite nicht für die Polizei, sondern für Mr. van Aldin. Mein einziges Ziel ist, den Mörder der Madame Kettering zu erwischen. Diese Rubine interessieren mich nur insoweit, als sie mich auf die Spur des Mörders führen. Ist das klar?“  
Die letzten drei Worte sprach der Detektiv mit besonderer Betonung. Pa-

popolous sagte mit unbewegtem Gesicht: „Fahren Sie fort!“  
„Wahrscheinlich, Monsieur Papopolous werden die Steine in Nizza ihren Besitzer wechseln - vielleicht haben sie schon ihren Besitzer gewechselt.“  
Papopolous schlürfte nachdenklich seinen Kaffee und sah noch edler und ehrwürdiger aus als sonst.  
„Ich sagte mir“, fuhr Poirot lebhaft fort, „was für ein Glücksfall! Mein alter Freund Papopolous ist in Nizza. Er wird mir behilflich sein.“  
„Auf welche Weise?“ erkundigte sich Papopolous kühl.  
„Ich sagte mir, Papopolous hält sich sicher geschäftlich in Nizza auf.“  
„Fehlgelassen“, gab Papopolous zurück, „ich bin aus Gesundheitsrücksichten hier - auf Weisung meines Arztes.“ Er hustete höflich.  
„Es tut mir unendlich leid, das zu hören“, rief Poirot mit überschwänglichem Mitgefühl. „Aber fahren wir fort. Wenn ein russischer Großfürst oder ein österreichischer Erzherzog seinen Familienschmuck zu Geld machen will - zu wem geht er? Zu Papopolous, der wegen der Diskretion, mit der er solche Geschäfte durchführt, Weltruf genießt.“  
„Sie schmeicheln mir!“  
„Diskretion ist etwas Großes. Auch ich kann diskret sein.“  
Die Blicke der beiden Männer kreuzten sich.  
Dann fuhr Poirot langsam und jedes Wort sorgfältig abwägend fort:  
„Ich sagte mir ferner: wenn diese Steine in Nizza ihren Besitzer gewechselt haben, so muß Papopolous davon gehört haben. Nichts, was auf dem Juwelenmarkt vorgeht, bleibt ihm verborgen.“  
„Ah“, sagte Papopolous und strich bedächtig Honig auf sein Brötchen. „Die Polizei, verstehen Sie“, erklärte

Poirot, hat mit der Sache nichts zu tun. Es handelt sich um eine Privatangelegenheit.“  
„Man hört allerlei munkeln“, gab Papopolous behutsam zu.  
„Zum Beispiel?“  
„Welchen Grund hätte ich diese Gerüchte weiterzuerbreiten?“  
„Es gibt einen Grund“, sagte Poirot. „Sie werden sich vielleicht erinnern, Papopolous, daß sich vor siebzehn Jahren ein Wertgegenstand in Ihren Händen befand, den eine sehr - hm - illustrierte Persönlichkeit als Sicherstellung bei Ihnen hinterlegt hatte. Sie waren für das Stück verantwortlich, und es verschwand auf unerklärliche Weise. Sie saßen damals mächtig in der Tinte.“  
Er warf einen sanften Blick auf das Mädchen, das Tasse und Teller beiseite geschoben hatte und gespannt zuhörte.  
„Sie ließen mich damals holen und sagten mir, daß ich mir Ihre unauslöschliche Dankbarkeit gewinnen würde, wenn ich Ihnen das Stück wiederbrächte. Nun denn! Ich habe es Ihnen wiedergebracht.“  
Ein tiefer Seufzer entrang sich Papopolous' Brust.  
„Es war der unangenehmste Augenblick meines Lebens“, murmelte er.  
„Siebzehn Jahre sind eine lange Zeit“, sagte Poirot nachdenklich. „Aber ich glaube, mit Recht sagen zu dürfen, daß Ihre Rasse nicht vergißt.“  
„Sie sprechen von den Griechen?“  
„Nicht unbedingt.“  
Einige Augenblicke herrschte Schweigen, dann reckte sich der alte Mann stolz auf.  
„Sie haben recht, Monsieur Poirot“, sagte er ruhig. „Ich bin Jude, und Sie haben doppelt recht. Unsere Rasse vergißt nicht.“  
„Sie wollen mir also helfen?“  
„Bezüglich der Juwelen, Monsieur Poirot, kann ich leider nichts tun.“ Auch

der alte Mann wog seine Worte sorgfältig. „Ich weiß nichts, ich habe nichts gehört! Aber vielleicht kann ich Ihnen eine Gefälligkeit erweisen - falls Sie sich für Pferderennen interessieren.“  
„Unter gewissen Umständen interessiere ich mich dafür“, sagte Poirot, ihm ruhig ansehend.  
„In Longchamps läuft gegenwärtig ein Pferd, das man mit Aufmerksamkeit verfolgen sollte. Etwas Bestimmtes weiß ich natürlich nicht. Solche Neuigkeiten gehen durch so viele Hände!“  
„Ich verstehe vollkommen“, nickte Poirot.  
„Der Name des Pferdes“, fuhr Papopolous fort, „ist: „Le Marquis“. Ich glaube, daß es ein englisches Pferd ist, bin dessen aber nicht ganz gewiß.“  
Poirot erhob sich.  
„Ich danke Ihnen, Papopolous, ein Stalltyp ist immer eine gute Sache. Auf Wiedersehen, Monsieur, und vielen Dank!“  
Er wandte sich dem Mädchen zu.  
„Adieu, Mademoiselle Zia. Es ist mir, als ob ich Sie gestern das letzte Mal gesehen hätte.“  
„Und doch ist ein Unterschied zwischen sechzehn und dreißig“, sagte Zia, melancholisch lächelnd.  
„In ihrem Falle nicht!“ erklärte Poirot. „Sie und Ihr Herr Vater werden mir hoffentlich das Vergnügen machen, dieser Tage einmal mit mir zu dinnieren.“  
„Es wird uns eine Ehre sein, antwortete Zia.  
Ein fröhliches Liedchen vor sich hin summend und seinen Stock unternehmungslustig schwingend, schlenderte Poirot dahin. Er trat in das erstbeste Postbüro und gab ein Telegramm auf. Die Depesche war an Inspektor Japp, Polizeidirektion London, gerichtet und bezog sich auf eine verlorengegangene Krawattennadel.  
Als der Empfänger die in einem Geheim-Code abgefaßte Depesche aber

entziffert hatte, lautete der Inhalt: „Drahtet mir sofort alles, was Ihr über einen Mann wißt, dessen Spitzname „Le Marquis“ lautet.“  
Mit dem Glockenschlag elf erschien Poirot in van Aldins Hotel. Der Millionär war allein.  
„Pünktlich wie immer, Monsieur Poirot“, begrüßte van Aldin den Detektiv. „Pünktlichkeit und Ordnung sind zwei große Tugenden. Und nun - zur Sache.“  
„Ihre kleine Idee?“  
„Ja, meine kleine Idee.“ Poirot lächelte. „Vor allen Dingen möchte ich noch einmal mit der Zofe sprechen. Ist sie hier?“  
„Ja, sie ist hier.“  
„Ausgezeichnet!“  
Van Aldin sah ihn neugierig an. Er läutete, ein paar Minuten später betrat die Zofe das Zimmer.  
Poirot begrüßte sie mit einer gewohnten Höflichkeit, die auf Leute ihres Standes nie ihre Wirkung verfehlte.  
„Guten Morgen, Miß Mason, Bitte nehmen Sie Platz!“  
„Vielen Dank, Sir“, sagte die Mason geziert und nahm auf der äußersten Kante eines Sessels Platz. Sie sah dürrer und säuerlicher aus als je.  
„Ich möchte nur ein paar Fragen an Sie stellen“, begann Poirot. „Man hat Ihnen den Comte de la Roche gezeigt. Sie sagen, daß er möglicherweise der Mann aus dem Zuge sei, daß Sie dessen aber nicht sicher seien.“  
„Ich habe eben das Gesicht des Herrn nicht gesehen.“  
„Gewiß! Ich verstehe vollkommen. Sie sind zwei Monate im Dienste Madame Ketterings gestanden. Wie oft haben Sie während dieser Zeit ihren Herrn gesehen?“  
Nach einigem Nachdenken erwiderte die Zofe: „Nur einmal, Sir.“  
„Jetzt passen Sie gut auf, Mademoiselle. Woher wissen Sie eigentlich, daß der Mann, der sich mit Madame im

# Zeitgemäßes und Unzeitgemäßes

## Das 'ästioe' - tum

Das Wort der menschlichen Zunge ist dynamisch, das heißt, es ist einer ständigen Entwicklung unterworfen; dies nicht nur äußerlich in Schreibweise und Aussprache, sondern auch innerlich: sein Sinn muß sich dem kapriziösen Willen der menschlichen Gesellschaft beugen. So ist es nicht ungewöhnlich, daß Begriffe durch zu häufigen Gebrauch abgedroschen klingen und unbeliebt werden. Das Wort erfährt verächtungsweise das nämliche Schicksal wie der Mensch; heute ist er in aller Leute Munde, morgen ist er vergessen; morgen verpönt, heute angehimmelt.

Einige Worte mit der Endung -tum haben ein solches Schicksal erlebt, ein gewiß ungerechtes Schicksal, wenn wir bedenken, daß die -tum-Worte in etwa das bezeichnen, was der Mensch als etwas begehrenswertes ansieht oder anstrebt: so Heiligtum, Königium, und Kaisertum, Schrifttum, Heldentum, Frauentum, Reichtum...

Doch von wo kam der „Schwächeanfall“? Begriffe wie Brauchtum und Volkstum (die dem Deutschen zu nahe lagen) gaben den Anstoß. Eine unsinnige kulturpolitische Ideologie hat sich ihrer vor mehr als 25 Jahren bemächtigt. Die Begriffe Brauchtum und Volkstum, unschuldige Opfer einer solchen Doktrin, wurden nun verpönt. Ein Wort oder eine Bezeichnung aus der Welt schaffen ist leicht, schwerer dagegen ein ebenbürtiges, vollwertiges, neues Wort finden. Viele schlagen FOLKLORE vor. Doch Folklore hat einen fremden Anstrich; die Engländer haben uns das Wort um 1850 „ausgeliehen“. Das „lätstige“ Volkstum und Brauchtum kann nicht so ohne weiteres ersetzt werden.

Vergessen wir nicht, daß Volkstum und Brauchtum kraft eines wichtigen, menschlichen Gesetzes verschwinden sollen, das wohl das unlogischste Gesetz des menschlichen Erkennens ist: das Vergleichs- oder die Analogie. Volkstum und Brauchtum werden analogisch mit Bezeichnungen und Begriffen in Berührung gebracht, die eine nicht gerade ruhmreiche Vergangenheit besitzen. Doch der simple Vergleich genügt: das -tum in Volk und Brauchtum wurde lästig, durch seine Beziehungen. Ein Wort aber gewinnt erst an Relief, wenn es in einem Text auftaucht, nur im Textzusammenhang soll und muß daher ein Begriff verstanden werden.

Die Begriffe Volkstum und Brauchtum haben einen „Schwächeanfall“ erlitten. Wie dem auch sei, das Schlimmste aber wäre, wenn es im Grunde nicht so sehr um das Wort, sondern um den lästigen Inhalt gehen würde, nicht um den Buchstaben, sondern um seine Bedeutung, nicht um den Begriff Volkstum, wohl aber um das Volkstum selber.

Diogenes

## Milchkontrollverein St. Vith-Büllingen

AMEL. Die diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag, dem 5. März 1961 um 17.30 Uhr im Saale Küches in Amel statt.

Auf der Tagesordnung stehen ein lehrreicher Vortrag über die Erhöhung der Grünlanderträge, durch Herrn Polet gehalten, sowie mehrere interessante Filme. Das schnelle Ansteigen der Mitgliederzahl zeigt, daß immer mehr Landwirte sich davon überzeugen, daß Milch- und Futterkontrolle in naher Zukunft lebenswichtig sind. Die Aufgabe des Milchkontrollvereins ist eine rein wirtschaftliche. Nur so kann der Landwirt sich wappnen, um in der europäischen Erzeugungsschlacht konkurrenzfähig zu sein.

Jeder Landwirt, der sich über die Tätigkeit des Milchkontrollvereins ein Bild machen will, ist zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

## WIMA-SÄGE



unvergleichlich  
**190 Fr.**  
monatlich  
oder  
**1.995 Fr.**  
Barzahlung

45 -g - zusammenlegbar, 1/2 PS-Motor mit automat. Antrieb komplett: Kreissäge 28 Zm - Treibriemen, Netzanschlußkabel, Breitenregler, Loheseisen, Tischplatte 50 X 70 FREI ins HAUS GELIEFERT. Für Prospekte bitte schreiben an:

„SCIE WIMA“ Square des Latins, 6, Brüssel-Elsene, Telefon 47.67.03  
Hersteller: Ateliers WIAME Jambes, Telefon 303.33

## MARKTBERICHTE

**VIEH-, SCHWEINE- u. KRAMMABT** von St. Vith am 21. 2. 1961

Tragende Kühe: 12.000 bis 15.000 Fr.; Tragende Rinder: 10.000 bis 13.000 Fr.; Maßkühe: 7.000 bis 10.000 Fr.; Fleischkühe: 6.000 bis 8.000 Fr.; 2jährige Rinder: 7.000 bis 10.000 Fr.; 1jährige Rinder: 5.000 bis 7.000 Fr.; Kälber: 1.500 bis 2.000 Fr.

**SCHWEINE:**  
5 bis 6 Wochen: 700 bis 750 Fr.; 6 bis 7 Wochen: 750 bis 800 Fr.; 8 Wochen: 800 bis 900 Fr.; Läufer: 1.000 bis 1.100 Fr. Markt gang ruhig. Nächster Markt am 21. März.

Selbständiges  
**MAEDCHEN**  
gesucht. - Madame Victor BOLMER, 11, Av. de la Gare, Esch-Alzette. - Tel. 522-62.

## RUNDFUNK

### BRÜSEL I

**Sonntag, 26. Februar**  
6.35, 7.05, 8.10 Schallplatten, 9.10 Klavierseiten, 10.00 Hochamt, 11.00 Forum des Schallplattenreundes, 12.00 Landfunk, 12.20 Daß nennt man Kino, 12.35 Paris spricht darüber, 13.15-17.00 230 Minuten Sport und Musik, dazw. 16.00 Fußballübertragung, 17.05 Soldatenfunk und Sportergebnisse, 17.45 Das NDR-Sinfonie-Orchester, 18.35 Schallplatten, 19.00 Kath. rel. halbe Stunde, 20.00 Les faits divers de la chanson, 20.33 A l'Ecole des Vedettes, 21.45 Musik ohne Worte, 22.10 Evasion, 22.35 Brüssel bei Nacht, 23.00 Jazz.

**Montag, 27. Februar**  
6.45 Morgengymnastik, 7.05 und 8.10 Morgenkonzert, 9.10 Neue Schallplatten, 10.02 Regionalsendungen, 12.02 Kleiner Ball für Großmama, 12.15 Musikbox, 12.40 Leichte Musik belg. Komponisten, 13.15 Intime Musik, 14.20 Tchaikowsky, 15.15 Rendezvous des vedettes, 15.40 Feuilleton, 16.07 Musik zum Tee, 17.10 Radio-Orchester G. Bethume, 17.20 Zeitgen. belg. Musik, 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Musikal. Jugend-Magazin, 20.00 Le bruit du monde, 21.25 Musikalische Erzählung, 22.10 Jazz in blue.

**Dienstag, 28. Februar**  
Bis 9.10 wie montags, 9.10 Concertos und Sinfonien, 10.02 Regionalsendungen, 12.02 Im Garten des Ungewöhnlichen, 12.32 Envoyez la musique, 13.15 Refrains, 13.30 Serie in Rosa, 14.45 Kasinoprogramm, 15.30 J. Chambon, Oboe, 16.07 Schallplatten für die Kranke, 17.10 Musikalisches Allerlei, 18.02 Soldatenfunk, 20.00 Großes Sinfonieorchester des RTB, 21.45 Melanges, 22.10 Freie Zeit.

### WDR Mittelwelle

**Sonntag, 26. Februar**  
6.05 Frühschau, 8.00 Musik von J. S. Bach, 10.00 Kath. Gottesdienst, 11.00 Die stille Stunde, Kakanien und die Gegenwart, 12.00 Sang und Klang, 14.00 Kinderfunk: Kling-Klang-Karussell, 14.30 Deutsche Volkslieder, 15.00 Was ihr wollt, 16.30 Tantzee, 17.15 Sportberichte, 18.00 Gedanken zur Zeit, 18.15 Zweites Konzert für Klavier und Orchester (Bartok), 18.45 Lieder von A. Berg, 19.10 Sportmeldungen, 19.30 Die Wode in Bonn, 20.00 Ein Abend für junge Hörer, 21.55 Sportmeldungen, 22.15 Die Gitarre, Kriminalhörspiel, 22.50 Tanzmusik.

**Montag, 27. Februar**  
7.20 Start in die Woche, 7.45 Hier können Familien Ferien halten, Frauenfunk, 8.10 Musik am Morgen, 12.00 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Moderne Tanzmusik, gespielt von kleinen Tanz-Ensembles, 16.20 Aus dem internationalen Plattenkatalog, 17.05 Lebendige Jugend.

17.30 Offizielles und Inoffizielles, Frauenfunk, 17.45 ... und jetzt ist Feierabend! 19.15 Ein Buch, das uns aufweilt, 19.30 Gustav Mahler, Siebente Sinfonie, 21.20 Die Rheinische Ouvertüre, Vortrag, 22.00 Zehn Minuten Politik, 22.15 Der Jazzklub, 23.00 Klingende Drehscheibe.

**Dienstag, 28. Februar**  
7.20 Frühschau, 12.00 Frohe Musik zur Mittagspause, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Das Rundfunkorchester Hannover, 16.45 Und nun auch noch Jugendkabarett? 17.05 Die Philosophie vor dem Problem der Koexistenz, Vortrag, 17.25 Das literarische Porträt: Hermann Hesse, 17.45 Harry Hermann und sein Orchester, 18.15 Gerhard Gregor an der Hammond-Organ, 19.15 Der Film Spiegel, 20.00 Wenn sie den Krieg gewonnen hätten... Funkdokumentation, 21.00 Musik von Reges, 21.35 Aus der alten Welt, 22.00 Amerika-Bericht, 22.10 Auf ein Wort, 22.15 Ist die Entdeckung Amerikas notwendig? 23.30 Musik für Bläser.

### UKW WEST

**Sonntag, 26. Februar**  
12.00 Fröhschoppen, 12.45 Musik von Brübern, 14.00 Unterhaltungsmusik, 15.00 Operettenklänge, 16.45 Wiener Klassik, 17.30 Musik für Dich, 18.00 Hermann Hagedstedt spielt, 20.20 Lieder von Schubert, 21.30 „Spanische Stunde“, 22.30 Im Rhythmus.

**Montag, 27. Februar**  
12.45 Am Niederrhein, 13.15 Orchesterkonzert, 14.00 Aus Operetten, 15.05 Kammermusik, 15.45 Wir machen Musik, 17.55 Vesco d'Orio spielt, 18.15 Hauskonzert, 20.30 Aktuelle Auslese, 21.20 „Weltermaschine“, 22.00 Musik der Zeit.

**Dienstag, 28. Februar**  
12.45 Mittagskonzert, 14.00 Blasmusik, 15.05 Lieder der Romantik, 15.45 Wellenschaudel, 18.15 Tänzerrische Musik, 20.15 Adrienne, Operette, 22.00 Gereimter Ursinn, 22.15 Die bunte Platte, 23.05 Erwin Lehn spielt zur Unterhaltung.

Suche dringend  
**junges Hausmädchen**  
für Haushalt mit 5 Kindern, Landgehende von Verviers. Telefonieren: Verviers Nr. 602.58 zwischen 12 und 14 Uhr.

## FERNSEHEN

### BRÜSEL u. LÜTTICH

**Sonntag, 26. Februar**  
15.00 Für Kinder unter 11 Jahren, 15.30 Histories naturelles, 16.00 und 17.10 Sportergebnisse, 16.10 Hollywood Digest, 17.15 Eurovision aus Füssen: Eishockeyspiel Deutschland-Kanada, 19.30 Für Jugendliche, 20.00 Tagesschau, 20.30 Abacadabra, 21.15 Entre chien et loup, 22.00 Madame de Sevigny, 22.35 Tagesschau.

**Montag, 27. Februar**  
19.30 Sportsendung am Montag, 20.00 Tagesschau, 20.30 Film: Le Cri, 22.10 Theater - Musik - Malerei, 22.55 Tagesschau.

**Dienstag, 28. Februar**  
19.30 Station Service, 20.00 Tagesschau, 20.30 Les Concini, 22.00 TV-Test, 22.30 Tagesschau.

### LANGENBERG

**Sonntag, 26. Februar**  
11.15 Oekumenischer Gottesdienst, 12.00 Der internationale Fröhschoppen, 13.00 Magazin der Woche, 14.30 Die Muminifamilie, der Urwald, 15.00 Internationale Deutsche Tischtennismeisterschaften, 16.10 Eishockey-Länderspiel: Deutschland-Kanada, 18.00 Am Fuß der Blaue Berge, 19.30 Wodenspiegel, 20.05 Raub der Leidenschaft, 21.30 Schwarz auf Weiß Eine Kleinkunstpalette anschließend Nachrichten.

**Montag, 27. Februar**  
17.00 Spiel mit, Für Kinder, 19.25 Der lebende Stein, 20.00 Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Zu viele Köche kochen, Ein Fernsehfilm, 21.10 Signal 27, Ein Filmbericht, 21.45 Internationale Skiflugwoche, Filmbericht anschließend Tagesschau.

**Dienstag, 28. Februar**  
17.00 Im Einbaum zu den Maquiritas, ein Expeditionsbericht aus dem Urwald Südamerikas, 17.25 Abendessen im Santa Fe-Expres, Luis Tanker zählt, 17.50 Fury, Die Abenteuer eines wilden Pferdes, 18.35 Hier und Heute, 19.25 Hordh, was kommt von draußen rein, 20.00 Tagesschau, 20.20 Ein Platz für Tiere, 21.05 Ein Doppelleben, Spielfilm, anschließend Tagesschau.

Zug unterhielt, nicht Mr. Kettering war?“  
„Mr. Kettering? Daran habe ich gar nicht gedacht.“  
„Sie haben aber doch gehört, daß der Herr sich ebenfalls im Zuge befand. Es wäre also ganz natürlich, wenn er der Mann gewesen wäre, der mit der gnädigen Frau sprach.“  
„Aber der Herr im Zuge muß von draußen gekommen sein. Er trug Straßenbekleidung - Ueberzieher und Hut.“  
„Ganz recht, Mademoiselle, aber denken Sie einen Augenblick nach. Der Zug war gerade am Gare de Lyon angekommen. Viele Passagiere gingen ein wenig auf den Bahnsteig spazieren. Ihre Herrin war auch gerade im Begriff, den Zug für einen Moment zu verlassen und hat zu diesem Zweck sicher ihren Pelzmantel angezogen.“  
„Jawohl, Sir“, stimmte die Zofe bei.  
„Nun, sehen Sie! Der Zug ist überhitzt, draußen auf dem Bahnsteig ist es kalt. Der Herr nimmt Mantel und Hut, und als er den Zug entlang spaziert, sieht er plötzlich an einem beleuchteten Fenster Madame Kettering. Bis er hatte er keine Ahnung, daß sie im Zuge befindet. Natürlich steigt er wieder ein und geht zu ihrem Coupe. ... er stößt einen Ueberraschungsschrei aus, als sie ihn sieht, und schließt rasch die Verbindungstüre, denn die Unterhaltung war vermutlich privater Natur.“  
„Poirot lehnte sich in seinen Sessel zurück und beobachtete, wie seine suggestiven Worte langsam zu wirken begannen. Er mußte dem Mädchen Zeit geben, sich an diese neue Auffassung der Vorgänge zu gewöhnen. Nach angestemtem Nachdenken sagte sie: „Möglich wäre es schon, ich habe nur bis jetzt nicht daran gedacht. Mr. Kettering ist groß und dunkel, und er hat wohl auch die gleiche Gestalt wie der Mann im Zuge. Ja, es ist möglich, daß er der Herr war.“  
„Vielen Dank, Mademoiselle, ich brauche Sie wohl nicht länger. Nur noch eine Frage. Er zog das Zigarettenetui aus der Tasche, das er bereits Katherine gezeigt hatte. „Ist das das Etui der gnädigen Frau?“  
„Nein, Sir, das gehört der gnädigen Frau nicht - außer vielleicht.“  
„Poirot schien ihr eine Idee gekommen zu sein.“  
„Nun?“ sagte Poirot ermutigend.  
„Ich denke mir, Sir - aber es ist natürlich nur eine Vermutung - vielleicht hat die gnädige Frau das Etui gekauft, um es dem Herrn zu schenken.“  
„Ach so, das meinen Sie.“  
„Ob sie es ihm gegeben hat, kann ich natürlich nicht sagen.“  
„So, das wäre alles, Mademoiselle. Vielen Dank!“  
Ada Mason zog sich diskret zurück, die Türe geräuschlos hinter sich zuziehend.  
„Poirot sah van Aldin mit einem kaum merkbareren Lächeln an. Der Millionär war niedergeschmettert.“  
„Sie glauben - daß es Derek war?“ fragte er. „Aber bisher deutete alles auf den Grafen als Täter. Man hat ihn mit den Juwelen doch sozusagen in flagranti erwisch.“  
„Nein.“  
„Was? Sie haben mir doch gesagt -“  
„Was habe ich Ihnen gesagt?“  
„Sie haben mir die Juwelen doch so gar gezeigt.“  
„Nein.“  
Van Aldin starrte ihn fassungslos an. „Sie behaupten daß Sie mir die Rubine nicht gezeigt haben?“  
„Ja.“  
„Entweder Sie sind verrückt, Poirot oder ich.“  
„Keiner von uns beiden ist verrückt“, sagte der Detektiv seelenruhig. „Sie richten eine Frage an mich, ich antworte.“

„Was geschah aber in Wirklichkeit? Sagen Sie mir das, Monsieur Poirot!“  
„Poirot zuckte die Schultern.“  
„Jemand kam dem Grafen ganz einfach zuvor.“  
Eine lange Pause trat ein. Van Aldin's Hirn arbeitete fieberhaft. Dann fragte er unvermittelt: „Seit wann verdächtigen Sie meinen Schwiegersohn, Monsieur Poirot?“  
„Von allem Anfang an. Motiv und Gelegenheit waren gegeben. Jeder hielt es für selbstverständlich, daß der Mann in Madames Coupe der Comte de la Roche war. Zuallererst glaubte auch ich daran. Dann erwähnten Sie ganz zufällig, daß Sie den Grafen einmal mit Ihrem Schwiegersohn verwechselt hatten. Daraus ergab sich, daß die beiden einander in Gestalt und Haarfarbe einigermaßen ähneln. Das brachte mich auf eine merkwürdige Spur. Die Zofe war erst seit kurzer Zeit im Dienst ihrer Herrin. Kettering's Aussehen konnte ihr kaum in Erinnerung geblieben sein, da er von seiner Frau getrennt lebte und sie nur selten besuchte; auch gab der Mann sich Mühe, sein Gesicht zu verbergen.“  
„Sie glauben, daß - er sie ermordet hat?“  
„Poirot erhob protestierend die Hand.“  
„Nein, nein, das habe ich nicht gesagt. Es ist lediglich eine Möglichkeit - nichts anderes. Er war in großer finanzieller Bedrängnis, vom völligen Ruin bedroht. Hier bot sich ihm ein Ausweg.“  
„Warum nahm er aber die Juwelen mit?“  
„Um den Anschein zu erwecken, als sei das Verbrechen von gewöhnlichen Banditen begangen worden. Hätte er das nicht getan, so wäre der Verdacht von vornherein auf ihn gefallen.“  
„Was hätte er dann mit den Rubinen gemacht?“  
Fortsetzung folgt

„Sie fragen mich, ob ich gestern die Rubine gezeigt habe - meine Antwort ist nein. Was ich Ihnen zeigte, Mr. van Aldin, war eine erstklassige Imitation. Allerdings eine Imitation, die selbst der Fachmann kaum von dem echten Schmuck unterscheiden kann.“  
„Zuerst blickte der Millionär Poirot verständnislos an. Es dauerte geraume Zeit, bis er den Zusammenhang begriff. Der Detektiv sah ihn verschmitt an.“  
„Nicht wahr, das gibt der Sache ein anderes Gesicht? - Imitation?“  
„Der Millionär beugte sich vor.“  
„Sie haben von Anfang an diese Idee gehabt? Sie haben nie geglaubt, daß der Comte de la Roche der Mörder sei?“  
„Ich habe zumindest Zweifel gehegt“, antwortete Poirot ruhig. „Der Graf als Raubmörder - das wollte mir nicht in den Kopf. Es paßt nicht zu seinem Charakterbild.“  
„Er hatte es also nur auf die Steine abgesehen?“  
„Selbstverständlich. Ich sehe die Sache folgendermaßen. Der Graf wußte vom Vorhandensein der Rubine und legte sich einen dementsprechenden Plan zu recht. Er erford die romantische Geschichte von einem Werk über Juwelensuche, um Ihre Tochter zu veranlassen, den Schmuck mitzubringen. Er verschaffte sich eine genaue Kopie. Im geeigneten Moment wollte er dann die falschen mit den richtigen Steinen vertauschen. Ihre Tochter hätte den Schwindel sicher erst viel später bemerkt, und selbst dann - ich glaube nicht, daß sie den Fall vor den Richter gebracht hätte. Der Graf hatte sicherlich gewisse Briefe von ihr. O ja - er hatte alles fein eingeplandelt. Wahrscheinlich hat er diesen Gaunertick nicht zum ersten Male versucht.“  
„Das sieht allerdings ganz plausibel aus“, mußte van Aldin zugeben.  
„Vor allem paßt es zur Wesensart des Grafen.“

## Wandelt so, wie und immer wieder

## Klu

Der heilige Augustinus vertritt Klugheit „das Wissen um das Bestreben und was man fliehen müsse. Kardinallugend soll also sein in all seinen Bezirken zu warten, die Schwierigkeiten der tapfer meistern und das Ziel stets vor Augen haben.“

Der Schöpfergott hat uns in der Sprache der Werte gestellt. Die rechte Operettenklänge, 16.45 Wiener Klassik, 17.30 Musik für Dich, 18.00 Hermann Hagedstedt spielt, 20.20 Lieder von Schubert, 21.30 „Spanische Stunde“, 22.30 Im Rhythmus.

„Es ist eine schwere und hebe, die die Klugheit hat. Sie anderen Tugenden den Weg, sie gerade auf übernatürlich steuern; sie soll das herrliche Glaubens auf die Erdenwelt streuen, daß wir uns an allen Punkten auskennen und durch schwelende Irrlicher in Abgrund locken lassen. Sie lenken dreifachen Blick tun.“

Einmal einen Blick in die Welt. Sie nimmt die Erfahrung zumal auch die der Mitmenschen auf das eigene Urteil. Resillos vertraut. Wie unheimlich klug ist doch ein junger Mensch besser weiß, der mehr Erfahrung als ein Greis, der spielen die schwierigsten Fragen, die derten uns plagen“. Es gibt die sind so fertig, daß sie j Rat eines wohlwollenden als Beleidigung auffassen. Da in der Praxis wirken wie ein Porzellanladen, läßt sie dabei Der wahrhaft kluge Mensch ins Gebet, um sich in seinem zu werden über die verborgenen Gottes und die oft so neuen Wege der göttlichen Vorsehung. Wie zeige mir, o Herr, mir kund deine Pfade!“ (Ps. 119) verzweifeln und zerbrechen an den oft so rätselhaften und Unglücken, die über uns verbrochen sind, gewinnen viel und Wege der Besserung, grundlegende Fehler aufmerksamen die eigene Brust schlagen an die eigene Brust schlagen und klagend die Hand Vater im Himmel zu erheben. Schlüsse fassen zur persönlichen, zur künftigen Sicherheit, las aller wie zu größerer Reiches Gottes.

Die Tugend der Klugheit ist ein Blick in die Zukunft zu haben. Klugheit ist das Wissen um das Bestreben und was man fliehen müsse. Kardinallugend soll also sein in all seinen Bezirken zu warten, die Schwierigkeiten der tapfer meistern und das Ziel stets vor Augen haben.“

Die Stille Stunde

Wandelt so, wie wir euch wandeln gelehrt haben, damit ihr Gott gefallet und immer vollkommener werdet

1 Thess. 4. 1 Aus der Epistel am zweiten Fastensonntag

Klugheit als Kardinaltugend

Der heilige Augustinus versteht unter Klugheit „das Wissen um das, was man streben und was man fliehen muß“.

Der Schöpfergott hat uns in eine Welt der Werte gestellt. Die rechte Wertordnung steigt vom Anorganischen zum Organischen, von dort zum Geistigen und zuletzt zum Uebemnatürlichen empor.

Der Kluge Mensch kennt diese Stufenleiter. Er schätzt auch die unteren Werte, da auch sie aus Gottes Schöpferhand stammen, aber er macht sie nicht zum Höchstwert. Aus der richtigen Einstellung zu den Dingen leuchtet der Geist der Klugheit. Eine Mitschwester erzählte der kleinen heiligen Theresia in den Tagen ihrer Krankheit von den glänzenden Empfangsfeierlichkeiten des russischen Zaren in Frankreich.

Es ist eine schwere und hohe Aufgabe, die die Klugheit hat. Sie soll den anderen Tugenden den Weg zeigen, daß sie gerade auf übernatürliches Ziel lossteuern; sie soll das herrliche Licht des Glaubens auf die Erdenwanderschaft streuen, daß wir uns an allen schwierigen Punkten auskennen und uns nicht durch schwebende Irrlichter in Moor und Abgrund locken lassen.

Einmal einen Blick in die Vergangenheit. Sie nimmt die Erfahrung zu Hilfe, zumal auch die der Mitmenschen, weil sie auf das eigene Urteil allein nicht rastlos vertraut. Wie unheimlich und unklar ist doch ein junger Mensch, „der alles besser weiß, der mehr Erfahrung hat als ein Greis, der spielend löst die schwierigsten Fragen, die seit Jahrhunderten uns plagten“.

Nach einer letzte Mahnung: Rede mit Klugheit! Was muß ein Mensch tun, wenn er mit Klugheit reden will? Er muß überlegen, er darf nicht gedankenlos in den Tag hineinreden.

Die Tugend der Klugheit läßt uns einen Blick in die Zukunft tun. Sie lehr

den Menschen, sich richtig zu entscheiden. „Denk an das Ende“, ruft sie dir zu. Vielleicht haltet ihr mir entgegen: Das Leben ist gegenwärtig so verworren, daß es schwer ist, bei allem das letzte Ziel zu bedenken, in allem klug zu handeln!

Aber da höre ich die Klugheit des Fleisches (Röm. 8, 6) singen: „Kurz und verdrießlich ist unser Leben; darum kommt laßt uns die Gegenwartsgüter genießen; mit Rosen wollen wir uns bekränzen, eh' sie verwelken; keiner von uns gehe leer aus bei unserem Wohlleben, überall wollen wir Zeichen der Lust hinterlassen; denn dies ist unser Anteil und dies unser Los!“

Was dann Sankt Paulus im Römerbrief, Kapitel 1, weiter erzählt, wollen wir lieber verschweigen. Wenn wir aber von solchen Finsternissen als dumm u. rückständig verschrien werden, wollen wir darüber nicht einen Augenblick unglücklich sein. Mit ihrer Versäufeltheit, mit ihrer Raffiniertheit im Lebensgenuß können wir freilich niemals konkurrieren. Gott wird einmal darüber entscheiden, auf welcher Seite die Klugen und auf welcher Seite die Toren stehen.

Noch eine letzte Mahnung: Rede mit Klugheit! Was muß ein Mensch tun, wenn er mit Klugheit reden will? Er muß überlegen, er darf nicht gedankenlos in den Tag hineinreden.

Man muß also die Zeit abwarten können, da man sich sagen kann: Jetzt wird mein Wort Gehör finden, jetzt wird es auf guten Boden fallen und Frucht bringen.

Man muß also die Zeit abwarten können, da man sich sagen kann: Jetzt wird mein Wort Gehör finden, jetzt wird es auf guten Boden fallen und Frucht bringen.

Wir dürfen das Ziel unseres Lebens niemals aus dem Auge verlieren. Hierzu hilft uns die Weglampe der Klugheit. Von einem persischen König wurden einst drei Weise gefragt, welches das größte Uebel auf Erden sei.

Ein eindrucksvolles Bild für die Tugend der Klugheit hat uns der Herr im Gleichnis vom wachsamem Knecht und den klugen Jungfrauen gezeichnet (Matth. Kap. 24 und 25).

Gottesdienstordnung - Pfarre St.Vith

- 2. Sonntag in der Fastenzeit
Sonntag: 26. Februar
Monatskommunion der Kinder
6.30 Uhr: Jgd. für Jakob Kersten und Magdalena Lentz
8.00 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Fam. Veiders-Schleck
9.00 Uhr: Jgd. für Adam Manderfeld
10.00 Uhr: Hochamt für die Pfarre
2.00 Uhr: Christenlehre und Andacht

- 19.45 Uhr: Betstunde für Priester und Ordensberufe. Hl. Messe für den H. H. Direktor Joh. Rentgens
Samstag: 4. März
PRIESTERSAMSTAG
6.30 Uhr: Jgd. für die Eheleute Johann Jansen und Kath. Reinartz
7.15 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Fam. Heinen und Thielen
3.00 Uhr: BEICHTGELEGENHEIT. Ab 6 Uhr: fremder Beichtvater

- Wort Gottes im Rundfunk
GLAUBE UND KIRCHE
Sendung: Sonntag 26. Februar 1961
19.30 bis 20 Uhr UKW Kanal 40-99 MHz
1. Gedanken zum zweiten Fastensonntag (H. Lennertz)
2. Irgendwo... in unserer Zeit... geschah
3. Neues aus der Kirche
4. Die Kirche bei uns
5. WORTE FUERS LEBEN: Gott ist unser Vater (J. Thierroff)
6. Schriftwort über die Bruderliebe.

Steht nicht im Terminkalender

Meinen Terminkalender hat mir um Neujahr die Bank mit den besten Wünschen präsentiert. Es ist ein längliches Heft mit einer Drahtspirale auf dem Rücken und unterscheidet sich wohl in nichts von allen anderen, die überall auf den Schreibtischen liegen.

Und dann klopfen sie mir in den weiteren Sätzen wohlwollend auf die Schulter: „Nehmen Sie sich nicht zu viel vor! Sieben bis acht Stunden Schlaf gehören zu den täglichen Notwendigkeiten und müssen genau so pünktlich eingehalten werden wie etwa die vorgesehenen fünf Minuten Frühstück oder fünfzehn Minuten tägliche berufliche Fortbildung.“

„Wer sich von vornherein zu viel auflädt, ist der täglichen Aufgabenlast bald nicht mehr gewachsen, und damit verliert der Tagesplan seinen Sinn.“

Ich habe ihn bis heute benutzt. Nicht wegen der herrlichen Verheißungen, sondern weil ja heutzutage so ein Ding leider eine Notwendigkeit ist.

der Gelegenheit den Terminkalender hervorzieht und lange suchend feststellt, daß er auf Wochen hinaus festgelegt ist.

Seit heute aber ist das Ansehen des Terminkalenders auf meinem Schreibtisch schwer erschüttert. Ein Freund hat mir geschrieben, er wolle mich bald zu Beginn der Passionszeit besuchen, ich solle ihm einen Tag nennen, wann er mir passe.

„Nun haben wir's. Ich trage es selber ein und mache um die ganzen vierzig Tage mit dem Rotstift eine große Klammer und schreibe an den Rand: Geschlossene Zeit! Das ist eine alte Bezeichnung, wie sie in der Kirche gebraucht wird.“

Ich habe beschlossen, nur ein Viertel von der Zeit, die mir nach den gelegten Dienststunden übrigbleibt, mit Terminen zu belegen.

Die gutgemeinten Ratschläge der Kalendermacher in allen Ehren: Frühgymnastik und tägliche, berufliche Fortbildung, planmäßige Arbeit und Erziehung zur Entschlußkraft und so weiter. Eines

aber haben sie doch nicht bedacht: Es kommt die Zerfahrenheit und Ualust unserer Zeit nicht allein von außen an uns heran. Es liegt zum großen Teil daran, daß wir keinen festen Mittelpunkt haben.

Nun ist ja das alles nur Vorbereitung, nur das Freimachen des Raumes. Die Hauptsache ist, was hinter der geschlossenen Tür dann vor sich geht. Ich muß an den Mittelpunkt meines Lebens, an das Kraftzentrum herankommen.

Ich weiß es genau, daß mein Tagesplan und alle meine Tage ihren Sinn und ihren Halt bekommen von den Stillen Stunden vor dem Kreuz. Aber von der Passionszeit weiß ja mein Terminkalender nichts.

Der heilige Augustinus versteht unter Klugheit „das Wissen um das, was man streben und was man fliehen muß“.

Der Kluge Mensch kennt diese Stufenleiter. Er schätzt auch die unteren Werte, da auch sie aus Gottes Schöpferhand stammen.

Der Kluge Mensch kennt diese Stufenleiter. Er schätzt auch die unteren Werte, da auch sie aus Gottes Schöpferhand stammen.

Der Kluge Mensch kennt diese Stufenleiter. Er schätzt auch die unteren Werte, da auch sie aus Gottes Schöpferhand stammen.

Der Kluge Mensch kennt diese Stufenleiter. Er schätzt auch die unteren Werte, da auch sie aus Gottes Schöpferhand stammen.

Der Kluge Mensch kennt diese Stufenleiter. Er schätzt auch die unteren Werte, da auch sie aus Gottes Schöpferhand stammen.

Der Kluge Mensch kennt diese Stufenleiter. Er schätzt auch die unteren Werte, da auch sie aus Gottes Schöpferhand stammen.

# Vorwiegend weiter

### Wien, Wien, nur du allein . . . „Hier, nimm noch einen Gulden!“

Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich, den die Wiener „Unser Nandl“ nannten, war weniger mit Geist als mit Güte gesegnet. Die Leute nannten ihn einen komischen Kauz, weil seine Hauptbeschäftigung darin bestand, die vielen Spieldosen, die er sammelte, Musik machen zu lassen. Hatte er sie alle gehört, dann kleidete er sich in die weiße, goldbestickte Uniform eines Feldmarschalls, nahm aber statt des Marschallstabes einen Regenschirm, klemmte ihn unter den Arm und ging in den Straßen der Stadt spazieren. Dabei fiel ihm einmal ein Bettler auf, der ein großes Schild auf der Brust trug mit dem Worte „blind“.

Ferdinand blieb stehen und sagte mitteilend: „Oh, du armer Kerl, blind bist! Dös ist arg schlimm. Hier schiff' einen Gulden.“ Der Blinde schlug schnell ein Auge auf, erkannte

den Kaiser: „I' dank schön, Euer Majestät. Jo, 's ist halt schrickli, denn taubstumm bin i' a!“

Da schüttelte der gute Nandl ganz ergriffen sein mit einem prächtigen Federbusch geschmücktes Haupt und sagte: „Jessa, Jessa, ist dös aber traurig! Hier nimm noch einen Gulden!“

## Der Maler bot ihm eine Stradivari

### Paganini zögerte keinen Augenblick

Einer der größten Violinvirtuosen, den die Welt hervorgebracht hat, war Nicolo Paganini. Er wurde am 27. Oktober 1782 in Genua geboren und in der Kirche San Salvatore getauft. Das Haus seiner Eltern stand in der „Gasse zur Schwarzen Katze“, einer lärmerfüllten engen Straße, mitten im Armenviertel der Stadt, zwischen dem Hafen und der Kathedrale. Schon mit vierzehn Jahren studierte Nicolo, wie Walter G. Armand in seiner Biographie „Paganini“ (bei Rütten und Loening, Hamburg), berichtet, das Geigenspiel, wie ein Rasender und vervollkommnete seine Technik Schritt um Schritt für sich allein. Er mußte weiter sein eigener Meister sein. Für ihn gab es keinen Lehrer.

Manchmal versuchte er dieselbe schwierige Phrase auf viele verschiedene Arten zehn, zwölf Stunden lang ohne Unterbrechung, bis er endlich die Lösung des Problems fand. Dann brach er völlig erschöpft zusammen. Die Leute, so erzählt Armand weiter, betrachteten ihn als ein Wunder. Der Maler Fisan, der selbst ein guter Geiger war, war neugierig zu sehen, was an dem Jüngling war, von dem alle Welt mit Entzücken sprach. Er lud Nicolo zu sich ein und zeigte ihm eine herrliche Geige, ein authentisches Meisterwerk des berühmten Stradivari. Dies Instrument soll Ihnen gehören, wenn Sie instande sind, ein äußerst schwieriges Violinolo vom Blatt zu spielen. Hier ist das Manuskript, aber Sie müssen es sofort spielen, ohne es vorher anzusehen.

Dann gehört mir die Geige schon!, antwortete Nicolo. Und er spielte das Stück ohne einen einzigen Fehler, im Gegenteil, er



„Ich kann's nicht länger mit ansehen. Paul, komm, geben wir ihm einen Knochen.“ (Irland)

Zahnarzt: „...mein Kind und laß für den Zahn...“  
Patient: „Ja, Dora, dann hast du mich...“  
Zahnarzt: „...zu putzen!“  
Patient: „...hritt“

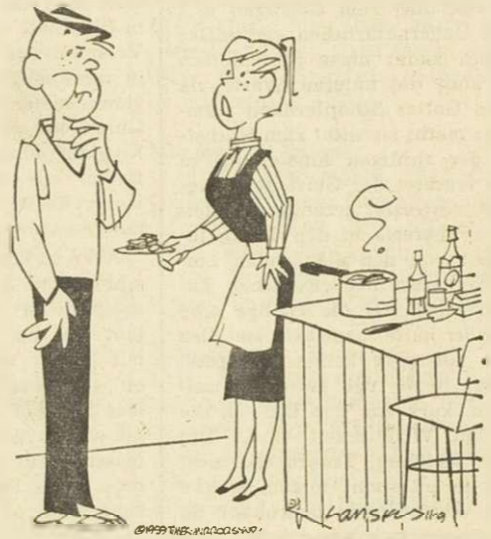
„Wie weit ist... meine Schwester, die zum Film gehen will mit ihrem Gesangunterricht?“  
„Papa hat sich heute zum erstenmal die Watte aus den Ohren getan.“

**Der Kenner**  
„Sie glauben ja gar nicht wie sehr ich mich neulich über Leier und Schwert begeistert habe. Sie kennen doch auch Körner?“  
„Selbstverständlich: ich bin doch Getreidemakler!“

**Das Ideal**  
„Das eine merke dir, mein lieber Noffe, es sind nicht die Münzen, die dem Leben erst den Wert verleihen!“  
„Da muß ich dir vollkommen recht geben, denn hauptsächlich sind es wohl die Scheine.“

**Pietät**  
Eingelieferter Gefangener: „Dann hätte ich noch den Wunsch, mir die Zelle Nummer sieben zu geben.“  
Wächter: „Warum denn gerade diese Zelle?“  
„Da hat schon immer mein seliger Großvater drin gesessen.“

**Freundschaftlicher Rat**  
Hetty: „Was mache ich nur? Ich habe zwei Verehrer, der reiche ist mir gleichgültig und den armen liebe ich! Welchen soll ich nun heiraten?“  
Daisy: „Natürlich den, den du liebst, und den andern stellst du mir vor.“



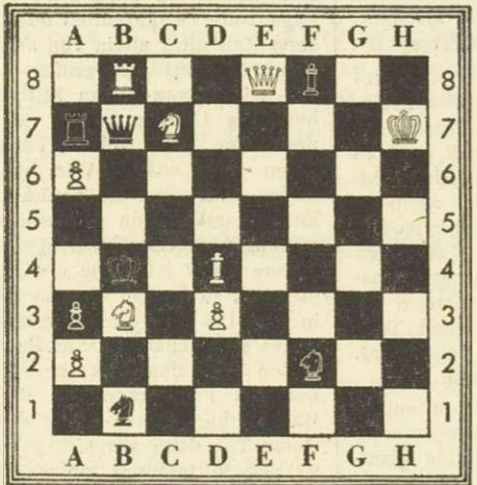
„Ach was, is jetzt und sei zufrieden. Muß denn alles, was du isst, einen Namen haben?“ (Holland)



„Das? Oh, das ist meine Handtasche!“ (Kanada)

## Harte Nüsse

### Schachaufgabe 9/61 von K. Kubel



Matt in zwei Zügen

Kontrollstellung: Weiß: Kh7, De8, Tb8, Ld4, Sb3, c7, Ba2, a8, d3 (9). - Schwarz: Kb4, Db7, Ta7, Lf8, Sb1, f2, Ba3 (7).

Wort-Mosaik

cht uss htm hre  
iben rec doc ble

vorstehende Buchstabengruppen sind so zu ordnen, daß sich, im Zusammenhang gelesen, ein Wort von Gelert ergibt.

Kapselrätsel

In jedem der folgenden Wörter ist ein kleineres Hauptwort enthalten. Nach richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben dieser Kapselwörter den Titel eines berühmten französischen Romans.

1. Bedingung, 2. Weidenkorb, 3. Lebertran, 4. Verdammnis, 5. Viereck, 6. Kniegelenk, 7. Zimmerherr, 8. Gemetzel, 9. Vorturner, 10. Mausoleum, 11. Krankenhaus, 12. Segelboot, 13. Stellwerk, 14. Fingerzeig, 15. Melisse, 16. Teneriffa, 17. Wurfkeule.

Spitzenrätsel

a l o n i i a t s e b a  
l t m s f e t l t u o n  
e e e e e z t a e e l g  
r r o l t r e e s r r i e

An die Stelle der Punkte sind Buchstaben zu setzen, welche die senkrechten Reihen zu bekannten Begriffen ergänzen. Die punktierte Reihe nennt nach richtiger Lösung eine Insektenart.

### Silbenrätsel

Aus den Silben: a - as - bach - be - bel - ben - bens - ber - ber - by - de - der - dez - die - drin - frei - gan - ge - gen - glau - gott - heit - ih - ke - ky - le - len - li - li - li - lin - lob - lung - men - mo - na - natz - ni - ni - nis - oz - re - ren - ri - rog - schen - si - si - sturm - ta - ta - tät - tät - tai - teil - ten - ü - ur - ur - uous - wir - ze sollen 23 Wörter gebildet werden. Ihre ersten Silben ergeben ein Wort von Rousseau.

Bedeutung der Wörter: 1. Operettenkomponist, 2. Gerichtsentscheidung, 3. blinder Seher bei Homer, 4. Körperteil, 5. Naturscheinung, 6. Teil der Wohnung, 7. ukrain. Hafenstadt, 8. Sportart, 9. Pferdereiten, 10. Denkart, 11. chinesis. Provinz, 12. Männername, 13. deutscher Dichter, 14. außergewöhnliche Begaubung, 15. Stadt am Bodensee, 16. franz. Komponist, 17. Fluß in Pommern, 18. Stelldichein, 19. Menschenrecht, 20. Erregungsmittel, 21. Aschengefäß, 22. Zerstückelung, 23. deutscher Maler.

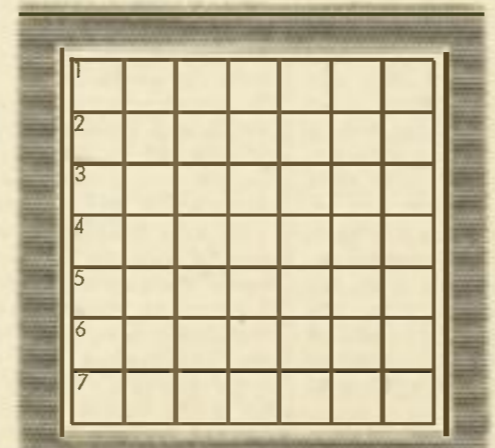
### Buchstaben-Gleichung

(A - e) + B + (C - e) + (D - i) + (E - a) + (F - d) + (G - o) = X

A = Stadt in der Schweiz  
B = persönliches Fürwort  
C = räumlich begrenzt  
D = Monat  
E = Zahl  
F = Männerkurzname  
G = Geliebte des Zeus  
X = eine Lebensweisheit

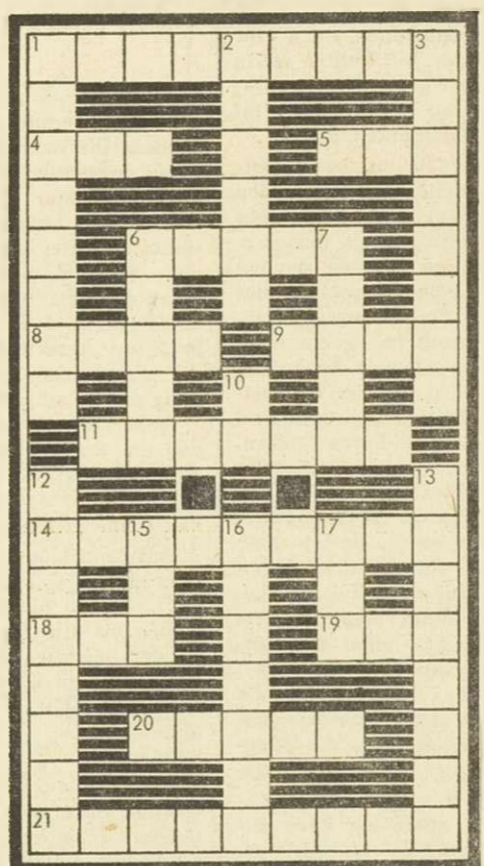
### Zwei Staaten

Waagrecht sollen Wörter der folgenden Bedeutung eingetragen werden: 1. engl. Stadt, 2. Mann mit lauter Stimme, 3. Nägel der Raubtierklau. 4. künstl. Tanzstück, 5. Hunderrasse, 6. Jahrbücher, 7. Zahnwal.



Nach richtiger Lösung nehmen die beiden Diagonalen zwei europäische Staaten.

### Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Reisender, 4. Bedrängnis, 5. Vorgebirge, 6. Turnabteilung, 8. Fischfanggerät, 9. Stadt in Italien, 11. Handwerkszeug, 14. Stadt bei Frankfurt, 18. Lebensende, 19. rumän. Münze, 20. Rauchabzug, 21. okkultist. Begriff.

Senkrecht: 1. Tischtennis, 2. Kraftmensch, 3. Staatsform, 6. schädlicher Nager, 7. Stockwerk, 10. Spielkarte, 12. Forderung, 13. der Messias, 15. ungesalzen, 16. Brückenheiliger, 17. Schlangenfisch.

### E in Massen

1. E - - - - -  
2. - E - - - - E - -  
3. - - E - - - -  
4. - - - - E - - -  
5. - - - E - - - -  
6. - E - - - - E - -  
7. E - - - - - E

1. Bibelauslegung, 2. Filmschauspieler, 3. deutsche Hafenstadt, 4. Zwischenzeit, 5. Stadt in Griechenland, 6. Teil Jugoslawiens, 7. vorübergehendes Ereignis.

Nach richtiger Lösung nennt die linke Senkrechte eine geometrische Figur.

### Ergänzungsaufgabe

r k n m f n s r  
e r e a a a t i a  
o t t s t t p g u  
r e a e e e e e r  
m r r r r r l l n

An die Stelle der Striche sind Buchstaben zu setzen, so daß die senkrechten Reihen zu bekannten Wörtern ergänzt werden. Die gestrichelte Waagerechte nennt eine Studien-gruppe.

### Verwandlungsrätsel

B O R A S A N D H U L C  
.....

S A N D H U L L S A U M  
„Bora“ soll über die Wörter Sand und Hull in „Saum“ verwandelt werden. Aendern Sie jeweils nur einen Buchstaben.

### Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe 8/61: 1. Sc7 (Droht 2. Sb7 matt) 1. ... Sd5; 2. Sa6 matt. 1. ... Td5; 2. Se6 matt.

Verschmelzrätsel: 1. Christian, 2. Lagerhaus, 3. Alabaster, 4. Urkunde, 5. Delaware, 6. Ebonit, 7. Mikado, 8. Orakel, 9. Nietzsche, 10. Elektra, 11. Tiberius - Claude Monet.

Stufenrätsel: 1. Orchidee, 2. Toreador, 3. Gloriole, 4. Motorrad, 5. Historie, 6. Raubmord, 7. Direktor.

Silbenrätsel: 1. Brindisi, 2. Estragon, 3. Endivie, 4. Naive, 5. Diele, 6. Eimer, 7. Triangel, 8. Natter, 9. Insulin, 10. Chiemeise, 11. Taiga, 12. Modell, 13. Ideal, 14. Tabulator, 15. Biene, 16. Angola, 17. Stockholm, 18. Tango, 19. Erna, 20. Igel, 21. Nansen, 22. Euwe, 23. Amur, 24. Rarität, 25. Bodega, 26. Edelhagen. - Bedenkt nicht mit Bast eine Arbeit, die mit Seide begonnen wurde!

### Wie heißt der Spruch? Gute Arznei ist bitter,

Der Wunderkasten:  
19 20 3 18 1  
1 16 9 14 25  
22 11 13 15 4  
2 12 17 10 24  
21 6 23 8 7

Kreuzworträtsel Waagrecht: 1. Musterung, 6. Eiter, 8. Orchester, 9. Senat, 11. Leningrad, 13. Russe, 15. Gekreiter, 16. Masse, 18. Interesse. - Senkrecht: 2. See, 3. Entfernungsmesser, 4. Uhr, 5. Sturm, 7. Karat, 9. sonor, 10. Torre, 12. Engel, 14. Sorte, 16. Mut, 17. Eis.

Kennt du das Land? 1. Holland, 2. Spanien, 3. Australien, 4. Mexiko, 5. Hawaii, 6. Schottland, 7. Indien, 8. Aegypten, 9. Japan, 10. Brasilien, 11. Frankreich, 12. Rußland, 13. Oesterreich.

Und die Gegensätze? Nacht - Alter - Tod unten - reich - gut - echt - hart - Tadel Verlust - oben - Riese - lang - ernst hoch - rund - eng. - Natur geht vor Lehre!

# DEI Kartoffe

Für das Kartoffelschälen frah sehr viel Zeit a Aufwand ist jedoch n den schon zwischen de geräten können erhebt in Zeitverbrauch und treten. Die Form vo Schaft des Schälmesse zialachälern außerdem Breite des Spaltes bes Schälen erforderlichen den Umfang der Abfall anteil, Schalendicke, v Bundesforschungsanstalt schaft beweisen. Ein messer hat eine kurze, gebogene Klinge (ca. Fingerstellung beim Sch und das Ausstechen d leichtert. Der Griff mit ca. 90 - 100 mm sollte zum Schälen notwendi ausgebuchtet sein. Die Spezialschälers betrage länge ca. 100 mm, fü Klinge 63 mm. Die Sp 1,2 bis 1,6 mm liegen. V ge beim Einkauf beacht len von Hand erleicht Kartoffeln mittlerer So zu tief liegenden Aug Dezember) ist mit ein Spezialschäler von 10 nen. Bei neuen Karto 5 - 8 min - kg, bei et Frühjahrskartoffeln ca. Schälmesser liegen di 30 v. H. höher. Bei el schäler werden im all verluste von 16 bis 18 über Messer über 18 großen Streuungen.

Viele Vorarbeiten für den mit der elektrisch

## Arbeit

Der Abzug von Arbe Landwirtschaft, der be Entwicklung in den nä halten wird, zwingt ve achten, daß auch in de d. h. besonders bei de and Fütterung der A niedrig wie möglich ge baulichen Verhältnisse und die Arbeitsorganis: am stärksten die Höhr wandes, Neben moda tungen, die durch Neu zu schaffen sind, kan vereinfachte Fütterung zung der Arbeitszeit b z. B. das Füttern von wesentlich schneller un als wenn das Futter v zwischen die Küh muß. Der Futterlich is auch dem Futtergang ü gehende Krippen mi Steinzeugschalen, die schnell reinigen lassen wie die Selbsttränke Entscheidend für den A wie oft Futter und Str bewegt werden müsse halb angebracht sein, a wünschite Vielseitigkei verzichten, um Arbeit und Nachteile müssen Betrieb gegeneinander den. Trotzdem gibt es d achtenswerte Feststellu

Nach Untersuchungen Wirtschaftslehre des Li henstephan, die in 92 trieben verschiedener führt wurden, ist der A das Füttern wegche der Stärke des Vieh der Futterration und de ren. In größeren Betrie beitsaufwand je Tier ni Rüst- und Leerlaufzeit Betriebsgrößen annähe: deshalb verständlich, d ben bis zu 8 Kühen je Minuten mehr für das I benötigt werden als in 18 - 36 Kühen.

Im hohen Maße wir wand auch durch die setzung beeinflußt. Be: Entfernung von Futterl pe und bei ähnlichen beansprucht die vieleit Heu, Silage und Rüben Zeit gegenüber einer et Heu und Silage bestehe se erforderte je Kuh un minuten, während für c Rüben - Fütterung 6, l wurden. Heu und Sila Gabelwurfwelten, die wurfweiten vom Futter Gabelwurfweite etwa 4

# DER PRAKTISCHE LANDWIRT

## Kartoffelschälen von Hand und mit der Maschine

Für das Kartoffelschälen muß die Hausfrau sehr viel Zeit aufwenden. Dieser Aufwand ist jedoch nicht immer gleich, denn schon zwischen den einzelnen Handgeräten können erhebliche Unterschiede in Zeitverbrauch und Abfallmenge auftreten. Die Form von Schneide und Schaft des Schälmessers und bei Spezialschalern außerdem noch Länge und Breite des Spaltes bestimmen den zum Schälen erforderlichen Zeitaufwand und den Umfang der Abfallverluste (Schalenanteil, Schalendicke), wie Versuche der Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft beweisen. Ein handliches Schälmesser hat eine kurze, leicht nach oben gebogene Klinge (ca. 60 mm), die der Fingerstellung beim Schälen angepaßt ist und das Ausstechen der Kartoffeln erleichtert. Der Griff mit einer Länge von ca. 90 - 100 mm sollte entsprechend der zum Schälen notwendigen Handstellung ausgebuchtet sein. Die Maße eines guten Spezialschalers betragen für die Schaftlänge ca. 100 mm, für die Länge der Klinge 63 mm. Die Spaltbreite muß bei 1,2 bis 1,6 mm liegen. Werden diese Dinge beim Einkauf beachtet, kann das Schälen von Hand erleichtert werden. Bei Kartoffeln mittlerer Sortierung mit nicht zu tief liegenden Augen (November - Dezember) ist mit einer Schälzeit beim Spezialschäler von 10 min/kg zu rechnen. Bei neuen Kartoffeln beträgt sie 5 - 6 min - kg, bei etwas angekeimten Frühjahrskartoffeln ca. 15 min/kg. Beim Schälmesser liegen die Zeiten um ca. 30 v. H. höher. Bei einem guten Handschäler werden im allgemeinen Abfallverluste von 16 bis 18 v. H. festgestellt, beim Messer über 18 v. H. mit sehr großen Streuungen.

Viele Vorarbeiten für das Kochen werden mit der elektrischen Küchenmaschine

erledigt. Wie sieht es nun mit dem maschinellen Schälen gegenüber dem von Hand aus? Der Kartoffelschäler als Zusatz zur Küchenmaschine ist entweder mit einem Korund- oder Metalleinsatz ausgestattet. Das Fassungsvermögen liegt entsprechend den verschiedenen Maschinengrößen bei 1,5; 2,0; 3,0 und 4,0 kg. Es ist ratsam, mittelgroße bis große Kartoffeln zu wählen. Der Schälverlust ist umso größer, je ungleichmäßiger die Kartoffeln sind. Die Abfallmengen hängen von der Sorte ab und lagen bei den Versuchen der Bundesforschungsanstalt im allgemeinen bei den Sorten Planet, Heida und Ackersegen zwischen 20 und 25 v. H. Da die Kartoffeln beim maschinellen Schälen abgerieben werden, müssen sie auf jeden Fall nachgezupft werden. Die Nachputzzeit betrug 2,0 bis 3,5 min/kg. Bei sehr großen Kartoffeln ist u. U. die Nachputzzeit nur halb so groß

wie bei sehr kleinen. Im größeren Schälereinsatz werden die Kartoffeln gleichmäßiger abgerieben als im Behälter mit geringerem Fassungsvermögen. Vom Material des Einsatzes wird die Schälwirkung nicht bestimmt. An der Korundfläche bleiben die Schalenteilchen leichthaften und sind trotz gründlicher Reinigung schwer zu entfernen. Der Metalleinsatz ist deshalb hygienischer. Für beide Arten von Einsatzen ergab sich eine Reinigungszeit von ca. 2-3 Minuten. Bei weichen Mengen lohnt sich nun zeitlich der Maschineneinsatz? Folgende Werte konnten ermittelt werden: Bei Mengen von 3-4 kg steht die Handarbeit zur Maschinenarbeit wie 3 : 2. Bei Mengen von 6-8 kg steht die Handarbeit zur Maschinenarbeit wie 2 : 1. Das bedeutet also, daß sich bei Verarbeitung größerer Mengen der Zeitaufwand verkürzt.

## Maschinenpflege im Winter

Infolge des zunehmenden Arbeitskräftemangels in der Landwirtschaft und der ständig höher werdenden Arbeits- und Flächenproduktivität ist der Landwirt gezwungen, seinen Betrieb zu mechanisieren. Daher ist der Bestand an Maschinen auf einem mittleren Betrieb schon sehr beachtlich. Maschinen sind teuer. Sie bedürfen nach Beendigung ihrer Arbeit einer gründlichen und sorgfältigen Pflege. Dieses ist in den Wintermonaten nicht zu versäumen. Besonders sind die Maschinen gegen Witterungseinflüsse zu schützen, indem sie den Winter über in einem Geräteschuppen abgestellt werden. Alle gummierten Fahrzeuge sollte man, falls sie längere Zeit nicht benötigt

werden, aufblocken, d. h., die Reifen sollen frei beweglich vom Boden abgehoben sein. Alle Lagerstellen mit Schmiernippeln werden mit der Fettpresse abgedreht, damit kein Kondenswasser die Lager beschädigen kann oder bei fettlosen Lagern inzwischen eingedrungenes Wasser durch den Druck des Fettes wieder ausgestoßen wird (bei älteren Lagern).

Bei Bindern und Pressen ist der gesamte Knüpfapparat einzufetten oder mit Öl und einem Zerstäuber einzusprühen. Zu beachten ist hierbei, daß vor Inbetriebnahme des Knoters der Fadenhalter vom Fett befreit wird, da sonst Fehlbildungen auftreten könnten. Der Bodenbelag bei Gummipflanzwagen, welcher besonders stark den Witterungseinflüssen ausgesetzt ist, sollte man imprägnieren, am besten zweimal mit Karbololöl streichen. Treten an neuen Geräten und Maschinen Roststellen auf, ist Bleimennige das beste Gegenmittel.

Bei Getriebeölwechsel ist darauf zu achten, daß alle Getriebe mit dem von der Fabrik vorgeschriebenen Getriebeöl nachgefüllt werden. Ansonsten könnte gerade in der Erntezeit Schaden entstehen, der, um ihn zu reparieren, Tage, ja vielleicht Wochen in Anspruch nimmt. Vor jedem Schmier- und Ölen ist oberster Grundsatz, die betreffenden Stellen gründlich von Staub und Schmutz zu befreien. Da gerade Sand der größte Feind für Lager und alle sich bewegenden Teile ist. Wer im Winter seine Maschinen von der Werkstatt überholen läßt, sie dann selber achtet und pflegt, wird in der Hauptsaison durch gutes, einwandfreies Arbeiten als Dank dafür belohnt werden.

## Leistungskontrolle hilft die Futterkosten senken

Die Wirtschaftlichkeit der Schweinehaltung steht und fällt mit den Futterkosten, die weitgehend vom Futterverbrauch und der Futterverwertung abhängen. Diese lassen sich nur durch regelmäßiges Wiegen kontrollieren. Der Futterverbrauch je kg Zuwachs im Gewichtsschnitt von 40 - 110 kg ist in den letzten Jahren vornehmlich durch züchterische Auslese laufend gesenkt worden. Nach den Ergebnissen der Mastleistungsprüfungen betrug er im Jahre 1952-53 beim deutschen veredelten Landschwein, d. h. bei der großen Mehrzahl der geprüften Tiere im Durchschnitt noch 3,82 kg und wurde 1959 bei 5.200 geprüften Tieren mit 3,52 kg ermittelt. Das bedeutet, daß mit solchen Tieren bei den heu-

tigen Futterkosten in der Getreidemast das Kilo Fleisch um 120 Fr. billiger erzeugt werden kann als vor 7 Jahren. Die in den Mastprüfungsanstalten kontrollierten Tiere stellen eine züchterische Auslese dar. Trotzdem werden solche Leistungen von erfahrenen Landwirten und Mastern auch in der Praxis erreicht und unterschritten, denn die in der Landeszucht gehaltenen Tiere haben ihre Grundlage in den Herdbuchzuchten und bringen dieselben Voraussetzungen mit. Dazu gehört aber eine laufende Gewichtskontrolle nicht nur der Schweine, sondern auch des planmäßig zugeleiteten Futters. Das gilt nicht nur für die Getreidemast, sondern auch für die Mast mit wirtschaftseigenen Hochfrüchten. Am besten und auf breiter Basis wird die Senkung der Futterkosten dort erreicht, wo ein Kontrollring an der Arbeit, d. h. wo die Arbeit der Kontrollwiegung der Tiere und der Auswertung der Ergebnisse von erfahrenen Ringleitern vorgenommen wird. Diese Tatsache hat sich auch die Futterberatung der Futtermittelindustrie zur Stützung und Festigung des Absatzes der von ihr angebotenen Produkte und Geräte zu nutze gemacht und ihre landwirtschaftlichen Partner haben daraus offensichtlich Vorteil gezogen.

Die Mehrzahl der Betriebe, in denen keine Gewichtskontrolle stattfindet, benötigt zur Erzeugung von 1 kg Zuwachs wesentlich mehr Futter. Nach sorgfältigen Ergebnissen sind Verbrauchsmengen zwischen 4,5 und 6 kg keine Seltenheit. Die bei Hackfruchtmais zugeführten Nährstoffe werden auf Getreide umgerechnet. Naturgemäß liegt der Futterverbrauch bei Schweinen, die erst spät, etwa mit einem Gewicht von 70 kg in die Kontrolle genommen werden, besonders hoch, weil bei diesem Gewicht bereits eine stärkere Fettpolsterung einsetzt, die mehr Nährstoffe erfordert als die Bildung von Fleisch.

In solchen Verhältnissen aber, bei denen der Futterverbrauch im Gewichtsschnitt von 40 - 110 kg pro Kilo Zuwachs 5 oder noch mehr kg beträgt, wird der Aufwand durch den Ertrag nicht mehr gedeckt und auch die Verwertung des wirtschaftseigenen Futters muß unbefriedigend sein. Wurde in den gleichen Betrieben aber die Futterberatung und Mastkontrolle eingeschaltet, so ändert sich schlagartig das Bild. In 52 kontrollierten Betrieben der Landwirtschaftskammer Rheinland-Nassau hatten z. B. 62 Prozent der Tiere, sobald sie in die Kontrolle genommen und Fütterung und Haltung dementsprechend geändert wurden, einen Futterverbrauch von 3,1 - 3,5 kg je kg Zuwachs. Als wichtigste Fehler und Ursachen der schlechten Futterver-

wertung, die durch Kontrolle und Beratung ausgeschaltet werden konnten, erwiesen sich: Unregelmäßige Futterzeiten, zu eiweißarmes Futter, krasser Futterwechsel, insbesondere beim wirtschaftseigenen Futter, Überfütterung der Schweine und ungeeignete Stallungen.

Auch in anderen Gebieten liegen die Ergebnisse sehr ähnlich. Der Hauptausstoß der Futter- und Grünlandabteilung der DLG, der sich mit diesen Fragen eingehend beschäftigt, empfiehlt deshalb dringend geeignete Maßnahmen zur Förderung der Leistungskontrolle, um mit der Senkung der Futterkosten die Wirtschaftlichkeit der bäuerlichen Schweinehaltung auch unter zukünftig erschwerten Konkurrenzbedingungen zu sichern. Nur regelmäßiges Wiegen kann die Unterlagen dafür liefern, ob es lohnt, eine auf Erwerb ausgerichtete Schweinehaltung beizubehalten oder ganz aufzugeben, wenn die Futterkosten nicht im Rahmen gehalten werden können.

### Zur Unkrautbekämpfung

## Nach schwierigerem Winterwetter wieder Kalkstickstoff

Der Witterungsverlauf des Spätherbstes und Frühwinters hat weitgehend die Anwendung des Kalkstickstoffes gegen die winterharten Unkräuter verhindert. Das könne manchen Getreidebauer zu der Überlegung föhren, ob er jetzt noch das Streuen von Kalkstickstoff nachholen soll oder besser darauf verzichtet. Wer sich aber seine Winterwetterfelder genauer ansieht, der wird feststellen, in welchem Ausmaß Winterunkräuter aller Art zum Keimen gekommen sind. Hierbei verdienen besondere Beachtung die Unkrautgräser, d. h. der Ackerfuchsschwanz auf schweren sowie der Windhalm auf den milderen und leichteren Böden. So klein sie auch heute noch sind, es kennt doch jeder ihre Massenausbreitung und das Aussehen derart besetzter Getreidefelder bei Beginn der Reife. Ihre Vermehrungsfähigkeit ist ungeheuer, und die Bedingungen für ihre weitere Verbreitung werden mit dem Rückgang des Hackfruchtbaues und dem Anstieg der Getreideflächen immer günstiger. Sie bilden ein starkes Hindernis für den Mähdrusch weil sie die Feuchtigkeit länger festhalten als das reife Getreide, und beim Windhalm kommt hinzu, daß er die Fußkrankheiten der anfälligen Getreidearten begünstigt.

Daher darf der nachhaltige Kampf gegen diese beiden Unkrautgräser nicht unterbrochen werden. Im letzten Herbst war praktisch nur die erste Oktoberwoche zur Bekämpfung des Ackerfuchsschwanzes brauchbar, so daß nur auf fröhsgeäte Wintergerste Kalkstickstoff ausgestreut werden konnte. In der folgenden Zeit waren selbst bei kurzer Trockenheit alle Böden so weich, daß man mit Düngerstreuern nicht auf den Acker konnte. Daher sind alle Unkräuter, die bei dem ständig feuchten und periodenweise auch milden Wetter keimen konnten, vollzählig geblieben und frohen, sich im Frühjahr und Sommer zu einer Landplage zu entwickeln.

Die Erfahrung lehrt, daß sich gegen die Unkrautgräser als Bekämpfungsmittel der Kalkstickstoff gut eignet. Zu seiner Anwendung gegen diese genügt schon trockener Boden, ohne daß tagsüber Sonnenschein erforderlich ist. Denn es sollen nur die flachsitzenen Büschelwurzeln durch die gütigen Umstöße des Kalkstickstoffes getroffen werden,

ein Verätzen der Blätter ist weder möglich noch nötig.

Allerdings ist im Frühjahr die beste Bekämpfungszeit gegen den Ackerfuchsschwanz mit Kalkstickstoff überholt. Nur ein Teil der Pflanzen wird noch tödlich getroffen, aber der Rest erfährt eine beachtliche Schwächung, so daß er sich nicht massenhaft vermehren kann.

Gegen den Windhalm ist noch nichts versäumt, weil der Spielraum zu seiner Bekämpfung wesentlich größer ist. In neueren Versuchen will man sogar festgestellt haben, daß mit der Anwendung im März dem Windhalm am stärksten zuzusetzen ist. Aber so genau wird man das Datum nicht festlegen können, sondern die Zeit nutzen müssen, sobald es das Wetter nach Mitte Februar erlaubt. Das Ausstreuen kann während des ganzen Tages erfolgen, weil es auf Aetzschäden an den Blättern nicht ankommt.

Die Bedingungen ändern sich, wenn gleichzeitig auch Kornblumen, Mohn, Klettenlabkraut, wilde Wicken usw. bekämpft werden müssen. Die breitblättrigen Unkräuter sind nur zum Absterben zu bringen, wenn mit dem Kalkstickstoff das Blattwerk verätzt wird. Der beste Erfolg wird erzielt, wenn schon in den Morgenstunden auf die taufeuchten Pflanzen gestreut wird und tagsüber niedrige Luftfeuchtigkeit herrscht.

Der Verlaß auf eine spätere Hormonspritzung im Mai ist nicht immer ratsam. Denn bis zu diesem Zeitpunkt haben die Unkräuter den Getreidepflanzen bereits viele Nährstoffe und auch Raum entzogen, außerdem ist die düngende Wirkung des Kalkstickstoffes beachtlich.

Auf spätbestellten Roggen sollte nicht so zeitig Kalkstickstoff gestreut werden, weil schwach entwickelte Roggenpflanzen empfindlich reagieren. Bei einem derartigen Bestand wartet man mit dem Ausstreuen besser bis Mitte oder Ende März, bis sich die Roggenpflanzen entsprechend gekräftigt haben.

Auf keinen Fall sollte gänzlich auf Kalkstickstoff verzichtet werden. Das Problem der winterharten Getreideunkräuter wird mit zunehmendem Getreidebau größer. Versäumnisse im Frühjahr können sich später störend auswirken.

## Arbeit sparen bei der Fütterung

Der Abzug von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft, der bei einer normalen Entwicklung in den nächsten Jahren anhalten wird, zwingt vermehrt darauf zu achten, daß auch in der Innenwirtschaft, d. h. besonders bei der Rindviehhaltung und Fütterung der Arbeitsaufwand so niedrig wie möglich gehalten wird. Die baulichen Verhältnisse eines Betriebes und die Arbeitsorganisation beeinflussen am stärksten die Höhe des Arbeitsaufwandes. Neben modernen Stalleinrichtungen, die durch Neu- und Umbauten zu schaffen sind, kann besonders eine vereinfachte Fütterung zu einer Verkürzung der Arbeitszeit beitragen. So kann z. B. das Füttern von einem Futtertisch wesentlich schneller und leichter erfolgen als wenn das Futter vom Mistgang her zwischen die Kühe getragen werden muß. Der Futtertisch ist nach Preuschen auch dem Futtergang überlegen. Durch -gehende Krippen mit zweckmäßigen Stelzschultern, die sich leicht und schnell reinigen lassen, bringen ebenso wie die Selbsttränke Erleichterungen. Entscheidend für den Arbeitsaufwand ist, wie oft Futter und Streu angefaßt oder bewegt werden müssen. Es kann deshalb angebracht sein, auf eine sonst erwünschte Vielseitigkeit der Ration zu verzichten, um Arbeit zu sparen. Vor- und Nachteile müssen jedoch in jedem Betrieb gegeneinander abgewogen werden. Trotzdem gibt es dazu allgemein beachtenswerte Feststellungen.

Nach Untersuchungen des Instituts für Wirtschaftslehre des Landbaues in Weihenstephan, die in 92 bayerischen Betrieben verschiedener Größen durchgeführt wurden, ist der Arbeitsaufwand für das Füttern weitgehend abhängig von der Stärke des Viehbestandes, der Art der Fütterung und dem Arbeitsverfahren. In größeren Betrieben liegt der Arbeitsaufwand je Tier niedriger, denn die Küst- und Leerlaufzeiten sind in allen Betriebsgrößen annähernd gleich. Es ist deshalb verständlich, daß in den Betrieben bis zu 6 Kühen je Kuh 0,4 bis 2,9 Minuten mehr für das Füttern im Winter benötigt werden als in den Ställen mit 18 - 36 Kühen.

Im hohen Maße wird der Arbeitsaufwand auch durch die Futterzusammensetzung beeinflusst. Bei etwa derselben Entfernung von Futterlagerplatz zu Krippe und bei ähnlichen Arbeitsverfahren beansprucht die vielseitige Fütterung mit Heu, Silage und Rüben fast die doppelte Zeit gegenüber einer einfacheren nur aus Heu und Silage bestehenden Ration. Diese erforderte je Kuh und Tag 3,5 Arbeitsminuten, während für die Heu - Silage - Rüben - Fütterung 6,8 Minuten ermittelt wurden. Heu und Silage lagen dabei 2 Gabelwurfweiten, die Rüben 3 Gabelwurfweiten vom Futterplatz entfernt (1 Gabelwurfweite etwa 4 m). Wenn durch

zusätzliches Häckseln des Heues und Schneiden der Rüben für Heu 4, für Silage 3 und für Rüben 5 Gabelwürfe notwendig waren, erforderte die gleiche Ration 11,1 Minuten, also fast die doppelte Zeit. Deshalb muß angestrebt werden, die Anzahl der Gabelwürfe möglichst zu verringern. Dies wirkt sich nachhaltiger aus als eine Verkürzung des Transportweges. So ist es nach diesen Untersuchungen arbeitssparender einen ebenen, gut befestigten Transportweg von etwa 60 - 80 m Länge mit Schubkarren - Zwei- oder Vierradkastenwagen - mehrmals zurückzulegen, als das Futter auf den Ackerwagen zu laden, heranzutransportieren und wieder umzuladen. Bei der Jungviehfütterung ergab die Einsparung von 1 - 2 Gabelwürfen eine Verminderung der Arbeit für das Füttern um 20 und mehr Prozent. Den geringsten Aufwand erforderte bei der Winterfütterung des Jungviehs die Heu-Silage-Krautfutter-Ration. Für Heu, Rüben und Krautfutter betrug der Mehraufwand an Arbeit 40 Prozent, weil das Heranschaffen der Rüben aus der Miete zum Futterplatz wesentlich aufwendiger war als das Heranbringen der Silage. Wurde das Heu gehäcksel und die Rüben geschnitten, so waren noch je zwei zusätzliche Gabelwürfe erforderlich. Das Zerklleinern der Rüben bringt ernährungsmäßig keine wesentlichen Vorteile. Es ist deshalb aus arbeitswirtschaftlicher Sicht günstiger, sie ganz zu verfüttern und wenn genügend Rauhfutter vorhanden ist auch das Mischen mit Schreu oder Häcksel einzusparen. Günstige bauliche Verhältnisse, einfache Transportmöglichkeiten und geschickte Arbeitsweise mit einer Verminderung der Anzahl der Gabelwürfe, helfen also wesentlich mit, den Arbeitsaufwand zu verringern.

## Kühe brauchen Vitamine

Das Winterfutter muß vollwertig sein. Die sachgemäße Winterfütterung des Milchviehes berücksichtigt nicht nur die ausreichende Versorgung der Tiere mit Eiweiß und Stärkeeinheiten, sondern muß auch bestrebt sein, den Bedarf an sogenannten Wirkstoffen zu decken. Zu den Wirkstoffen rechnet man die Vitamine, Mineralien und Spurenelemente. Fehlen diese in der Fütterung, so kommt es zu Krankheitserscheinungen, die man als Vitamin- oder Mineralmangelkrankheiten bezeichnet.

Futtertechnisch gesehen spielen bei der Winterfütterung des Milchviehes die Vitamine A (mit der Vorstufe Karotin) und D eine besondere Rolle. Während das Vitamin D als antirachitisches Vitamin den Mineralstoffhaushalt des Körpers steuert, fördert das Vitamin A letzten Endes die Widerstandsfähigkeit

des Tieres gegen mancherlei Infektionskrankheiten.

Für die Vitamin-A-Versorgung des Milchviehes im Winter kommen Silage und sehr gutes Heu in Frage. Von diesen drei Grundfuttermitteln hat Heu die geringsten Karotინwerte, während Silage (besonders Gras- und Kleegrassilage) eine sehr hochwertige, billige und vor allem auch sichere Karotinquelle im Winter darstellt. In Betrieben, wo nicht genügend Grassilage zur Verfügung steht, muß der Vitamin-A-Bedarf auf andere Art gesichert werden. Die Futtermittelindustrie hat Mineralgemische auf den Markt gebracht, die nicht nur mit Vitamin D, sondern auch mit Vitamin A angereichert sind. Diese Mineral-Vitamin-Präparate vermögen das im Grundfutter fehlende Karotin zu ersetzen, verursachen aber erhöhte Kosten.



AUF DEM WEG ZUM FESTLICHEN OPFERDIENST

Schreiten gläubige Burmesen, Blumen in den Händen tragend. Religion und öffentliches Leben sind in Burma auf das engste miteinander verbunden. Die typische Tracht der Burmesen besteht aus einem langen, bunten Rock, zu dem eine weiße, zarte Bluse getragen wird.

Burma befindet sich in einer schwierigen Lage. Das Land ist größer als Frankreich, hat aber nur etwa 20 Millionen Einwohner. Im Norden grenzt es an das mächtige Rotchina. Diese Grenze, die bis vor kurzem nicht genau definiert war — sie führt zum großen Teil durch unwegsames Bergland — lud die Rotchinesen förmlich zu Uebergriffen ein.

Wie kaum anders zu erwarten, kam es in den letzten Jahren mehrfach zu Grenzstreitigkeiten, wobei Peking es leicht fiel, seine Hände in Unschuld zu waschen und zu behaupten, das gerade besetzte Territorium in Nordburma sei eigentlich chinesisches Hoheitsgebiet. Das Gegenstück ließ sich schwer nachweisen.

Die burmesische Regierung wußte, daß sie Kzessionen machen mußte. Peking dagegen sah eine großartige Gelegenheit, ein Beispiel friedlicher Koexistenz zu liefern. Man setzte sich an den Verhandlungstisch und steckte die Grenze ab — nicht zum Nachteil Pekings freilich. Die roten Mandarine boten der Regierung in Rangun dann noch einen Kredit an, doch auch das geschah keineswegs selbstlos. Im Rahmen des Abkommens wird Burma Bekanntheit mit rotchinesischen Technikern machen, die Baumwollspinnereien und eine Papierfabrik errichten sollen. Jeder Techniker, den Peking ins Ausland schickt, ist zur gleichen Zeit ein politischer Agent.

Auf diesem Wege will Peking das erreichen, was "ihm" bisher versagt geblieben ist: die Infiltration Burmas.

Die Überraschung

Als selbständige Nation ist Burma noch jung. Im vergangenen Januar beging die 13. Wiederkehr des Tages, an dem es völlig unabhängig wurde.

Im Jahre 1612 war das Land unter britischen Einfluß gekommen, von 1885 bis 1937 wurde es als Teil Britisch-Indiens verwaltet. Danach erhielt es den Status eines Dominiums im Commonwealth, genöß also bereits ebenso viel Freiheit wie Kanada oder Australien. Dennoch wollten die Burmesen die letzten Bindungen zum Mutterland lösen. Das geschah 1948 durch einen Vertrag, ohne daß während der ganzen Zeit der Unabhängigkeitsbewegung Blut geflossen wäre.

Burmas Ministerpräsident U Nu ist eine der interessantesten asiatischen Politiker-Persönlichkeiten. Eigentlich wollte er Dichter und Denker werden, doch das Schicksal wollte es anders. Beim Volke ist er sehr populär, nicht zuletzt wegen seiner Religiosität. In den letzten Jahren hat er sich mehrfach einige Zeit in ein — buddhistisches — Kloster zurückgezogen, um zu meditieren. Als Politiker verfolgt er die Linie der strikten Neutralität.

U Nu heißt zu Hause freundlich, friedlich, friedliebend, und diese Eigenschaften treffen auf U Nu zweifellos in sehr großem Maße zu. Das allerdings wurde ihm einmal beinahe zum Verhängnis. Burma hätte in den letzten Jahren eine starke Hand gebraucht. Die aber hatte der Ministerpräsident nicht. Zwar dürfte er gesehen haben, wie schnell und gefährlich sich die Korruption im Lande ausbreitete, aber er unternahm nichts dagegen. Schließlich sah sich die Armee gezwungen, einzuschreiten. 1958 kam es zu einem Staatsstreich, der ziemlich einzigartig ist. Zum einen verlief er völlig unblutig, doch das allein macht ihn nicht so bemerkenswert. General Ne Win, der Führer der Militär-Junta und Kopf der Revolte, versprach, er werde die Macht wieder in die Hände der Politiker legen, sobald die Ordnung wieder hergestellt sei. Derartige Versprechen sind von putschenden Generalen fast immer gemacht und nicht immer eingehalten worden. Indes, Ne Win räumte mit der Korruption auf, sanierte mit Hilfe von Fachleuten die Wirtschaft und sorgte sogar dafür, daß Rangun sauberer und schöner wurde. Nachdem das alles geschafft war, ließ er freie Wahlen ausschreiben. Sie brachten eine große Überraschung: die überwältigende Mehrheit stimmte nicht für den General, sondern für U Nu. Es wäre verständlich gewesen, wenn die Armee das Votum der Wähler mißachtet hätte, doch Ne Win stand zu seinem Versprechen. Er übergab im vergangenen Jahr die Macht wieder an U Nu, ohne ihn allerdings darüber im Zweifel zu lassen, daß die Armee ihm über die Schulter schauen werde, um sicherzustellen, daß ihr Aufbauwerk nicht wieder zerstört wird.

Wir sprechen immer von Burma, doch offiziell heißt das Land „Union von Burma“, und

tatsächlich handelt es sich bei diesem Staat um den Zusammenschluß früher von Fürsten regierter Staaten (Shan, Karen, Kachin, Kayah und den nördlichen Distrikten), die alle ihre Vertreter ins Parlament entsenden. Zwar bemüht sich die Regierung seit Jahren, ein burmesisches Nationalgefühl zu fördern, aber das war nicht so einfach, wie sie geglaubt hatte. Noch vor zehn Jahren befand sich der größte Teil Burmas in den Händen von Aufständischen, die die Zentralregierung nicht anerkennen wollten. Heute gibt es in Burma noch etwa 10 000 Angehörige verschiedener Stämme, die für ihre Unabhängigkeit kämpfen, die sich nicht damit abfinden wollen, Bürger der Union zu sein.

Unter den Insurgenten sind auch noch einige hundert Nationalchinesen, denen die Flucht nach Formosa nicht gelang. Sie machen der Regierung in Rangun aus zwei Gründen Sorge. Zum einen benutzte Peking ihre Existenz als Druckmittel bei diplomatischen Verhandlungen, zum anderen haben diese ehemaligen Soldaten sich im nördlichen Grenzgebiet niedergelassen, wo sie sich das Geld, das sie zum Leben brauchen, durch den Anbau von Mohm verdienen. Aus ihm gewinnen sie Opium, das nach Thailand und Laos verschoben wird. Militäraktionen gegen sie schieben wegen der geographischen Verhältnisse jenes Gebietes ohne große Erfolge.

Mit einiger Sorge betrachtet die Regierung auch die sogenannte Unabhängigkeitsbewegung der Karen-Stämme, die ursprünglich nur die Autonomie zum Ziel hatte und anfangs nationalistisch war, inzwischen aber unter den Einfluß Pekings geraten ist.

Rätsel über Rätsel

Burma ist ein Land, in dem westliche Maßstäbe nahezu restlos versagen. Freilich, in Rangun findet man Taxis und sogar Neonreklamen, moderne Geschäftshäuser, Büros mit Klimaanlage, moderne Geschäftsbüros, was an Europa oder Amerika erinnert, doch das hat nicht viel zu bedeuten.

Jeder junge Burmese, der sich zum Buddhismus bekennt, und das sind etwa 85 Prozent der Bevölkerung, verbringt, ehe er zu den Erwachsenen gezählt wird, einige Monate in einem Kloster. Dort entscheidet es sich, ob er sich für den Priesterstand berufen fühlt. Ist das der Fall, dann kehrt er dem weltlichen Dasein den Rücken, glaubt er aber, daß er sich als Kaufmann, Politiker oder Handwerker bewähren müsse, daß er auf die Gründung einer Familie nicht verzichten könne, dann kehrt er doch in gewissen Abständen in ein Kloster zurück, um sich dort zu sammeln und zu meditieren. Mit diesem Brauch mag es zusammenhängen, daß es in Burma zwar sehr beschäftigte Geschäftsleute gibt, aber keine Manager-Kranken.

Bei den Verträgen, die anläßlich des Besuchs von Tschu En-lai ratifiziert wurden,

# BURMA

## DIE „REIS-SCHUSSEL“ SUDOSTASIENS

Tschu En-lai, der rotchinesische Ministerpräsident mag still vor sich hin gelächelt haben, als ihm letzthin bei einem Staatsbesuch in Burma der Titel „Erhabenster Verteidiger von Liebe und Ehre“ verliehen wurde. Der im Westen nur wenig beachtete Besuch brachte Burma weiter in den Einflußkreis Pekings. Er zeigte, wie sehr Rotchina sich bemüht, nach Südostasien vorzudringen.

ging es um höchst materielle Dinge. Doch das änderte keineswegs etwas daran, daß vorher der Rat von Astrologen eingeholt wurde. Sie wurden befragt, ob das Datum für den Abschluß günstig sei und ob man damit rechnen könne, daß der Verhandlungspartner es ernst meine.

Viele burmesische Volksbräuche sind uns unverständlich, und selbst die Bewohner des Landes zwischen Indien, Rotchina, Laos und Thailand kennen ihre Ursprünge nicht mehr, aber dennoch sollten wir uns nicht überlegen fühlen. Ein Burmese würde manche unserer Sitten und Gewohnheiten auch als eigentümlich und unverständlich bezeichnen.

In Burma gibt es nicht wenige, die eine Schwäche für das Opium haben. Wir bezeichnen diese Droge als Rauschgift, ihren

Handel als ein Verbrechen und ihren Genuß als etwas Verwerfliches. Andererseits finden die meisten von uns keinen Anlaß zu Gewissensbissen, wenn sie eine Flasche Wein oder ein paar Kognak-Gläser leeren und sich so in gehobene Stimmung versetzen.

Alkoholmißbrauch kann aber einen Burmesen ebenso schnell in ein körperliches Wrack verwandeln wie der Opiummißbrauch einen Europäer.

Glanz und Elend

Rangun hat in den letzten Jahren sein Gesicht gewandelt. Geblieben sind die Pagoden und die Tempel, das farbenfrohe Treiben in den Straßen, die Geschäftigkeit des Hafens, über den sich der größte Teil des Außenhandels abwickelt, doch die Stadt ist sauberer geworden. Die Militär-Regierung des Generals Ne Win hat es in anderthalb Jahren fertiggebracht, die Bürger der Metropole davon abzubringen, die Abfälle gedankenlos auf die Straßen zu werfen. Die Tausende streunender Hunde, denen früher die Aufgabe zufiel, wenigstens für einen Teil der Abfälle die Müllabfuhr zu ersetzen, sind verschwunden. In den Außenbezirken der Hauptstadt sind neue Wohnviertel entstanden, die wenigstens einen Teil der Slums beseitigten.

Hütten neben goldglänzenden Pagoden wurden in Rangun lange Zeit für etwas Selbstverständliches gehalten. Langsam ändert sich das. Wenn es nicht schneller geht, so liegt das zum guten Teil auch an der Lebenseinstellung der meisten Burmesen, die nicht selten im Geld ein Mittel sehen, sich in Form von Tempeln ein Denkmal zu setzen, denen es aber für unsere Begriffe an Bürgersinn in der Art fehlt, daß sie Geld und Initiative für die Modernisierung der Stadt aufbringen, in der sie leben.

Gerade dieser Lebenseinstellung verdankt Rangun die meisten Kunstbauten, die die Fremden begeistern, aber auch die vielen Feste, denn das Feste-Fiern ist eine der Lieblingsbeschäftigungen jenes Volkes.

Anlässe dazu gibt es genug, seien es die traditionellen Initiationszeremonien der Knaben und der Mädchen, die Hochzeit, Nationalfeiertage, der Beginn der Regenzeit oder das Einbringen der Ernte.

Kritische Zeit

Burma erinnert noch heute in manchen Dingen an das Paradies. Wohl gibt es dort für unsere Begriffe manchmal erschreckende Armut, aber die Natur hat es mit jenem Lande so gut gemeint, daß kaum jemand wirklich Hunger leiden muß. Burma ist immer noch die „Reisschüssel“ Südostasiens.

Doch für irdische Paradiese ist auf der Erde immer weniger Platz. Zwar hat jenes Land nur selten wirklichen Frieden gekannt, aber die Politik berührte früher die Bewohner nur wenig.

Ungewollt wird in diesem Jahr Burma eine entscheidende Rolle spielen. Rotchina sieht im Staate U Nus ein Gebiet, das große Möglichkeiten bietet. Ueber Burma könnte Peking die Flanken Indiens, Thailands und die des Königreiches Laos bedrohen. Ein einziger Blick auf die Karte jenes Teiles der Welt zeigt, was sowohl für Peking wie für den Westen auf dem Spiel steht.

Rotchina versucht, sich die neutralistischen Ueberzeugungen des burmesischen Ministerpräsidenten zunutze zu machen. Mao, Tschu En-lai und deren Berater haben Burma gegenüber ein beträchtliches diplomatisches Geschick bewiesen. „Friedliche Koexistenz“ ist ihr Schlagwort. Die ging sogar so weit, daß Peking vor einiger Zeit der berühmtesten Pagode von Rangun die sich in rotchinesischem Besitz befindlichen „heiligen“ Zähne Buddhas auslieh, um so zu beweisen, welch freundliche Gefühle es gegenüber seinem südlichen Nachbarn hege.



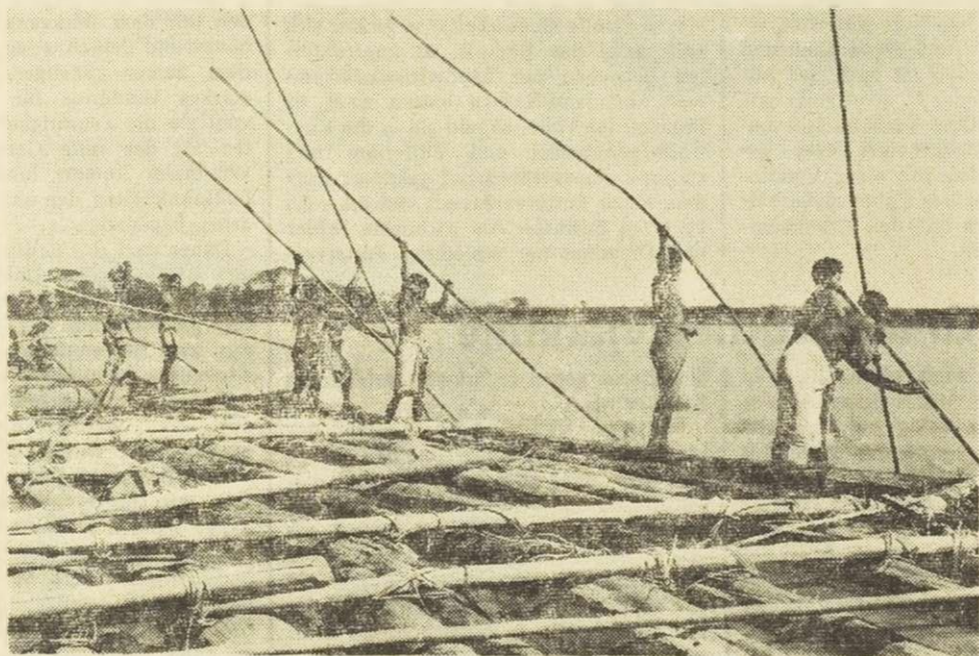
DER ANFÜHRER

einer Flößerguppe, deren Aufgabe es ist, das begehrte Teakholz aus den Urwäldern Burmas an die zahlreichen Bestimmungsorte zu bringen.



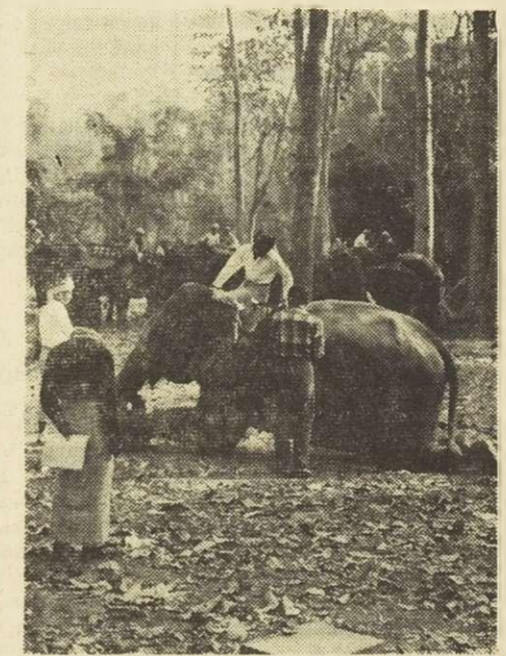
ÜBER VIELE SERPENTINEN

führt die strategisch wichtige Burmastraße, die das von Gebirgszügen durchzogene Land mit dem gefährlichen Nachbarn China verbindet.



MEHR ALS HUNDERTTAUSEND MENSCHEN

sind in der Teakholz-Industrie beschäftigt. Burma ist der größte Weltproduzent und Exporteur dieses Edelholzes. Rund 1300 Elefanten werden im Lande gezogen und das Abschleppen der Stämme benötigt. — Ein Teakholzflöß wird auf dem Irawady-Fluß transportiert.



STÄNDIG ÜBERPRÜFT

werden die für die Arbeit in Dschungel und Urwald benötigten Elefanten. Hier unterwirft sich der Dickhäuter gern der Untersuchung.





IN ZWECKENTSPRECHENDER ELEGANZ

präsentieren sich die Hüte dieses Winters. Links: Modischer Reishut aus zweifarbigem Biberfilz. — Rechts: Eleganter Kostümhut aus ebereschfarbenem Biber mit einem saloppgedrückten Rand, der mit einer aus Jersey bestehenden Garnitur versehen ist.

## Keine „alten Jungfern“ mehr Englands Witzblattfigur gehört zur Vergangenheit

England war einst das klassische Land der „alten Jungfern“, und lange Zeit lieferten diese den Humoristen in aller Welt ausreichend Stoff zu allerlei Spott. Mrs. Irene Hilton, selbst Gattin und glückliche Mutter und seit fünf Jahren Präsidentin der Vereinigung der britischen Akademikerinnen, hat kürzlich auf ein Phänomen hingewiesen, das ein typisch englisches ist: Die „alte Jungfer“, sagte sie, sei aus England endgültig verschwunden. Schon die Evolution in der Kleidung — im Vergleich zur einstigen Prüderie und Zuckknöpftheit — hat dazu beigetragen und weit mehr noch natürlich die Emanzipation der englischen Frau in allen Berufen. Eine berufstätige Frau kann keine „alte Jungfer“ mehr sein, die sich ja grotesk unrd isoliert ausnehmen würde. Die Engländerinnen verheiraten sich jetzt meist viel früher als noch vor zwanzig, dreißig Jahren. Im Alter von 25 Jahren sind sie in der Regel bereits verheiratet. Nach Mrs. Hiltons Angaben ist in England nicht selten die Liebesromanz schon von der Schulbank weg anzutreffen, und diese konkretisierte sich später, etwa in den ersten Semestern an der Universität. Nach dem Vorbild amerikanischer Kolleginnen heiraten viele Akademikerinnen während der Studienzeit Studenten-Kollegen und es hat sich er-

wiesen, daß verheiratete Studenten, nachdem sie schon früh die Sorge für eine Familie tragen müssen, ihr Studium meist rascher und eifriger abschließen als die unverheirateten. In den Büros und Geschäften heiraten ebenfalls viele Mädchen Kollegen der Branche; nach der Statistik sind es etwa 25 Prozent. Die Ehe ist hier der Pakt zweier Menschen von verschiedenem Geschlecht zum Zweck gegenseitiger Hilfe, um das Leben gemeinsam leichter zu meistern. Die Luxusfrau von Anno dazumal ist nicht nur unbekannt, sondern wo sie es ist, wird sie geradezu bemitleidet in

### Charme

Es gibt Schönheit ohne Charme; sie wärmt nicht, sondern läßt kalt. Es gibt aber keinen Charme, der eine Frau nicht auch schön machen würde.

Charme ist durchaus kein Vorrecht der Jugend, er kann einer Frau ein ganzes Leben lang treu bleiben.

Durch Charme werden mehr Menschen angezogen und gefesselt als durch Schönheit.

Charme kommt nie außer Mode.

Den Charme der eigenen Frau bemerkt ein Mann oft erst, wenn andere Männer ihn bewundern.

Man kann Charme leider nur bis zu einem gewissen Grade erlernen. Meist ist er angeboren und braucht nur kultiviert zu werden.

Charmante Frauen verstehen es wundervoll, peinliche Augenblicke zu überbrücken.

Eine Frau ohne Charme bemerkt nie den Charme einer anderen Frau.

## Schimpfen bringt niemanden weiter

Vom Umgang mit schwierigen Menschen

Überall gibt es mehr oder weniger gute und böse, geschickte und dumme Leute. Die einen sucht man, um die anderen braucht man sich gewöhnlich nicht zu kümmern. Diejenigen jedoch, die Geld verdienen müssen oder beruflich weiterkommen wollen, scheinen manchmal davon abhängig zu sein, sich sogar mit einem argen Grobian zu vertragen. Besonders Frauen klagen oft über dieses anscheinend harte Muß.

Verständlicherweise glaubt jeder, der bei solchen Gelegenheiten den egoistischen Forderungen anderer nachgibt, dadurch in seinen gefühlsmäßigen Äußerungen eingeeignet zu sein. Wie aber sollten wir uns in solchen Situationen wirklich verhalten? Vor allen Dingen: Wie können wir uns vor den taktlosen und ungerechtfertigten Zugriffen anderer schützen?

Jedem von uns stehen verschiedene Reaktionsmöglichkeiten offen. Je nach Veranlagung und Temperament tun wir dies auf eine ganz bestimmte Art und Weise. Vielen, besonders den kräftig Gebauten, machen derartige zwischenmenschliche Zusammenstöße wenig aus. „Sie haben ein dickes Fell“, heißt es von ihnen. Wieder andere sind von Natur aus viel zu empfindsam, um Zwischenfälle mit schwierigen Menschen, die nun einmal vorkommen, richtig zu „verdauen“. Entweder schimpfen sie genau so mit, oder sie ziehen sich verängstigt zurück und wagen kaum noch etwas zu sagen. Beides ist falsch, doch kann man ein solches Verhalten keinem verübeln.

In der Kunst der Lebensgestaltung hat man indessen noch andere Möglichkeiten und Wege gefunden. Ihre „Rezepte“ sollen nun nicht etwa auswendig gelernt und dann praktiziert werden. Sie sollen nichts anderes als eine Anregung sein, einmal über sich selbst und

seine Mitmenschen nachzudenken. Dabei soll man lernen, die Dinge so zu sehen, wie sie nun einmal sind. Nichts darf beschönigt oder herabgesetzt werden, bei einem selbst nicht und nicht bei den anderen. Das bringt uns der Wirklichkeit näher.

Haben wir dies einmal in einer stillen, besinnlichen Stunde getan, so sehen wir die Welt und die „bösen“ Mitmenschen auf einmal ganz anders an. Wir werden ruhiger und ausgeglichener. Und genau so ruhig und ausgeglichen werden wir auch in Zukunft die Menschen behandeln, die unruhig sind. Je gelassener wir dabei dem anderen, gerade dem übelwollenden Mitmenschen gegenüber treten, desto weniger werden uns dessen rücksichtslose Worte persönlich treffen. Wir haben unseren Standpunkt und damit eine eigene

Haltung und wissen, daß wir nun ausschließlich uns selbst und nie den Ansichten oder dem Gerede anderer gegenüber verantwortungsvoll sind.

Damit soll nicht gesagt sein, daß wir keine Rücksicht auf die Ansichten anderer zu nehmen haben. Im Gegenteil, da wir diese Rücksichtnahme für uns selbst fordern, haben wir sie auch anderen entgegenzubringen. Toleranz ist eine Tugend, die sich nach beiden Seiten auswirken sollte!

Bei einer solchen Haltung haben die Angriffe des anderen ihren Sinn und ihren Schrecken verloren und werden gewöhnlich von selbst wieder eingestellt. Wie viele Wortstreitigkeiten könnten auf diese selbstsichere Weise vermieden werden!

Dr. G. Grundke

## Gute Tips – kleine Tricks

Kniffe und Winke für die Hausfrau

Modrig riechende Flaschen, in die man zum Beispiel Fruchtsaft füllen möchte, macht man folgendermaßen geruchsfrei: Man füllt sie zu einem Drittel mit Wasser, dem man einen Löffel voll zerstoßene Holzkohle beigemischt hat. Diese Mischung läßt man vierundzwanzig Stunden lang in den Flaschen stehen, dann spült man sie mit lauwarmem Wasser zwei- bis dreimal kräftig aus.

Ein Trick für das Kochen von hartem Fleisch und hartem Gemüse: Man kocht den Glas-Stöpsel einer Flasche mit.

Wenn Sie Ihrer Familie angewöhnen, abends vor dem Schlafengehen die Kleidung zu überprüfen und gleich zu sagen, wenn etwas gebügelt oder ausgebeßert werden muß,

dann ersparen Sie sich sehr viel morgendlichen Aerger und morgendliche Hetze.

Wenn die Familie ihre Ausfüße macht, gibt es immer wieder Harzflecke. Nehmen Sie deshalb auf Ausfüße mit Kindern ein kleines Fläschchen Terpentin mit, mit dem die Harzflecke betupft werden. Zu Hause bestreut man die betreffende Stelle noch mit Kartoffelmehl und wäscht später mit Benzol nach.

Helle Jackenfutter aus Seide reinigt man strichweise mit Weingeist. Frische Flecke in einem solchen Futter kann man mit Kölnisch Wasser beseitigen.

Wenn Sie Tüten aufbewahren wollen (man braucht ja im Haushalt immer mal eine Tüte), machen Sie das am besten so, daß Sie die unbeschädigten Tüten, die Sie vom Kaufmann mitbringen, nach der Entleerung an einer aufgehängten Wäscheklammer festklammern.

Abgetretene Stellen an Teppichen kann man zwar nicht beseitigen, man kann aber das vorzeitige Reißen des Bindegewebes verhindern, wenn man die betreffenden Stellen mit festem Stoff unterklebt.

## Wußten Sie schon...

... daß uns die Oelpalme zwei durchaus verschiedenartige Oele liefert? Das frische Palmöl, das man aus dem weichen Fleisch der Doldenfrüchte gewinnt, ist dunkelgelb bis gelbrötlich, hat einen angenehmen Geruch und einen süßlichen Geschmack. Aus den Kernen der gleichen Früchte stammt dagegen das Palmkernöl, das weiß bis gelblich und bei gewöhnlicher Temperatur butterweich ist.

... daß noch vor gut hundert Jahren Millionen Oelfruchtpalmen ungenutzt in den Urwäldern Innerafrikas verfaulen? Die eingeborene Bevölkerung zeigte bis dahin an einer planmäßigen Kultur dieser heute für unsere Ernährung so wichtig gewordenen Frucht nicht das geringste Interesse.

... daß ein einziger Fruchtkolben mit 1 bis 2000 Einzelfrüchten über einen Zentner wiegen kann? In diesem Fruchtkolben stehen die einzelnen, etwa tauben- bis hühner-

großen, birnenförmigen, orangefarbenen, mitunter fast braunen Palmfrüchte dicht gedrängt.

... daß man den Kongo und seine Nebenflüsse auch die „Oelflüsse“ nennt? Es sind die wichtigsten Transportstraßen für die Ernten aus den großen Oelpalmen-Plantagen.

... daß die ersten urkundlichen Berichte über die Oelpalme von portugiesischen Seefahrern stammen? Der 1434 vom Infanten Heinrich von Portugal auf geschickte Gil Eanes stieß auf die Küste von Guinea und erwähnte in der Schilderung seiner ersten Eindrücke: „Man sieht nichts als Oelpalmen!“

... daß Palm- und Palmkernöl täglich bei uns in vielen Millionen Haushalten verwendet werden? Beide zählen zu den Pflanzenfetten, aus denen man die Margarine herstellt.

## Gelbe Rüben als Leckerbissen

Ein paar pikante Vorschläge

Wenn Sie öfters Gelbe Rüben auf den Tisch bringen wollen, wird es Ihnen gar nicht so leicht fallen, Abwechslung in den „Magenfahrplan“ hineinzubringen. Und doch geht es! Hier ein paar pikante Vorschläge:

### Püreesuppe

Dämpfen Sie zerleinerte Gelbe Rüben mit wenig Wasser, etwas Salz, einer Prise Zucker und Fett sehr weich und treiben sie durch ein Sieb, wenn Sie keinen Starmix haben. Nun schmecken Sie die Brühe mit frischer Butter und Rahm ab. Richten Sie die dicke Suppe mit Semmelstückchen an, die Sie in Ei gedreht und in Butter geröstet haben.

### Salatschüsselchen

Geriebene oder im Starmix zerleinerte Rüben machen Sie mit etwas frischgeriebener Zwiebel, Salz, weißem Pfeffer, Prise Zucker, Essig und Öl an, geben davon in schöne gekochte, ausgehöhlte heiße Salzkartoffeln.

### Butterrüben

Schneiden Sie die geputzten Rüben in lange Stücke und dämpfen Sie diese in Butter weich.

Geben Sie Salz und Zucker hinzu und lassen die Rüben zunächst leicht glänzend anlaufen. (Ja nicht anbrennen lassen!) Dann fügen Sie Brühe hinzu. Wenn sie gar sind, richten Sie mit frischer Butter an.

### Auf Toast

Schneiden Sie feine Rädchen und dämpfen Sie sie wie oben weich, doch geben Sie noch etwas nicht zu sauren Rahm und gewiegte Petersilie hinzu. Stauben Sie ganz wenig mit Mehl. Nun geben Sie je einen tüchtigen Löffel davon auf gebutterte heiße Toastscheiben

### Windsoruppe

Bringen Sie Scheibchen von Rüben, etwas kleingeschnittenen Lauch mit Brühe zum Kochen. Wenn Sie etwas weich geworden sind geben Sie Sago hinein, so daß die Suppe leicht sämig wird. Kochen, bis das Gemüse gar ist.

### Gemischter Salat

Weichgekochte Gelbe Rüben, Kartoffeln, grüne Erbsen machen Sie mit folgender Soße an: Sauren Rahm, Prise Zucker, Spur Senf, Öl und geriebene Zwiebel

## Gesichtspflege bei Wind und Wetter

Wie schützt man die Haut vor Rissen

Wenn's kalt ist, brauchen wir nicht nur warme Kleidung, die Witterung zwingt uns allgemein zu einer Umstellung, um allem in der Kosmetik.

Grundsätzlich: eine schlecht ernährte Haut macht uns anfälliger gegen die Unbilden der Witterung. Wer sich davor hüten will, daß sie rau wird, darf vor allem eines nicht vergessen: nicht mit frischgewaschenem Gesicht ins Freie gehen! Also reinigen wir morgens die Gesichtshaut grundsätzlich mit einem Gesichtswasser und pflegen sie anschließend mit einer schützenden Cremeschicht. Die „Generalreinigung“ kommt erst am Abend. Tagsüber versehen wir die Haut mit einem hauchdünnen Film aus schützendem, nicht festem Puder. Eine Nasendeckcreme schützt vor dem „roten Näschen“.

Natürlich gibt es auch eine Reihe von Vorschriften für das Make-up allgemein. Wenn der Sommer die Parole ausgab, grundsätzlich wenig Rouge aufzutragen, so ändert der Winter diese Forderung, mit etwas mehr Rouge der Fahigkeit des Lichts, in dem wir uns nun bewegen, zu begegnen. Auch gibt man den Lidsschatten jetzt einige dunklere Tönungen. Augenbrauen und Wimpern hält man im Gegensatz hierzu um einige Nuancen freundlicher. Ein ganz leichter Schimmer zu Smaragdgrün wird hierfür am besten taugen. Man umgeht selbstverständlich jede Aufdringlichkeit in diesen Farben und hält auch den Lippenstift mehr zu Rosa hinüber als zu Blutröt. In der gleichen Schattierung wählt man den Nagellack. Winterfarben sind dezent.

Auch um die strukturelle Beschaffenheit der Haut wird man sich Gedanken machen müssen. Je feinporiger die Haut ist, um so weniger verträgt sie Wasser und Seife, um so gewissenhafter „massieren“ wir mit einem Wattebausch eine Reinigungscreme in die Poren ein.

„Fette“ Haut ist zumeist auch großporig. Für sie wählt man ein zusammenziehendes Gesichtswasser, das eine gute Tiefenwirkung hat. Ausgesprochen trockene Haut sollte man nie mit einem Gesichtswasser behandeln — und in den Schlechtwetterzeiten schon gar nicht! —, das Alkohol oder Kampher enthält. Ein abendliches Kamillendampfbad tut hier gut.





IM SKIPARADIES ZUM ZUSCHAUEN VERURTEILT (Aufnahme: Dr. Wolff)

## Jimmy Barker und der Millionär

Heitere Skizze von L. Kahlberg

„Da wartet noch ein junger Mann draußen. Der Sie sprechen möchte“, sagte die Sekretärin.  
 „Wie heißt er?“  
 „Jimmy Barker.“  
 „Nie gehört“, brummte der Boss. „Aber lassen Sie ihn reinkommen.“  
 So gelangte Jimmy Barker zu Mr. Corkle, dem Millionär.  
 „Nun, junger Mann, was haben Sie auf dem Herzen?“ fragte Mr. Corkle.  
 Jimmy setzte seine vor dem Rastspiegel erprobte, feierlichste Miene auf.  
 „Ich bin gekommen, Sir, um Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten“, sagte er.  
 „Bitte — haben Sie nicht gleich abwehrend die Hand. Ich weiß, mein Antrag überrascht Sie. Aber lassen Sie mich trotzdem ausreden. — Ich bin 25 Jahre alt, stamme aus einer wohlrenommierten, aber armen Familie und habe zur Zeit leider keinen Job. Aber das macht nichts, ich weiß, daß Sie als Mann mit dem scharfen Blick eines geschulten Menschenkenners sofort erkennen werden, wie arbeitsam, tüchtig, zuverlässig, redigewandt und intelligent ich bin. Ich weiß das süße Nichtstun zu schätzen — wie Sie, Sir — kann aber auch arbeiten, wenn es sein muß. Kurz, ich bin der ideale Schwiegersohn für Sie. Wäre ich nicht davon so fest überzeugt, hätte ich mir

nie die Freiheit genommen, vor Sie hinzutreten. Geben Sie uns, Ihrer Tochter und mir, also Ihren väterlichen Segen, und Sie werden in mir bis ans Ende Ihrer Tage einen treuen Freund, einen aufrichtigen Bewunderer Ihrer Fähigkeiten und ein vorbildliches Familienmitglied haben.“  
 „Sie sind frech, aber Sie gefallen mir, junger Mann!“  
 „Ich wußte es.“  
 „Und was würden Sie tun, wenn ich nein sage?“  
 „Noch einen Versuch machen, Sir. Nur Beharrlichkeit führt zum Ziel!“  
 „Und wenn ich ja sage?“  
 „Sie mit Papa anreden und zu Ihrem weisen Entschluß beglückwünschen.“  
 Mr. Corkle überlegte.  
 „Lieben Sie denn meine Tochter?“  
 „Es gibt keinen Menschen auf der Welt, der mir lieber und begehrenswerter wäre!“  
 „Okay“ sagte Mr. Corkle gutgelaunt, denn er war ein Freund schneller Entschlüsse. „Dein Wunsch geht in Erfüllung, mein Sohn. — Nun sag mir noch eins: welche von meinen beiden Töchtern ist es, die du haben willst? — Dolly oder Molly?“  
 Jimmy lächelte schüchtern:  
 „Die Entscheidung darüber überlasse ich selbstverständlich dir, Papa.“

## Der Legionär gab eine Erklärung

Erzählung aus Nordafrika / Von E. Ster

Wir saßen im Foyer der Legionäre der Kantine des 1. Regiments der Fremdenlegion in Sidi el Abbas und läschten den durch einen 45-Kilometer-Marsch konzentrierten Durst mit dem edlen Rebensaft aus Mascare und betäubten dabei zugleich die am Herzen zehrenden Gefühle der Sehnsucht nach den Lieben in der fernen Heimat und das niederdrückende Bewußtsein, daß wir Legionäre, das heißt: auf fünf Jahre verkauft waren an ein gnadenlos grausames Schicksal.  
 Mein Gegenüber an dem kleinen Rundtisch war Olaf, ein ruhiger, intelligent aussehender Norweger. Allerdings: seinen Spitznamen „le fou“, der Verrückte, trug er nicht ganz zu Unrecht; denn er hob jedes Blatt und jeden Fetzen Papier auf, schaute es an oder las, um es dann anscheinend enttäuscht, wieder wegzurufen. Selbst in Reih und Glied, im Stillgestanden, konnte er von seiner Manie nicht lassen. Außer den ihn ganz kalt lassenden Anschauern hatte er sich dadurch schon manche Strafe zugezogen. Ueberdies war er der Schrecken der „Capos“ und Sergeanten; denn er konnte Antworten geben, daß der ihn Fragende blau wurde vor Wut, weil er nie ganz sicher war, ob der Kerl nun wirklich so dämlich war oder ihn nur auf den Arm

nehmen wollte, während die Mannschaft sich in Lechtkämpfen bog. Dabei sprach Olaf neben seiner Muttersprache noch perfekt deutsch, englisch und französisch und konnte sich auch fließend mit Italienern, Spaniern, Holländern und Dänen unterhalten. Ich war der einzige, zu dem er Vertrauen hatte; denn eines Tages, als gegen ihn eine Meldung vorlag, hatte ich ihn durch eine kameradschaftliche Nötlige, die für ihn ein Alibi bedeutete, vor mindestens fünfzehn Tagen „Bau“ bewahrt. Und was das heißt, fünfzehn Tage Arrest im Prison von Sidi el Abbas, das versteht doch nur derjenige ganz, der es selbst erlebt hat.  
 Soeben hatte ein Legionär an der Theke ein zusammengefaltetes Papier fallen lassen. Bald darauf sah Olaf es liegen und hob es auf. Er entfaltete und glättete es auf dem Tisch und las: „Du bist verrückt, mein Kind!“ — Gelassen nahm er den kleinen Streich hin, kniffte das Papier zusammen und warf es unter den Tisch. „Sag mal, Olaf“, fragte ich ihn, „du bist doch ebensowenig verrückt wie ich oder sonst ein Normalmensch? Was soll dein bödes Papierfetzensammeln?“ Mit einem ganz feinen Lächeln antwortete er mir: „Wer sucht, der findet!“ und ließ sich auf keine weitere Erklärung mehr ein.  
 Acht für mich ereignissschwere Wochen gingen dahin — ich war inzwischen desertiert, doch am fünften Fluchttag, nach über 200 Kilometern Marsch, nahe dem Grenzfluß Muluja erwischt worden, was mir dreißig Tage Arrest eintrug, nach deren Verbüßung ich noch drei Wochen Manöver in Bedeaux mitschleife — und ich hatte Olaf aus den Augen verloren. Wieder in Sidi el Abbas, ging ich schon am ersten Abend aus. Gleich nach dem Verlassen der Kaserne wurde ich von einem Zivilisten angerufen. Uebererrascht schaute ich auf. Es war Olaf. Freudig, ganz verwandelt,

## Erschöpft, aber noch kampflustig

Der Geheimpolizist / Von Grigorij Lakin

In der Stadt wisperte es an allen Ecken und Kanten. Warsini nahm mich auf die Seite.  
 „Behalte es für dich, Brüderchen, wir haben einen neuen Chef in der Geheimpolizei. Ein ganz scharfer Mann — noch aus der Tscheka-Zeit!“  
 Mir rieselte es eiskalt über den Rücken. Und das gerade jetzt, wo bei dem Geheimen eine Untersuchung gegen mich lief.  
 Vorsichtig zog ich Erkundigungen über den neuen Mann ein. Es war aber so gut wie nichts herauszubringen. Nur, daß er Warga hieß und ganz plötzlich nach hier versetzt worden war. Meine Freunde raunten mir zu:  
 „Nimm Urlaub, Grigorij, bis er sich eingelebt hat. Auf Literaten mit kritischen Tendenzen ist er gar nicht gut zu sprechen!“  
 Noch bevor ich die Runde bei allen Bekannten herum war, um mir das Geld für die erzwungenen Ferien zu leihen, kam die Vorladung. Warga empfing mich wie der Storch, der mit dem Schnäbel nach einem Frosch hackt.  
 „Also, Genosse, deine Art Schreiberei fällt wohl in mein Ressort, was? In Zukunft Vorzensur aller deiner Arbeiten. Und nun brauche ich ein Verzeichnis von den Leuten, die dir die schändlichen Tipps für deine reaktionäre Phantasie geben.“  
 Bevor wir jedoch diesen Punkt weiter erörtern konnten, wurde Warga abberufen. Er stetzte in den Nebenraum und verwies mich ins Vorzimmer zurück. Dort setzte ich mich an einen abgestellten alten Schreibtisch und begann den Fall zu überdenken.  
 In diesem Augenblick stürzte eine Frau herein. Was sage ich, Frau? Ein Weib war es, grausam anzusehen. Vorstehende Zähne, Haare am Kinn, böse kleine Auglein und mit einer Stimme, die so klang, als ob man mit einer Feile eine rostige Säge schärfe. Einen vorsintflutlichen Regenschirm schwingend, herrschte sie mich an:  
 „Bin ich hier richtig? Natürlich bin ich hier richtig! Schaffen Sie mir auf der Stelle meinen Mann herbei. Wir wohnen in Leningrad. Nach hier ist er durchgebrannt — hat sich versetzen lassen von der Partei, der Lump! In der Zeit wo ich im Sanatorium war. Aber ich kriege ihn! Sidor Naumow heißt er. Suchen Sie ihn! Er ist in dieser Stadt!“  
 Ich hörte schon nicht mehr zu, als die Frau etwas sehr Interessantes sagte:  
 „Und wenn die alle von der Partei auch mit ihm unter einer Decke stecken und mir nicht sagen, wo er jetzt arbeitet, so müssen Sie ihn suchen! Sie müssen! Denn das geht die Geheimen an! Sidor ist ein Konterrevolutionär! Und ihr findet ihn ganz leicht: Er hat nur ein Ohr!“  
 Obwohl es mich schüttelte, sah ich das Weib noch einmal an, Dann stand ich auf.

„Ich will sehen, was ich für Sie tun kann, Bürgerin. Bitte warten Sie!“  
 Erschöpft, aber immer noch kampflustig sank sie auf einen Stuhl. Ich ging in Wargas Zimmer zurück. Nicht, ohne den Schlüssel vorher herumzudrehen. Dann öffnete ich den Nebenraum, wo der Geheime vorhin verschwunden war. Warga saß an einem Fernschreiber und studierte die eingehenden Nachrichten. Ich sah genau hin und sah — Warga hatte nur ein Ohr.  
 Hinter seinen Stuhl tretend, klopfte ich dem Geheimen freundschaftlich auf die Schulter.  
 „Wiedersehen, Genosse. — Mir wird die Zeit zu lang. Habe gerade einen netten Einfall gehabt. Will nach Hause und ihn schreiben.“  
 Der alte Tscheka-Mann war einem Schlaganfall nahe. Er sprang mich wie ein Tiger an. Ich trat zurück.  
 „Stop“, sagte ich, „stop, Genosse. Bevor ich gehe: noch einen schönen Gruß von der Bürgerin Naumow!“  
 Warga blieb wie vom Donner gerührt stehen. Seine Augenlider und seine Hände begannen zu flattern.  
 „Wo?“ ächzte er.  
 Ich faßte ihn unter und zog ihn in sein Arbeitszimmer. Dann deutete ich auf das Vorzimmer.  
 „Nein!“ hob er abwehrend die flatternden Hände.  
 „Abgeschlossen“, flüsterte ich und setzte mich auf seinen Schreibtisch.  
 Der Geheime kam heran und sah mich beschwörend an. Ich zuckte die Achseln. Da ergriff er mein Aktenstück und warf es in den Papierkorb. Ich schüttelte den Kopf. Warga rückte sich und holte die Papiere wieder

heraus. Ich nahm sie ihm ab und steckte sie in meine Mappe.  
 „Keine Schwierigkeiten? — Nie mehr?“  
 Der Geheime nickte nur.  
 Ich schob ihn in den Nebenraum zurück und ging in das Vorzimmer. Die Bürgerin stürzte sich auf mich.  
 „Kein Theater — ich weiß, wo er ist...“  
 Sie formte die Finger zu Krallen und bohrte sie in mein Jackett.  
 „Der Genosse Naumow“, sagte ich würdevoll, „hat einen geheimen Parteauftrag. Er ist nach Sibirien unterwegs. Er wird Ihnen schreiben, Bürgerin, das veranlassen wir!“  
 Damit schob ich sie zur Tür, drückte sie auf den Flur und schloß ab. Vom Fenster aus beobachtete ich, wie sie fortging. Erst dann machte ich mich auf den Heimweg.

### Schlagfertig

Der berühmte Internist Oppenheimer in Heidelberg war in sehr jungen Jahren Professor geworden. Da er nicht viel größer als ein Liliputaner war, wurde er häufig für einen Schüler gehalten. Eines Tages kam eine Dame in seine Sprechstunde. Auf dem Korridor begegnete sie einem Burschen. „Hier, mein Junge, hast du 50 Pfennig“, sagte sie, „sorge dafür, daß ich sofort von Oppenheimer empfangen werde.“  
 Der vermeintliche Junge hielt die 50 Pfennig verlegen in der Hand und erwiderte:  
 „Verzeihen Sie, Gnädigste, ich bin selbst Professor Oppenheimer.“ Die Patientin wurde durch diese überraschende Erklärung aber keineswegs aus der Fassung gebracht. Lachend sagte sie: „Na, da habe ich ja Glück! Nehmen Sie mich gleich ran, und die 50 Pfennig, die rechnen Sie auf Ihr Honorar an.“

## Kennen Sie auch die Kehrseite?

Glosse von Peter Aumüller

Mc Brien, der Direktor des Pennsylvania Süd-Hotels hatte in seinem Beruf sozusagen von der Pickle auf gedient. Zuerst Tellerwäscher, war er rasch Schankkellner geworden, dann Barmixer und schließlich Chef der immerhin zweihundert Köpfe umfassenden Schar der Angestellten.  
 Zu seinen Lieblingsgängen — gehörte ein Besuch in der Spülküche. Dort hatte er angefangen, dorthin zog es ihn immer wieder. Nun war er aber nicht nur gewöhnt, Schlampereien bei ihrem Namen zu nennen und sofort abzustellen, sondern auch Mut zuzusprechen.  
 Seit seinem letzten Besuch bei den Besteckputzern und Geschirrspülern ist er aber doch ein wenig vorsichtiger geworden, traurigen Seelen Optimismus zu predigen. Das kam so:

In der Spülküche stand ein neuer Mann, nicht mehr jung, noch nicht alt, ein Mann in den besten Jahren.  
 „Hallo!“ rief Mc Brien. „woh neu?“  
 „Ja“, sagte lässig der Angeredete.  
 „Gefällt dir die Arbeit nicht?“  
 „Muß ja wohl gefallen!“  
 „Kennst du das Wort Optimismus?“  
 „Habe es irgend einmal gehört.“  
 „Du kennst es also nicht. Sieh mich an. Einst war ich Besteckputzer, was bin ich heute?“  
 „Weiß ich: Direktor.“  
 „Na also. Das ist Amerika!“  
 „Sicher, das ist Amerika“, sagte der Mann bitter, „kennen Sie aber auch die Kehrseite?“  
 „Nein, bemühte mich auch gar nicht.“  
 „Ja, ich. Ich war — Hoteldirektor und was bin ich heute? Sie sehen es. Das ist das andere Amerika. Weiß!“

### EHRlich

Ist Lebensfaner beschweulich,  
 Oft laufend und gefährlich,  
 Stellt Blut sich ein dir spätlich,  
 Weib immerdar doch ehlich,  
 In Prüfungen, den Strenge,  
 In Wonne und in Angsten,  
 Den feigsten, den bängsten,  
 Dent: Ehlich wahrt am längsten!  
 Nagel

begrüßte er mich und fragte: „Du gehst doch mit zu einem Abschiedstrunk?“ Dann, in einer gemächlichen Bar, bei einer Flasche vom Besten, gab mir der „Verrückte“ lachend folgende Erklärung: „Ja, gar so einfach ist das Verrücktein nicht einmal. Besonders wenn dich die Ärzte auf die Echtheit deines gar nicht vorhandenen Dachschatens untersuchen! Weißt du noch, wie ich dir damals in der Kantine auf deine Frage die Antwort gab: „Wer sucht, der findet!“ Nun, ich habe gesucht und habe gefunden und zwar genau diesen für mich so überaus wertvollen Fetzen Papier da.“ — er entnahm seiner Brieftasche einen amtlichen Schein, den er mir lachend über den Tisch herüber reichte — „der mir amtlich bestätigt, daß ich wirklich verrückt bin, aber mir zugleich die Freiheit wiedergibt.“

### Deutlicher Wink

Der alte Geheimrat Heim, Berlins populärster Arzt (1747—1834), der bekanntlich alljährlich Tausende von armen Kranken nicht nur umsonst behandelte, sondern auch noch pekuniär unterstützte, war reichen Patienten gegenüber keineswegs billig. Einmal gab ihm ein schwerreicher Geizhals als Honorar drei Dukaten. Heim ließ sie „versehentlich“ auf den Teppich fallen. Sofort rückte sich der Geizige und suchte sie zusammen, legte sie dann auf den Tisch.  
 „Das sind ja erst drei“, sagte der Arzt darauf lächelnd, „Sie hatten mir vorher doch sechs Stück gegeben!“  
 Der Patient verstand den Wink und legte noch drei Dukaten dazu.

Zur Fa

MAGERE I

DEL

Trigwaren erster  
 Spagetti, Vermee  
 Thunfisch weiß  
 Salmisch Stamo  
 Rollenspe in klar  
 Tomatenpurree  
 Tomatenpurree  
 Schweizer Käse  
 Monehwein  
 Was  
 Weißer Bourgeois

Ferner bietet: 5

Gelint v. 8-12.30

Als Vitamine „C“  
 JAFFA - VITAM  
 Mischpulver und i

1 Dose gibt  
 8,50 nur F

1 Kilo Makaroni,  
 Beste Q

Außer der üblich  
 FRISCH-FISCH-  
 MERLANI - C  
 MUSCHELN

1 für frische Ware

Taglich  
 Tel. 23

Das nächstbeste  
 polymer hochgl  
 industriell einwirk

D M 951

De/Free Ich Thom

1141 Haus e



Mit dieser neuen  
 Die ein weiches  
 Sie nicht in Prän  
 aufwendend; dies

Möbelhaus

Türnenstraße

## Zur Fastenzeit! bis 1. März 1961

**MAGERE Preise! in allen Geschäften**

### DELHAIZE "LE LION"

Teigwaren erster Qualität in 1/4 Päckchen Nudeln, Macaroni Spagetti, Vermicelle, Mouscheln, Suppeneinlagen, usw 6 a 4,80  
 Thunfisch weiß in Oel 198 gr Dose statt 11,50 a 10,-  
 Salmisch Saumon rose, Silver King 16 a 14,50  
 Rollmops in klarer Sauce, Glas mit 3 Stück 11,- a 9,-  
 Tomatenpurrée „Derby“ d'Italie 28/30 % 3,50 a 2,70  
 Tomatenpurrée „Derby“ d'Italie 28 % 6,50 a 5,-  
 Schweizer Käse „Gruyere veritable“ Emmenthal 10,- a 8,60  
 Moselwein „Wormeldinger Veitsberg“ statt 23,- a 20,-  
 Weißer Bourgunder, „Dry Regal“ Pasquier-Desvines statt 33 a 29,-

**Ferner bietet: Self-Service**

Geöffnet v. 8 - 12.30 u. v. 1 bis 8 Uhr

Als Vitamin „C“-Spender von allen beliebt:

JAFFA - VITAMIEL - CIBEL - VITAL - MORRAUX - CELON  
 Blutapfelsinen und unsere Schlagler: 2kg saftig-süße Apfelsinen statt 24 a 22

1 Dose gute Pilchard  
 8,50 nur Fr. 7,90

1 runder roter Lunchkäse  
 26,50 a Fr. 24,50

1 Kilo Makaroni, Vermicelle, Hörnchen usw. in Pund Plastic Tüten  
 Beste Qualität Kilo statt 13,50 à 12,50 Fr.

Außer der beliebten iglo- u. Crops Tiefkühlanlage bietet unsere  
**FRISCH-FISCH-Abteilung** laufend

**MERLANS - CABILLAUD - FILETS - SEEZUNGEN und MUSCHELN**

Für frische Ware sorgt ein neues Kühlregal, installiert v.d. Firma

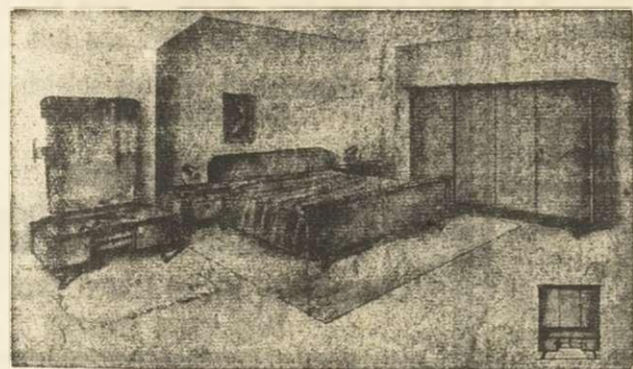
### Paul STUMP

INSTALLATIONS FRIGORIFIQUES  
 Reparation toutes marques - Reparationen aller Marken  
 Tel. Eupen 525.07 Membach

Das nachstehend abgebildete Doppelschlafzimmer, echt Birke, polyester hochglanz poliert liefere ich in Deutschland für den äußerst günstigen Preis von

**DM 954,00** Zum gleichen Preise mithin **Fr. 11.925,00**

liefere ich Ihnen dieses formschöne Zimmer auch nach Belgien,  
**hier Haus einschließlich Zoll und Taxe**



Sämtliche anderen Möbel, zu gleich günstigen Preisen. Verlangen Sie ein **unverbindliches und kostenloses Angebot**, oder besuchen Sie mich in Prüm. Auch wenn Sie Kosten für die **Fahrt nach Prüm** aufwenden; diese Einkaufsreise macht sich bezahlt.

**Möbelhaus Johannes OONK PRÜM (Eifel)**

Tiergartenstraße 38

Fernruf 332

Ihr steht

(jetzt bestellen) **Ostern vor Ihrer Tür!**

Eintausch der gebrauchten Wagen, bequeme Zahlungsmöglichkeit.

**Offiz. VOLKSWAGEN- u. STUDEBAKER-vertretung.**

**Garage Alfred LALOIRE**

MALMEDY, Place de la Fraternité 3 (Stadtzentrum), Tel. 12

### Antwerpener Hypothekenkasse

A. G. gegründet 1881

(Privatunternehmen, verwaltet gemäß kgl. Beschlusses vom 15. Dezember 1934)

LÜTTICH - ANTWERPEN - BRÜSSEL  
 Gesamtbetrag der verwalteten Kapitalien

**Sechs Milliarden Franken**

Lassen Sie ihr Geld nicht nutzlos liegen. Bei der Antwerpener Hypothekenkasse können Sie bis zu

**5 1/4 Prozent Zinsen**

erhalten. Auf Wunsch schnelle Rückzahlung in gleich welcher Höhe

VERTRETER: für

St.Vith: Raymund Graf, Hauptstraße 81;  
 Amel: Joseph Schröder, Ivelen 18;  
 Bellevaux-Ligneuv.: Arm. Georis, St.Vithweg 120;  
 Born: Anton Bongartz, Dorf 70;  
 Büllingen: Emile Wampach, Zentrum 21;  
 Büthenbach: Leonard Sarlette, Weywertz 188;  
 Crombach: Wwe. George-Herbrandt, Hinderh. 42;  
 Elsenborn: Johann Gentges, 46C;  
 Heppenbach: Heinrich LENFANT, Versicherungen;  
 Lommersweiler: Frau L.Nilles-Pröhs, Lommersw.51;  
 Malmédy: Alfred Hebers, Avenue d. Allies 154;  
 Manderfeld: Heinrich Vogts, Dorfstraße 78;  
 Meyerode: Hermann Lejeune, Versicherungen;  
 Recht: Johann Close, Bahnhofstraße 11;  
 Robertville: Henri Kornwoil, Oviat 49;  
 Roherath: Walter Brüls, Krinkel 57;  
 Schönberg: Peter Margraff, Dorf Rue Haute 75;  
 Thommen: Frau Jo. Backes-Kohnen, Oudier 68;  
 Thommen-Maldingen: J. Louis, Maldingen 49;  
 Weimes: Alphonse Fagnoul, Versicherungen.

Provinz Lüttich - Gemeinde Elsenborn

### Öffentliche Zuschlagsverteilung

für die Lieferung an Anbringung von Blitzableiter auf mehreren Gemeindebauten.

Am 23. März 1961, um 14 Uhr findet im Gemeindebüro von Elsenborn die öffentliche Zuschlagsverteilung für die Lieferung und Anbringung von Blitzableiter auf mehreren Gemeindebauten statt.

Kostenanschlag Wert 1953: 120.650 Franken. Die Projektunterlagen können kostenlos eingesehen werden im Bureau des Adjudications Publiques, Rue de Luxembourg 49 in Brüssel, und im Büro der Gemeindeverwaltung von Elsenborn.

Dieselben sind erhältlich gegen Vorauszahlung der Summe von 100 Franken auf das P.S.K. Nr. 2622.38 der Gemeindeverwaltung Elsenborn.

Der Sekretär: gez. J. WEYNAND Der Bürgermeister: gez. L. KLINGES

**Ständig erstklassige gebrauchte Volkswagen, Pkw und Transporter am Lager**  
 Gute Finanzierungsmöglichkeit

**Garage Alfred LALOIRE**

MALMEDY, Place de la Fraternité 3 (Stadtzentrum), Tel. 12

## AUTO BAURES

ST.VITH TEL. 282 77

Mercedes 180 D 1958  
 2 Porsche  
 2 Carma Ghia  
 Opel Record 1958  
 Alfa Romeo Julietta  
 Triumph Harsald 1959  
 Triumph DR 2 29.000 Fr.  
 2 Peugeot 403 1957  
 VW 1958  
 3 VW Combi 1957  
 Borgward Isabella Combi  
 3 Ford Taunus  
 Peugeot 203 1956 19.000 Fr.  
 Chevrolet 1955  
 Opel Record 1956  
 Plymouth 1956  
 Armstrong Sidney 1957  
 Dodge 1954  
 Versailles 1956  
 Renault Dauphine 1958  
 Opel Record accidenté 1959  
 Opel Kapitän 1956  
 Opel Caravan 1956  
 Fiat 1900 9.000 Fr.  
 Citroen 2 CV 1955 12.000 Fr.  
 2 Camionettes Citroen 1955-59 23.000 Fr.  
 Citroen DS 1957  
 Hudson 1954 16.000 Fr.  
 Borgward Diesel  
 Peugeot Combi 1956  
 2 Pic up VW 9.000 Fr.  
 Loyd 7.000 Fr.  
 Jaguar  
 3 Jeep Militaire  
 2 Ford Consul  
 2 Hillmann  
 Renault 4 CV 1956  
 Renault 4 CV 1955 9.000 Fr.  
 Ford Corbiar 45.000 Km  
 2 IFA 1954  
 DKW 1952  
 Citroen 4.000 Fr.  
 Vauxhall 1956 16.000 Fr.  
 Pic up Studebaker  
 3 VW Luxe 1956  
 2 2 CV Citroen  
 VW 1955  
 2 VW Luxe 1954  
 VW Luxe 1953  
 Andere VW  
 2 Camionettes VW  
 2 Tempo Matador  
 Ford Viehwagen  
 Skoda 1955 9.000 Fr.  
 Skoda 2.000 Fr.  
 Studebaker 1954 2 Türen  
 Carrosserie VW Luxe 3.000 Fr.  
 Motor VW 3.000 Fr.  
 Morris Oxford 5.000 Fr.  
 Renault 4 CV 3.000 Fr.  
 Autoersatzteile  
 Reifen, Radios  
 NSU Scooter 1959  
 Zündapp 2.000 Fr.  
 2 AJS 500 ccm  
 FN 350 ccm 1.500 Fr.  
 Novi FB 1.500 Fr.  
 Motor Hanomag Diesel 9.000 Fr.  
 Spezialbedingungen für Wiederverkäufer.  
**S T V I T H Tel. 282 77**

### Gemeinde HEPPENBACH

Am 17. März 1961 findet um 14 Uhr in der Wirtschaft MÜLLER in Heppenbach ein

### Lokalverkauf

von 197, 27 Fm. Buchen- und Eichenholz statt. Allgemeine Verkaufsbedingungen. 10 % Aufgeld.

Kataloge sind auf dem Bürgermeisteramte erhältlich.

Besichtigung Samstags um 9 und 14 Uhr, oder auf Vereinbarung mit Herrn Förster STILMANT in Hepscheid, Telefon Amel Nr. 146

### ACHTUNG!

Für Schulen und Vereine empfehle ich meinen neuen

### Mercedes Reiseautobus

für Ausflüge aller Art im In- und Auslande.

Taxi und Autobusbetrieb

**Herm. Rohs, St.Vith**

# CORSO

ST.VITH - Tel. 85

Samstag  
8.15 Uhr

Eine neue gewaltige Lachbombe!  
Jerry Lewis  
der König der Spaßmacher, in

## Geisha Boy

Für Jung und Alt! Ein beschwingtes Farblustspiel, das einen Orkan der Heiterkeit entfesseln wird.

In Vista-Vision  
Jugendliche zugelassen

Montag  
8.15 Uhr

Ein fröhlicher Farbfilm mit  
Hans Holt, Margit Saad, Peeter Weck und  
Peer Schmidt.

## Rendezvous in Wien

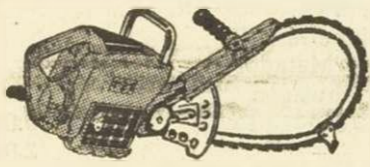
(Whisky - Wodka - Wienerin)

Eine sehr aktuelle Komödie: Liebe und Sputnik. Der Wiener Kongreß in modernem Gewand, eine Liebesabspanne zwischen Ost und West.

Sous titres français  
Jugendliche nicht zugelassen

Die vollständige Auswahl in Wald-Motorsägen wird Ihnen durch die Werke Mc CULLOCH, die jetzt in Maschinen installiert sind, geboten. Eine Motorsäge für jede Arbeit. Preise für jede Geldbörse. Kaufen Sie in BELGIEN - Kaufen Sie

Mc CULLOCH!



Kunden- u. Reparaturdienst - Vertreter in GANZ Belgien  
GENERALVERTRETER: LA SCIE MODERNE S. A.  
Rothaux-Rimiere, Tel. Huy (085) 51 544.  
REGIONALVERTRETER: die Herren:  
Siefstal in Ligneville u. Eisenborn, Tel. Eisenborn 21.  
J. Dorte in Stumont, Tel. La Glèze 85 602.  
Robert Dehossey, Malenpre-Manhey.

## Commune de Wewercé L'Ecole Ménagère Ambulante des Cantons de l'Est

Cours gratuits donnant droit aux  
Allocations Familiales

Tous les Travaux Ménagers:

Cuisine, couture, raccommodage, lessivage,  
repassage, entretien puériculture, alimentation,  
technologie, savoir vivre, etc.

**HORAIRE:** Lundi de 13 à 18 heures.  
Les autres jours de 9 h à 12 h et de 13 à 16,30  
sauf le samedi: congé.

Age d'admission: 15 ans.  
Ouverture des cours: Le 20 février à Wewercé  
dans la maison Hilgers, Gare  
Inscription: a l'Administration Communale.

## Gemeinde WEYWERTZ Wander-Haushaltsschule der Ostkantone

Kostenlose Kurse mit Anrecht auf  
Familienzulagen

Alle Haushaltsarbeiten  
Kochen, Nähen, Flecken, Waschen, Bügeln,  
Unterhalt, Säuglingspflege, Ernährung, Technologie,  
Bildung usw.

Stundenplan: Montag von 13 bis 18 Uhr  
Die anderen Tage von 9 bis 12 und von  
13 bis 16,30 Uhr  
Außer samstags: frei.

Zulassungsalter: 15 Jahre  
Beginn der Kurse: Am 20. Februar in WEYWERTZ  
im Hause Hilgers (Bahnhof).  
Anmeldung: bei der Gemeindeverwaltung.

## Eine wichtige Mitteilung an alle Filmfreunde

Alle neue deutsche Filme werden in unserer Gegend nach wie vor, zuerst in St.Vith und anschließend in Büttgenbach aufgeführt und zwar mit den besten Markenapparaten der Welt (Bauer und Zeiss-Ikon). Ohne Zweifel ist es ein großer Vorteil, sich diese Filme anzusehen, solange diese noch neu sind.

## Musikverein „Heimatklang“ Schoppen

Am Sonntag, dem 26. Februar 1961, diesjähriger

## Theaterabend im Saale LAMBERTZ

Zur Aufführung gelangen:

- „- dann will ich dir ein Zeichen geben!“  
Volksspiel in 3 Bildern.
- Die heiratslustige Witwe.  
Schwank in 1 Akt.

ZWISCHENDURCH: Vorträge des Musikvereins.

KASSE: 19.00 Uhr

ANFANG: 19.30 Uhr

Freundliche Einladung an alle

Der VEREIN.

Am Sonntag, dem 26. Februar 1961

## Theaterabend in Robertville

im Saale Victor F R E C H E S  
veranstaltet seitens des Musikvereins „Les  
Amis Réunies“

Anfang 19.30 Uhr

Herzliche Einladung an alle: Der Verein

Am Sonntag, dem 26. Februar 1961

## Grosser Theaterabend

in Honsfeld

im Saale G A S S M A N N

Zur Aufführung gelangen:

- „Die schwarze Tatjana“  
Schauspiel in 4 Akten
- „Der Koffer“,  
Lustspiel in 1 Akt

Während der Pausen Musik- und Gesangsvorträge.

Kasse: 19 Uhr Vorhang: 19.30 Uhr

Es ladet freundlichst ein:  
Musik- und Gesangsverein Honsfeld

## Auf zum St. Albinusteste in Hindernausen

Sonntag, 26. 2. 61 und Mittwoch, 1. 3. 61

## Grosser THEATERABEND

veranstaltet durch den Junggesellenverein  
„St.Albinus“

Auf dem Programm stehen:

- Das Glöcklein im Tal,  
Schauspiel in 4 Akten v. W.A. Pannek
- Eine Frau muß ins Haus,  
Schwank in 1 Akt von P. Rühl.

Dieser Theaterabend ist mit einem großen  
FESTESSEN verbunden... die große  
ÜBERRASCHUNG des Abends!!!

Kasse: 19 Uhr Beginn: 20 Uhr  
Freundliche Einladung an alle:  
Der Wirt und der Junggesellenverein

## Juke-Box Stereo

Symphonie 200 S  
Letzte deutsche Errungenschaft - 20-38.000 Fr. billiger  
- Rücknahme gebrauchter Apparate.  
Offizieller Vertreter:  
CHARLES GOHIMONT, EUPEN  
Beilmerin 37 Tel. 527 19

## WIMA - SÄGE

Unglaublich  
190 Fr.

monatlich  
oder  
1.995 Fr.  
Barzahlung

45 Kg. - zusammenlegbar  
1/2 PS-Motor m automat. Antriebskomplett: Kreissäge 28  
Zm - Treibriemen, Netzanschlusskabel, Breitenregler,  
Lochsen, Tischplatte 50X70  
FREI ins HAUS GELIEFERT  
Für Prospekte bitte schreiben an:

„S G I E W I M A“ Square  
des Latins, 6 Brüssel-Eisen  
Telefon 47.67.03  
Hersteller: Ateliers WIAME  
Jambes-Telefon 303.33

Ihre Brille genau nach  
bestellen

Heintgen SCHAUS  
ST. VITH

Persönliche Darlehen  
an alle, für alle  
Hypotheken, Finanzierungen  
Entscheidung in 24 Stunden.  
Auszahlung in 3 Tagen  
Verschwiegenheit zugesichert - Ehrliche Bearbeitung  
PRETTOTAL  
64 rue de l'Eglise  
FOURON-ST.MARTIN  
Tel. 04-79.63.56  
Besuch des Delegierten im  
Hause

Kaue ständig minderwertiges

## Vieh und Notchlachtung

'ak HEINDRICHS  
Born Tel. Amel 42

Volkswagen-Garage in  
Huy sucht guten  
Mechaniker  
Emilio Bertrand, 2 rue du  
marché, Tel. 124.00 oder sich  
wenden an: Richard Legros,  
Büllingen, Tel. 42.

moderne trauringe

cunibert st.vith

Selbständiges, zuverlässiges  
Mädchen  
für Hotelbetrieb und dasselbst  
Junge  
von 16 bis 18 Jahren gesucht.  
Hotel Freymannshof,  
Büllingen Tel. 42 oder 190

# Elysée

BUITGENBACH - Tel. 283

Samstag  
8.15 Uhr

Sonntag  
2 u. 8.15 Uhr

Ein heiterer Großfarbfilm in Vista-Vision  
mit der lustigen Gesellschaft Margarete  
Haagen, Paul Hubschmidt, Gerlinde Locker,  
Rudolf Platte u. v. a.

## Der Stolz der Familie

Oma feiert ihren 106. Geburtstag. Ergötzlich  
Erlebnisse, urkomische Situationen. Einmalige  
Begeisterung für alle von 16 bis 106  
Jahre.

Sous titres français et flamands

Mittwoch und Donnerstag  
8.15 Uhr

Ein Reißer von unerhörtem Format, ein  
brennendes Problem Himmlers.

## Geheimaktion

## „Schwarze Kapelle“

mit Peter van Eyk, Dawn Addams, Ernst  
Schröder, Werner Peters u. v. a.  
Schöne Frauen in den Händen gefährlicher  
Agenten, Abenteuer und Wagemut.

Sous titres français et flamands  
Jugendliche nicht zugelassen

## Grosser Theaterabend

Sonntag, den 26. Februar 1961

im Saale Reinartz in Schönberg

Es gelangt zur Aufführung:

- „Das Kreuz im Moor“  
von Webels und Schare (6 Aufzüge).
  - „Anton Schlipps“  
Lustige Posse von H. Bienenstein.
- Aufgeführt vom „St. Aloysius“ Schützenverein Medell

Kasse 19 Uhr Vorhang 20 Uhr  
Freundliche Einladung an alle

Vorgeschriebene Schilder mit Aufdruck

## „Wöchentlicher Ruhetag“

stets vorrätig:  
DOEPGEN - BERETZ, ST.VITH  
Hauptstraße 58

# SCALA

BÜLLINGEN, Tel. 43

Samstag, 25. Februar um 8.15 Uhr  
Mittwoch, 1. März um 8.15 Uhr

Auf allgemeinen Wunsch spielen wir den  
großartigen Farbfilm

## „Christine“

mit Romy Schneider und Alain Delon. Eine  
Liebesgeschichte im alten Wien.

Jugendliche ab 16 Jahren zugelassen  
Sout titres français

Sonntag, 26. Februar 3.15 und 8.15 Uhr  
Montag, 27. Februar 8.15 Uhr

Ein ergreifender Farbfilm

## „Das Mädchen vom Moorhof“

nach dem bekannten Roman von Selma  
Lagerlöf mit Maria E.ao, Klaus Holm,  
Eva-Ingeborg Scholz u. v. a.

Jugendliche ab 16 Jahren zugelassen  
Sous titres français

# ST

Die St.Vither Zeitung wird  
stets und sonntags mit 1

Nummer 33

## België

BRUSSEL. Am Sonntag 9.  
Ankommenszeiten etc. Kurz  
gegraben, so dem es be  
gen die diplomatischen Be  
Veranstaltung Anstücken  
läßt. Das Kommando  
schiedliche Übergabe  
Ruhesitzung gegen  
Botschaft und den Botscha  
Zentral, am Sonntag  
Mittwoch 11. Februar war  
Botschaft in Köln. Der  
Kaufmann, während  
gegen das Verbot von  
Am 11. wurden Mitte  
schwer) in den ersten 31  
schlußfolgerungen getroffen  
schon seit 1945 der Kri  
Am 11. Februar gab die  
Anzahl der Auftragsarbeiten  
Anweisung. Die Arbeit  
sich der Seite der Wirt  
und geschäftlich wird  
ist der für den folgenden  
Kündigung.

Am Mittwoch, 11. Feb  
Die Welt dem Schatz der  
schönen Kiste zurück  
und Langeweile des 70  
Photographie populäre  
Aufführung nehmen. Bei  
von 1945 bis 1950  
die Komposition über die Ge  
sich mit Action bewacht  
sig und prägnant so die  
schlagen, was alles, entwer  
die Botschaft in Botsch. D

Am Mittwoch, 11. Feb  
Die Welt dem Schatz der  
schönen Kiste zurück  
und Langeweile des 70  
Photographie populäre  
Aufführung nehmen. Bei  
von 1945 bis 1950  
die Komposition über die Ge  
sich mit Action bewacht  
sig und prägnant so die  
schlagen, was alles, entwer  
die Botschaft in Botsch. D

## Beginn

PARIS. In Botschaften  
lag morgen um 11 Uhr  
gen werden den Botsch  
auf zu Galle und der  
Politik der Botschaft  
Verhandlungen beginnen  
gen. Später wurden bei  
der Sitzung.  
Daher wie ein Maas  
Wird kommen, was er  
in einem Botschaften mit

## Gramm

Zwei Propagendafilme  
insgesamt und ein Com  
und Anna, zwei Bots  
Tage mit „Schlammhau  
diger 200.000 in 11  
entscheidend. Botsch.  
Kontakten. Begrüßung  
Mitarbeiter und Arbeiter  
verfügt über 200.000  
bedienen sich. Aber  
Botschaften sind „Gru  
der“ anzuregen, was die  
schaffen sollen. Dann  
hat der „Agent“, der  
die Botschaft und Matri  
von 1945 bis 1950  
die Komposition über die Ge  
sich mit Action bewacht  
sig und prägnant so die  
schlagen, was alles, entwer  
die Botschaft in Botsch. D

Was hat die Wirt zu  
sich über nach der Kind  
entscheidend. Botsch.  
Kontakten. Begrüßung  
Mitarbeiter und Arbeiter  
verfügt über 200.000  
bedienen sich. Aber  
Botschaften sind „Gru  
der“ anzuregen, was die  
schaffen sollen. Dann  
hat der „Agent“, der  
die Botschaft und Matri  
von 1945 bis 1950  
die Komposition über die Ge  
sich mit Action bewacht  
sig und prägnant so die  
schlagen, was alles, entwer  
die Botschaft in Botsch. D

Was hat die Wirt zu  
sich über nach der Kind  
entscheidend. Botsch.  
Kontakten. Begrüßung  
Mitarbeiter und Arbeiter  
verfügt über 200.000  
bedienen sich. Aber  
Botschaften sind „Gru  
der“ anzuregen, was die  
schaffen sollen. Dann  
hat der „Agent“, der  
die Botschaft und Matri  
von 1945 bis 1950  
die Komposition über die Ge  
sich mit Action bewacht  
sig und prägnant so die  
schlagen, was alles, entwer  
die Botschaft in Botsch. D